

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

210 (6.8.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-824854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-824854)

ob er nicht in ein paar Monaten uns garantirt — selbstverständlich „ohne eine Wenderung des britischen Kurzes...“

Eicher ist sicher — sagt Generalfeldmarschall Göring und treibt den Vierjahresplan kräftig weiter, während seine großartige Luftflotte in den nordwestdeutschen Nordseebädern im Raum Weser-Ems übte und die Abwehr eines Angriffs demonstrierte, der von einem Gegner über einen von ihm abhängigen neutralen Staat hinweg gegen die deutschen Luftgrenzen geführt werden könnte. Der Verlauf und das Ergebnis waren in mehrfacher Hinsicht lehrreich. Einmal zeigte sich nämlich, wie schnell sich ein angegriffenes Deutschland als Angreifer schlagen kann, zweitens, wie wenig Angriffsenergie für ein tieferes Eindringen eines Angreifers in den deutschen Luftraum bestehen. Ueberausreichend war der ungewöhnlich hohe Anteil, den die Flakartillerie an der hohen Abschussziffer — 38 von 64 — befehl, geradezu ein Meistertitel für gewisse Kriegskünstlerinnen. Die sich einen Bombenangriff auf Deutschland so einfach vorzustellen scheinen wie einen Demonstrationsschlag englischer Kampfbomben nach Südfrankreich. Und scheint nach den Luftmanövern über Oldenburg-Oldesbüttel, das Wort des Generalfeldmarschalls Göring habe ein besonderes Gewicht, das es in seinem Tagesbefehl an die Luftwaffe gebrauchte: „Geboren aus dem Geist der deutschen Flieger des großen Krieges, verschworen der Idee unseres Führers und Obersten Befehlshabers — so sieht heute die deutsche Luftwaffe bereit, jeden Befehl des Führers bis ins kleinste und mit ungeahnter Stoßkraft durchzuführen.“

Politik in kurzen Worten

In den südtalientischen Provinzen Salerno und Neapel begannen die Manöver des 10. italienischen Armeekorps.

In ganz Griechenland fanden anlässlich der dritten Wiederkehr des Regierungsantritts des Ministerpräsidenten Metaxas Dankgottesdienste und Feiern statt.

Der Reichsinnenminister hat an Knut Samojan in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschriftchen geschrieben.

Ganz Norwegen stand am Freitag im Zeichen der Guldigung für seinen großen Dichter Knut Samojan. Die Blätter gedachten in spaltenlangen Artikeln des 80. Geburtstages des großen Dichters norwegischer Wälsensart.

Der Ilowaki in Ministerpräsident, Dr. Tiko, empfing auf seinem Sommerhof den ersten Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches bei der Sowjetischen Regierung, Hans Bernbard, in Wladiwostok.

Die spanische Gaudibaustadt bereitet den Bau eines neuen Opernhauses auf ihrer Deutschlandsiedlung einen herzlichen Empfang.

Das nordamerikanische Abgeordnetenhaus stimmte den vom Senat gemachten Zusätzen zu der Vorlage über den Bau einer dritten Schleusenanlage des Panamakanals zu. Die Vorlage steht 277 Millionen Dollar vor und geht, wie auch dem Bundespräsidenten zur Unterschrift zu.

Am Freitagabend sind nach Vereinbarung ihrer Auslandsreise Prinzregent Paul und Prinzessin Olga wieder in Krainburg (Suqofelaw) eingetroffen.

Präzision der Luftverteidigung

Dänische Blätter zu den Luftmanövern in Nordwestdeutschland

Kopenhagen, 4. August.

Die große Luftoffensive der Luftflotte 2, bei der die taktische Lage zwei feindliche durch einen nördlichen neutralen Staat getrennte Gebiete annahm, hat hier starke Beachtung gefunden. Die Berliner Korrespondenz der Kopenhagener Presse berichtet ausführlich über den Verlauf der manövierten Operationen. Besonders „Politiken“ gibt eine eingehende Schilderung der großartigen deutschen Luftmanöver, bei denen die Beteiligung der deutschen Luftwaffe ein neutrales Gebiet durch überfliegen durch einen Not-Distanz vorausgesetzt war. Die Zeitung betont, die Teilnehmer der interessanten Manöver hätten bestätigt, daß man sich kaum besser als bei dieser Gelegenheit eine Vorstellung davon haben machen können, zu welcher enormen Leistungsfähigkeit die deutsche Luftwaffe fähig ist und wie gut die Abwehrorganisation funktioniert. Gleichzeitig habe man ein richtiges Bild von dem weiten Gebiet bekommen, das ein moderner Luftkrieg umfassen könne. Es habe sich gezeigt, daß der Mechanismus der Verteidigung tatsächlich mit einer fast unglaublichen Präzision arbeite.

Freudentag im Nachbarstaat Holland

51 Kanonenschiffe verkündeten die Geburt der Prinzessin

Soestdijf, 5. August.

Kronprinzessin Juliana der Niederlande hat, wie wir bereits in der letzten Ausgabe kurz berichteten, Sonnabend früh 1 Uhr (holländischer Zeit) einen gesunden Mädchen das Leben geschenkt. Während der Geburt war zu Zeit gegangen war und auch die auf die Nachricht wartenden Journalisten in ihrem Hofes in Soestdijf sich ein kurzes Schläfchen gönnten, klingelten kurz nach 1 Uhr Fernschreiber und Telefone sämtliche Behörden und maßgeblichen Stellen Hollands sowie die Freunde und Verwandten des künftigen Kaisers im Auslande wach, um ihnen das freudige Ereignis mitzuteilen. Heute früh um 7 Uhr erfährt durch die ganze Bevölkerung, die schon seit Tagen auf die Mitteilung gewartet hat, durch 51 Kanonenschiffe, daß es wieder ein Mädchen ist. Gleichzeitig leiteten diese Kanonenschiffe einen Allee in einem 15 Minuten für Holland ein. In vielen holländischen Städten wurden nach der Geburt durch die Kanonenschiffe angebracht um für die heutigen Feiernlichkeiten würdig vorbereitet zu sein. Wahrscheinlich wird das Mädchen den Namen Emma erhalten nach der Großmutter der Kronprinzessin, jedoch besteht auch die Möglichkeit, daß es auf den Namen Wilhelmina oder Juliana genannt wird. Zur Geburt einer Prinzessin hat der Kaiser am 3. August 1926, der Kaiserin als auch Prinzessin Juliane und ihrem Gemahl telegraphisch Glückwünsche ausgesprochen.

Polen drangaliert auch die Tschechen

Ausweisungen mit halbbländiger Frist

Wrag, 5. August.

Die tschechisch-nationale „Najsta“ schildert in einem Brief aus dem Dittauer Gebiet die Verhaftungen der tschechischen Bevölkerung in den von Polen besetzten Gebieten in Auslands nach dem Einmarsch des polnischen Militärs hätten alle tschechischen Aufführungen auf den öffentlichen Gebäuden und Anbauunternehmungen binnen zwei Stunden entfernt und durch polnische ersetzt werden müssen. Die Tschechen würden im besetzten Gebiet mit halbbländiger Frist ausgewiesen, die ihnen gesetzlich auch einmal im Falle eines feindlichen Vorgehens habe sich aus je nicht ändern, wie dies die polnische Agitation immer wieder glauben machen wolle.

Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes

Königsbütte, 5. August.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Das hiesige polnische Gericht verurteilte in diesen Tagen die Volksdeutschen Karl Niemczyk und August Selow zu je vier Monaten Gefängnis wegen eines bloßen Verdachtes.

Sieben Tote in Flandern

Kuypert, 5. August

Im Steinbruch Westfrank-Fländersbach im Bergischen Land, brach, wie bereits gemeldet, ein für den Bau einer Betonbrücke bestimmtes Gerüst zusammen. Von den in die Tiefe gestiegenen Arbeitern konnten bis zum Donnerstagsvormittag fünf lebend geborgen werden, von denen vier schwer verletzt sind. Ferner wurden drei Tote geborgen. Man befürchtet, daß noch zwei Arbeiter unter den Trümmern liegen.

Die Namen der bei dem Einsturzverunglück in dem Steinbruch Westfrank-Fländersbach zu Tode gekommenen Arbeiter sind: Robert Werner, Weis, verheiratet, sechs Kinder; Bernd Engels, Weis, verheiratet, sechs Kinder; Theob. Weis, verheiratet, sechs Kinder; ein Kind; E. Weis, verheiratet, sechs Kinder; Johann Wolf, Essen, verheiratet, ein Kind; Friedrich von den Baum, Wittenberg, ein Kind; Bernhart und nachhergehend unter den Trümmern begraben: Gustav Faust, Gelsenkirchen-Borst, verheiratet, sieben Kinder; Die Leichenfalle aus Sonnabend um 4.30 Uhr in der Stadthalle zu Westfrank flakt. Anstehend wurden die Toten in ihre Heimat übergeführt.

Französische Festungswerke überbewimmt

Offenburg, 5. August.

Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage führten letztendlich im linksrheinischen französischen Gebiet in der Umgebung von Straßburg zu erheblichen Verwüstungen, wobei auch Teile der französischen Befestigungsanlagen in Mitteldeutschland gezogen wurden. Mehrere Festungswerke sind durch Wassereinträge überflutet worden. Bewohner der Ortschaften wurden fällig zum Fest beobachtet, wie verschiedene französische Bunker von ihren Besatzungen geräumt wurden.

Die Braut ins Wasser gestoßen

Berlin, 5. August.

Seute ist der durch Urteil des Schwurgerichts in Freiburg im Breisgau wegen Mordes zum Tode verurteilte Friedrich Reinhard Scherzer hingerichtet worden.

Scherzer hat zwischen Nürnberg und Gießen seine Braut in die Schwäbische Alb gestürzt, wie verschiedene französische Bunker von ihren Besatzungen geräumt wurden.

Neues aus aller Welt

Ueberbewimmungen im Warbar-Tal

Belgrad, 5. August.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Die schon Wochen anhaltende außerordentlich hohe Wasserstände in den letzten Tagen zu beständigen örtlichen Überschwemmungen. Aus verschiedenen Landesteilen werden schwere Schäden gemeldet, die meist durch Überschwemmungen in Weiden und Wäldern, sowie durch Überschwemmungen verursacht wurden. Besonders bedrohlich gestaltet sich gestern die Lage im Warbar-Tal an der griechisch-jugoslawischen Grenze, wo der Fluß die Eisenbahnstrecke der Strecke Belgrad-Saloniki an zwei Stellen überflutet hat.

Spiegel der Kultur

Theater

Wien wird im kommenden Herbst mit der Wiedereröffnung der „Komödie“ wieder eine Kammertheater-Bühne erhalten. Das Haus wird am 28. September unter der Direktion von Ingénieur Hubert Sabasch und unter der künstlerischen Leitung von Leon Ego eröffnet werden. Auf dem Spielplan stehen bisher u. a. „Loloe“ von Manfried Hausmann, „Der Meister“ von Gertraude, „Materiam aus Böhmern“, eine von Professor Gregor neu bearbeitete Sandhölzchen aus dem 13. Jahrhundert, „Dame Rohde“ von Lope de Vega und „Zwei Geschlechter einer Königin“ von Cesare Meano.

Das Badische Staatstheater Karlsruhe beschäftigt in der kommenden Spielzeit Hermann Burtes „Prometeus“ herauszubringen. Diese Aufführung erhält dadurch eine besondere Note, daß Hermann Burte selbst die Bühnendirektion für sein Werk übernehmen wird.

Horst Böhmert schrieb die Musik zu dem musikalischen Lustspiel „Der Zauberei“ von Luciano Kati, das im Herbst im Deutschen Theater Berlin und im Theater in der Josefstadt in Wien aufgeführt wird.

Das Deutsche Volkstheater in Erfurt (Anton-Dank-Leubardt-Gesellschaft) hat folgende Operetten zur Aufführung erworben: „Im Rosenminne“ von Richard Strauß, und „Die Insel des Glückes“ von Georg Büchner.

Franz Dörrle hat die Musik zu einer Operette beendet, die den Titel „Die verdorbene Frau“ erhalten hat. Das Werk wird in der kommenden Spielzeit seine Aufführung erleben.

Wissenschaft und Forschung

Eine kritische Ausgabe der Werke und Briefe F. W. Balmanns herausgegeben von Prof. Dr. Walter Fiehn, Gießen, in Verbindung mit der Preussischen Akademie der Wissenschaften und dem Archäologischen Institut des Deutschen Reiches.

Musik

Auf der im Rahmen des Salzburger Mozart-Festes abgehaltenen Arbeitsstagung wurde beschlossen, eine neue kritisch-revidierte Gesamtausgabe der Werke Mozarts herauszubringen. Ferner sind die Herausgabe eines wissenschaft-

lichen Mozart-Jahrbuches, Buchveröffentlichungen und die Sammlung aller erreichbaren Handschriften des Meisters vorgesehen. Außerdem soll eine vollständige Bibliographie der gesamten Mozart-Literatur geschaffen werden.

Schrifttum

Zwischen dem deutsch-österreichischen Buchausstausch-Berlin und dem japanischen Buchausstausch-Berlin ist ein Vertrag über den Austausch von Büchern, die in Europa veröffentlicht worden, nach dem ein Buchausstausch zwischen Deutschland und Japan eingeleitet ist. Die japanischen Bücher werden den deutschen japanologischen Instituten, den Bibliotheken und Museen sowie den Hochschulen in Berlin, Wien, Leipzig, Hamburg und Bonn zugewiesen. Die deutschen Bücher gehen in die Kaiserliche Bibliothek in Tokio, an den Konzeptsamt für Forschung und Wissenschaften, an das Forschungsinstitut für Naturwissenschaften, an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, an die Japanische Rotkreuzgesellschaft der Wissenschaften und an die Gesellschaft für internationale Kulturbeziehungen.

Wie aus Oslo berichtet wird, wurde bei einem Auto-Unfall in der Nähe der Kampnippet in norwegische Dichter Ester Branten getötet. Er war am 25. November 1881 in Oslo geboren und erregte schon in seinem ersten Werk „Skriftfabriken“, das 1910 erschien, durch seine Originalität aus dem Leben der Fabrikarbeiter bedeutendes Aufsehen. Auch in seinen späteren Romanen und Dramen hat er diesen Stoff immer wieder von einer neuen Seite dargestellt.

Wibende Kunst

Eine besonders wichtige Entdeckung auf dem Gebiete der Malerei kam kürzlich bei Crittine in London zur Verleserung. Es handelt sich um das Werk des alten Pieter Bruegel, das auf einer Eisenholztafel die Flucht nach Lugden in innerhalb einer gebirgigen Landschaft mit seinem Panoram darstellt. Das Werk befindet sich um 1600 in der Sammlung des Kardinals Granella in Venedig und gelangte von dort in die Sammlung von Bruegel's Nachkommen, das verschollen. Bei der Verleserung ergab sich das Bild einen Preis von annähernd 100 000 RM.

Gedächtnis, Ehrung, Preise

Auf dem dänischen Schloß Esinore, wo alljährlich die Samlet-Festspiele stattfinden, ist jetzt

eine Schalepore-Büste enthüllt worden. Diese Reliefbüste stammt von Professor Nilsen-Strand und heißt sich an einen zeitgenössischen Bildhauer. Die Schalepore der Samlet ist, deren Schale hauptsächlich auf Schloß Esinore aufbauen.

Schon seit längerer Zeit trägt sich die Gemeine Wien mit dem Gedanken, eine würdige Johann-Strauß-Gedenkstätte zu schaffen, um hier alles zugunsten zu machen, was aus dem Nachlass des Walzerkönigs vorhanden ist. Noch läßt sich über Art und Form nichts Bestimmtes sagen, jedoch sind in der letzten Zeit die Arbeiten der Kommission für internationale Kulturbeziehungen, die im Vertrag abgeschlossen worden, nach dem ein Buchausstausch zwischen Deutschland und Japan eingeleitet ist. Die japanischen Bücher werden den deutschen japanologischen Instituten, den Bibliotheken und Museen sowie den Hochschulen in Berlin, Wien, Leipzig, Hamburg und Bonn zugewiesen. Die deutschen Bücher gehen in die Kaiserliche Bibliothek in Tokio, an den Konzeptsamt für Forschung und Wissenschaften, an das Forschungsinstitut für Naturwissenschaften, an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, an die Japanische Rotkreuzgesellschaft der Wissenschaften und an die Gesellschaft für internationale Kulturbeziehungen.

Auf einer Kundgebung im Rahmen des Warburger Studentenfestes gab der Rektor die Ernennung des Dichters Nilsen-Strand zum Schloß zum Ehrenbürger der Festspiele-Initiative bekannt. Von Seiten der Leiter des Warburger Studentenfestes in dem schweren Jahre des Dürrejahres 1920.

Die Zahl der Teilnehmer an dem Wettbewerb um den zweiten italienischen Goethe-Nationalpreis für Poesie ist außerordentlich viel stärker als bei dem ersten. Bei dem Preiswettbewerb der Handwerker und Künstler in Verona sind 122 Werke eingelaufen, darunter eine Anzahl aus dem Ausland.

Für den Kunstwettbewerb bei den Olympischen Spielen 1940 in Helsinki kommen insgesamt 14 Gold-, 14 Silber- und 14 Bronzemedaljen auf der Welt, die dem Bankier, Maler und Graphiker, Bildhauer, Zeichner und Musik zur Verfügung. Die Beurteilung der eingereichten Werke und die Verteilung der Preise erfolgen durch ein internationales Preisgericht. Die Werke müssen eine Beziehung zur Welt haben oder ein spirituelles Motiv behandeln, nach dem 1. Januar 1936 geschaffen sein und dürfen nicht an dem Wettbewerb der letzten Olympischen Spiele teilgenommen haben.

Stellen bis zu 60 Zentimeter hoch überschweben. Der von Skopje (Mazedonien) kommende Orientexpress fuhr durch diese Überschwemmungen hindurch, wobei das Wasser bis zur zweiten Stufe der Zentrifuge der Lokomotive, da keine Warnungsschilde in der Höhe des pflanzlichen Wollensbüschels aufgestellt worden waren. Glücklicherweise hielt der Unterbau der Gleise, so daß der Zug ungefährdet in der Grenzstation eintraf.

Kinder spielen mit Handgranaten

Zlatau, 5. August.

Anaben aus Wolframstädten fanden beim Baden eine Handgranate, mit der sie spielten. Schließlich nahm ein Zwölfjähriger das Wurfgeschoss mit nach Hause, wo er es dem Vater zeigte, der es für einen Autobestandteil hielt und es in einer Feuerschleife niederlegte. Später, als zwei Personen bei der Familie zu Besuch weilten, hatten die Anaben

Führend ist immer das Bessere!

ATIKAH 5A

die Granate in die Küche und machten sich wieder an ihr zu schaffen. Pflötzlich erfolgte eine Explosion, und sein älterer Bruder sollte die übrigen anwesenden vier Personen schwer verletzt werden. Die Handgranate hatte wahrscheinlich aus der Zeit der vorjährigen tschechischen Mobilisierung.

Mordverjud und Selbstmord

Köln, 5. August.

In einer im

Nutzen Sie die letzten Tage im Sommer-Schluss-Verkauf

BEKLEIDUNG MODEWAREN

Leidhardt OLDENBURG · NADORSTER STRASSE

VOR DEM Steilingergeistor LINDENHOLZ

H. Schättgen Färberei, chemische Reinigungsanstalt

Tel. 3713 - Kurwicksstraße 11 - Lange Straße 18 (Passage)

Kontoristin

RICHARD Lierrath

Oldenburg, in der Saatenstraße

Für die Hamburger Allgemeinen Krankenhäuser stellt die Gesundheitsverwaltung zum 1. 10. 1933 zu fünfjähriger Bedienung...

Schwesternschülerinnen

ein. Nach 12jähriger Lehrzeit staatliche Abschlussprüfung und Anerkennung als staatlich geprüfte Krankenschwester...

Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg Gesundheitsverwaltung Hamburg 1, Befehlsbinderhof 41.

Alle angegebene Feuerversicherungs-Gesellschaft mit modernen Einrichtungen sucht für Stadt und Land Oldenburg tüchtige...

Mitarbeiter

Bezüge nach Vereinbarung. Angebote unter Z B 186 an die Geschäftsstelle der „Oldenburger Nachrichten“.

Wenn Sie verreisen rufen Sie bitte unsere Geschäftsstelle Nr. 3446 an, wir senden Ihnen dann die „Nachrichten“ auf Wunsch täglich nach.

Zum 1. Oktober 1933 2 Verkäuferinnen, 2 Lehrlingmädchen gesucht. Kaisers Kaffeegeschäft, Oldenburg, Aufkunft ererit War Mühlje, Oldenburg, Elffasser Straße 57, Telefon 4765.

Modisch begabte, energische Verkäuferin, 31 Jahre, wünscht in der Konfektion als Einkäuferin oder ähnliches Anstellung. Angebote unter G 1912 an Herrn Müller, Amst. Markt, Bremen, erbeten.

Werbung fördert den Absatz! Niemand kann sie entbehren!

Sehr wirksam sind Anzeigen in den Oldenburger Nachrichten

...haben Sie schon einmal ATA extrafein versucht?

A 305 c/39

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In der großen Flasche für 30 Pfennig überall zu haben.

Unter dieser Rubrik veröffentlicht die Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundgröße. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf. bei Einzelanzeigen 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen des „Oldenburger Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. - Eingebende Angebote werden portofrei zugestellt.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gezehnet. Wortführungen, die den Sinn der Anzeige nicht erschließen, bleiben an technischen Gründen vorbehalten. Absatz nach Tarif.

Gesucht zum 1. September 1933 oder später für den Maleramt: ein junger Maler als Volontär, eine ungel. Näherin (für vormittags), für die Geschäftsbüro: ein Elektriker als Beleuchter und Fahrer des Kraftwagens. Der Näherin muss vorhanden sein, ein Tischler als Bübnengehilfe für die Schneiderei: eine Schneiderin

Werbungen (nur schriftlich) mit beigefügten Zeugnisausschnitten sind zu richten an die Generalintendant des Oldenb. Staatstheaters - Verwaltung -

Perfekte Stenotypistin zu sofort oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten an: Otto Nielen, Jugendbüro, Nordstraße 6.

Umtliche Bekanntmachungen Von Montag, dem 7. August 1933, ab ist der Dwaschweg wegen Straßenneubau für den Durchgangsverkehr bis auf weiteres gesperrt. Oldenburg, den 5. August 1933. Der Oberbürgermeister, F. S. Durrhoff.

Sür manchen Möbelkäufer

Möbelhaus Stolle

Alexanderstraße 184, etwas weit erscheinen! Ja - - aber, wenn man sich Möbel ansehen will, die für ein ganzes Leben genügen können, dann sollte man auch den Weg zu Stolle nicht scheuen. Zufriedene Stolle-Kunden sagen: Der Weg zu Stolle sich immer lohnt, weil man mit Möbel von Stolle „schöner“ wohnt

Wohnungsmarkt

Möbliertes Zimmer (Zentralheizg., Bahnhof gegenüber) zu vermieten. Kleiner, Bahndorfsplatz 211. Kleine Unterwohnung wird Oktober frei. Preis 18 RM. Angebote unter Z R 200 Oldenburger Nachrichten.

Schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Saatenufer 221.

Einfamilienhaus oder Stagenwohnung mit Garten gegen eine schöne, sonnige Stagenwohnung im Zentrum von Oldenburg zu tauschen gesucht. Angebote unter Z E 201 Oldenburger Nachrichten.

Werkstatt (Saageraum) mit Wohnung Nähe Platz der 24 zu verhandeln. Angebote unter Z R 194 Oldenburger Nachrichten.

4 1/2 - 5-Zimmer-Wohnung zum 1. Oktober oder später gesucht. Möglichst Dobbenbüttel, Zentralheizg., Bad. Angebote unter Z 268 Annahmestelle Lange Straße 90.

Berufstätige für angenehme Stellung gesucht. Wird evtl. auch angelernt. Striederer Leonhard, Donnereschwerer Straße 57.

Offene Stellen

Tüchtiges junges Mädchen mit guten Zeugnissen für Haushalt und Wirtschaft bei vollem Familienanstellung gesucht. G. Kaufmann, Tidolf-Wachspete, Gistert.

Näherin für angenehme Stellung gesucht. Wird evtl. auch angelernt. Striederer Leonhard, Donnereschwerer Straße 57.

Mädel auf sofort oder später für Geschäft und Haushalt gesucht. Selbemann, Lebensmittel, Ziegelhofstraße 54.

Zuverlässiges junges Mädchen, auch ältere Frau, die einen Geschäftshausbau auf dem Lande (zwei Personen) vorziehen kann, auf sofort oder 1. September gesucht. S. Gräbe, Bismarck über Oldenburg, Telefon Altenhinter 22.

Hausgehilfin für dreiviertel Tage gesucht. Dr. Mele, Staugraben 10.

Kinder mädchen evtl. Haushaltungshelferin gesucht. Nebeder, Kampstraße 30.

Freundliches junges Mädchen zum 15. August für Geschäft und Haushalt gesucht. Frau Wwe. Welemann, Telefon 357, Wookholzberg.

Alleinstehende Dame sucht ältere Hausgehilfin. Angebote unter Z H 203 Oldenburger Nachrichten.

Kassierer oder Kassiererin und Werber für Kleinleihen- und Gerbetasse gesucht. Angebote unter Z 270 Annahmestelle Lange Straße 90.

Bückergeisse und Laufjunge auf sofort gesucht. Bückererei Voelkems, Marckweg.

Zwei Malergehilfen gesucht. B. Hartmann, Nordham, Bahndorfsstraße 100, Fernruf 2363.

Personal zu finden, ist heute nicht immer einfach. Eine 8-Pf.-Wortanzeige an dieser Stelle wird von vielen Stellungsuchenden gelesen und bietet Ihnen daher gute Aussichten.

Beachten Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Stellengesuche

Kontoristin mit vorfindenden Büroarbeiten vertraut, sucht zum 1. Oktober Stellung, möglichst Buchhaltung. Angebote unter Z 267 Annahmestelle Lange Straße 90, 24, Telefon 4763.

Gut situiertes Mädchen aus guter, alter Familie, 22 Jahre, sucht im November oder auch früher leichten passenden Wirkungsstreis (Vertrauensposten) bei etwas Entgelt. Geht als Wirtschaftlerin bei besterstelltem Herrn mit einfacher Haushaltsführung. Oldenburg oder Delmenhorst bevorzugt. Angebote unter Z Z 202 Oldenb. Nachrichten.

Sie Wohnung und Haushalt Warmwasserpeicher gut erhalten, zu verkaufen. Lindenallee 41.

Rundfunkapparat (vier Röhren), kleiner Staubsauger mit Kohn, Bohrer usw., Liegestuhl, wenig gebraucht, zu verkaufen. Weidenstraße 1.

Sanftmütige Kuchgläser und alle Einmachartifel tauf man am besten bei Cording, Saarenschstraße.

Sicherlich haben Sie gebrauchte Sachen nutzlos auf dem Boden liegen. Verkaufen Sie sie doch! Viele finden so etwas. Dafür sind diese kleinen 8-Pf.-Wortanzeigen da.

Wäsche und Kleidung Herrenstoffe Damen-Mantelstoffe. Qualitätsware. Tuch-Einrichts, Äußernstraße 10.

Guter Frackanzug (Mittelgröße), 34 Linder zu verkaufen. Vormittags, Blumenstraße 13.

Häuser Grundstücke Einfamilienhaus evtl. auch für zwei Familien geeignet, mit herrlichen Zimmern, Wintergarten, Heizung, Bad, Balkon, prima Garten, preisgünstig zu verkaufen. E. Vogt, Waffer, Brüderstraße 24, Telefon 4763.

Kauf kleines Wohnhaus, möglichst zum 1. 8. 1933. Angebote unter Z 203 Oldenburger Nachrichten.

Landwirtschaft und Garten

Grünpflanzungen Seidenweg 39 (Flughafen).

Sahrzeuge Fahrräder neu und gebraucht, preiswert von Grimm, Alexanderstr. 107.

Auto-Konvertierung An-u. Verkauf geb. Wagen. Erststelle billig bei Regen, Etaw 70, Fernruf 4643.

Verschiedenes

Altbild und Silber tauf Ludwig, Lange Straße 10 (A 36878).

Mhren-Reparaturen preiswert und gut bei Kibling am Damm.

Fotoarbeiten tadellof bei Foto-Wilkers, Drogerie am Friedensplatz.

Schreibmaschinerverleih Papier-Duken, Lange-Str.-Ecke

Rajenmäher schleift, repariert Seidenweg 10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

Möchten Sie heiraten? Berufstätige Dame, 33 Jahre, evangelisch, möchte Bekanntschaft mit Herrn in bester Stellung. Bewerber mit Kind angenehm. Angebote unter Z 268 Annahmestelle Lange Straße 90.

Flieger 28. Jäger angeheilt, möchte ein junges Mädchen zwecks baldiger Heirat kennen lernen. Brauche kein Vermögen zu erheben, sondern gute Seele einer aufrichtig, lebenslustigen, erntgemeinte Zuhörerin an Arnold Buchta, Wien 1, Weiburggasse 9/4.

Schlachtschiff „Gneisenau“ gibt Flak-Breitseite

Gefechtschießen auf einem deutschen Schlachtschiff

Von unserem Sonderberichterstatter v. e

Sankt, 5. August.

Nachts stiegen die Umrisse des 26 000-Tonnere noch genähter, unwirklicher aus der Lichtbewegung des Meeres. Es war eine Stimmung, die man nicht so leicht wieder vergißt: das Licht über dem Schlachtschiff, der leuchtende Punkt und Pulverdampf vom Gefechtschiff, das geheimnisvoll weilt der Kreidestrich des T u b e n a m m e r am Horizont, die Winkfeuer von Sägen, unter uns das Wirbeln des schwarzen Minenbootes, das uns jetzt spät nachts nach herzlichem Abschied vom Kommandanten des Schlachtschiffes und seinem Offiziersstab nach Sankt Peterburg verabschiedet.

Es wird in unserer Wehrmacht für die Infanteristen kaum ein eindrucksvollerer Schauspiel kriegerischer Übungen geben als ein Nachtschießen auf das ferngelegte Schlachtschiff „Gneisenau“ an Bord eines Kreuzerschlachtschiffes. Ein Jahr ist es her, seit man die „Gneisenau“ als erstes großes Schlachtschiff in den Dienst stellte. Ein Jahr lang übte die 1450 Köpfe starke Besatzung, den verrückt kompliziertesten Apparat dieser schwimmenden Festung zu betriebsfähig zu machen. Eine vierwöchige Atlantikfahrt unmittelbar vor unserer Küste brachte den Besatzung der ersten Erfahrung der neuen Schiffe. Was wir jetzt von frühmorgens bis spät nachts als Gäste an Bord erleben dürfen, zeigt die Befähigung einer einjährigen Erziehung zum Schiff: jene für den Nichtschiffmann immer wieder von neuem verblüffende Beherrschung eines Organismus, der nur mit letzter Einfaltberedung, Schulung und Präzision in der Durchführung der Befehle zu jenem der großen Traditionen unserer Marine würdigen Nachmittagsinstrument empordrückt. Genau wie beim Meer die Feuerkraft eines Regiments seit 1918 wuchs, finden wir bei den neuen 35 000-Tonnen-Schlachtschiff eine erhebliche Verstärkung der Feuerkraft, der Geschwindigkeit, der Luftabwehr, der Standfestigkeit. Die Bewehrung mit neun 28-Zentimeter-Geschützen macht weitgehend die Großrohrbatterien verdrängen. Aber gerade bei Tagerrart erwiesen sich die sechs 15-Zentimeter-Geschütze, die zur ihrer Durchschlagkraft dem 30-Zentimeter-Geschütz gleichwertig sind, als die leistungsfähigsten Geschütze und die letzten 3,7-Zentimeter-Geschütze hinzuzurechnen. Bei der technisch kompliziertesten Kombination von Hoch-Wehrartillerie und Geschützen, dem damit verbundenen Personalstand eine Besatzungsgröße für die Konstruktion der Schiffe, die bisher unerreicht aber auch die richtige Einbindung der neuen Möglichkeiten der Luftabwehr im Seegebiet.

Einen Tag lang wanderten wir durch das 26 Meter lange, 30 Meter breite Schiff mit seinem Tiefgang von 7,5 Meter, dessen Geschwindigkeit mit 27 Seemeilen angegeben wird. Auf ein Versteht würde mit Genauigkeit die Schiffe der äußeren Welt zu gehen, diese Schlachtschiffe trotz ihrer gewaltigen Ausmaße merkwürdig klein und tief im Wasser liegend erscheint. Der Bug des Schiffes hat später auf Grund sorgfältig gesammelter Erfahrungen jenen für den Top bezüglichen Vorbau nach den Nachen erhalten, durch den die schweren Brecher bei Sturm besser als bisher genommen werden können. Ein massiver

„Wellenbrecher“ unmittelbar vor dem ersten 28-Zentimeter-Drillmasturm schützt außerdem den Masten für die Mannschaften vor schweren überkommenden Seen. Ein ganz netter Wellengang ließ die Passagen rings um das Schiff gewaltig tanzen, an Bord selbst merkte man nicht das geringste und die bewährte erwartete Vibration bei guter Waggelwindigkeit von 18 bis 20 Knoten war kaum zu spüren.

Das letzte Erlebnis war für uns ungewohnt, das nächste Erlebnis war für uns ungewohnt mit 10,5-Zentimeter-Raketen und den 15-Zentimeter-Geschützen der Mittelartillerie auf das ferngelegte Schlachtschiff. Vollkommen abgeblendet taucht der Koloss durch die Dämmerung durch die Winkfeuer und die Positionslampen

der fern am Horizont vorbeidampfenden Schiffe und Zerstörerboote abgeblendet sind. Zuweilen wirft die See bis zum Schiff aufschwimmen. Ein Silberaus auf die leichtbewegte See. Es ist bei nahe lautlos still. Unter uns wimmelt es allerdings an den Geschützlafetten von Matrosen. Alle verfügbaren Nachtlafetten sind auf den Horizont gerichtet, denn ein solches Ereignis läßt sich auch der nicht gerade Wache habende Offizier ungenau entgehen. Möglich einige Kommandos. Ein Rud geht durch die Mannschaften an den Geschützen. Aus mehreren 10,5-Rohren gleichzeitig dröhnt die Ladung. Eine feurige Bahn durch den nächtlichen Himmel und dann erplendet in 8 Kilometer Entfernung über dem Horizont die Leuchtartillerie, u n t e r b o r s e n f e u e r n die 10,5-Rohre über das Schlachtschiff, das taghell beleuchtet wird von den Sätern liegt. Dann geben die 15-Zentimeter-Rohre ihren Segen dazu. Die ganze Breitseite des Schiffes spuckt rote Flammen, gelblicher Pulverdampf

sieht adern fort, über dem Horizont schweben die gelben Lichter. Ein magisches Licht läßt die See bis zum Schiff aufschwimmen. Ein phantastisches Feuermeer für das Auge, im Ernstfall ein verberberndes Inferno für das Schiff, das unter diesem Panzertreibe von Stuntheit ein sicheres Ziel der schweren Granaten wäre ...

Minutenlang lebt der Koloss unter dem Hitzschlag der schweren Rohre, die Trommelfellbroden zu blasen. Fieberhafter Einsatz unter an den Geschützen. Jeder gibt das Beste her, legt wo der Drill langer Monate vorher unter Beweis gestellt wird. Dann das Kommando „Feuer einstellen!“ Lichter flammen auf, Rohre geben in Ruhestellung. Karussellen werden eingammelt. Nach noch einer Wochenschieße in der Offiziersmesse, ein Sänderbrud an Deck. Der Minenrunder liegt wartend längs der See. Wer wird diese Nacht vergessen können?

Wir lesen in anderen Zeitungen . . .

Die Planung im Salzgittergebiet

Die Wandlungen der Landschaft zwischen Braunschweig und Salzgitter, die kraftvoll vorgehenden Industriebauten der Hermann-Göring-Werke, die Menschenzuammenschaltung auf engem Raum, ihre Umgestaltung und Verpflegung brachten bei der Wälfische des Geschlechts und den großen Wälfischen mit denen hier disponiert wird, eine solche Fülle schwerer Aufgaben, wie sie in dieser Zeit wohl noch kein Industriegebiet zu lösen hat.

Die Wohngebiete der Verbreiterung der deutschen Ertragsgrundlage führte zu dieser Forderung, deren Erfüllung in allen Zeiten nach fruchtbar in wirtschaftlicher Planung etappenweise und trotz allen außergewöhnlichen Vorbereitungen in einem vorher bestimmten Rahmen vor sich geht. In genau festgelegten Bauweisen entstehen die richtigen Industrieanlagen; aus der Landschaft wachsen zahlreiche Siedlungen als selbständige neue Wohnorte oder im Anschluß an Städte und Dörfer. Ein neuer Städtebau entwickelt sich, in Streulage mit Licht und Luft, sozial und hygienisch gesund. Der Massenwohnungsbau der Großstädte ist hier unvorstellbar. Leicht berühren sich die Peripherien der weitgedehnten Siedlungen, die durch ein großzügiges Netz von Straßen günstige Verbindungen erhalten. Planung größten Stils auf juristisch festem Boden läßt Industrie, Landwirtschaft und Menschen ihre Lebensbedingungen, ohne irgendwelche Ziel zu beeinträchtigen, und verbindet alle Glieder zu ihrer großen wirtschaftlichen Aufgabe. Bei der Verlagerung der hier aus allen Teilen des Reiches, auch aus dem Ausland, zusammengekommen Menschen, auf juristisch festem Boden eine ganz neue Situation, nicht bezahlt, weil er hier unter bisher nicht gegebenen Voraussetzungen eine Organisation aufbauen und ein System einführen konnte, die seine Leistungsfähigkeit und insbesondere auch seinen Gemeinschaftssinn erweilen. Auch hier wurde die Planung zur Grundlage der Arbeit. Die Großhandels-Gesellschaft Salzgitter, in der sich der Handel, der Wirtschaftskreislauf, die Zentrale der Verfertigung der vor kurzem errichteten Einzelhandelsstellen. Sie hat in diesem Gebiet ein umfangreiches Lager errichtet, um die Einzelhandelsstellen mit Bedarfsmaterialien zu versorgen. Da der Warenbedarf durch die Großhandels-Gesellschaft erfolgt, ist der an sich völlig selbständige Einzelhändler von dieser Arbeit entlastet; er betreibt lediglich von

Verkauf, der ihm bei der Aufstellung des Kundenkreises keine Sorge macht. Er bietet der neue Industriegebiet dem Einzelhandel vorzuziehende Arbeitsbedingungen. Eine große Einkaufszentrale und ein wirtschaftlich gesunder Verteilungsapparat ermöglichen eine hohe Leistungsfähigkeit, das heißt Verbilligung der Ware. Auf diesem Grund der Industrieleistungen wurde im Rahmen einer Gemeinschaftsaktion des Handels eine weitestgehende Normung der Bedarfsdeckung vorgenommen, die der allgemeinen wirtschaftlichen und der lohnmäßigen Entwicklung dieses Bezirks zugute kommt und zugleich dem Einzelhandel eine gesicherte Existenz verschafft.

(Stn. 34.)

Mehr Wohnungen!

Im Jahre 1938 sind rund 300 000 neue Wohnungen gebaut worden, die aber zur Hälfte aus Kleinwohnungen bestanden haben. Wenn mindestens 95 v. S. der Wohnungen drei und mehr Räume enthalten, sollen reichlicher die Wohnungsschwierigkeiten in 20 Jahren behoben sein. Naturgemäß ist ein Zeitraum von 20 Jahren zu lang, um aus der Menge der Wohnungen für die Zukunft eine größere Rinderzahl zu schaffen. Deshalb wird es nötig sein, ein stärkeres Bauteempo vorzulegen, damit die notwendigen Wohnungen viel leichter in der halben Zeit ausgebaut werden. Selbstverständlich braucht der verstärkte Wohnungsbau nicht nur eine größere Anzahl von Arbeitskräften, sondern auch zünftige Mengen von Baustoffen. Die Kapazität unserer Baustoffindustrie wird dann in steigendem Maße für den Bedarf des Wohnungsbau ausgenutzt. Außerdem werden die verschiedenen Werkstoffe beim Wohnungsbau eine immer größere Rolle spielen. Die Hauptfrage gilt dabei dem Holzverbrauch, der einen großen Teil des Gesamtverbrauchs ausmachen wird. Leichter noch kann der Eisenbedarf herbeigeholt werden, weil der Anteil am Gesamtverbrauch sehr viel geringer ist.

(Braunschw. Tageszeitung.)

Die „Stadt der schönen Mädchen“

Es wäre ein Mißverständnis, wollte man hinter diesem Titel die Absicht einer aristokratischen Provokation vermuten. Deswegen sei er mit dem Vorbehalt der Anführungsstriche wiedergegeben, um jeder ehrlichen Gemeinde in deutschen Landen den Anspruch auf diesen ehrenvollen Titel offenzuhalten. Immerhin kann nicht verschwiegen werden, daß jenes Wort von Wilhelm Raabe eben ausschließlich für Prag — geprägt worden ist, und zwar nicht bloß als ein literarisches Kompliment, sondern aus einem Übermaß des Herzens heraus, der ihm zugleich das in diesem Zusammenhang nicht unheimliche Gedächtnis enthielt: „O Braum, ein Stück meiner freien Seele hast du mir

genommen.“ Kurz, es muß schon damals etwas Besonderes an den Prager Mädchen gewesen sein, und der Augenchein zeigt, daß dies bis heute — nach ihrer achtzig Jahre — in überzeugender Unverfälschtheit erhalten hat. Kaum ein Besucher der Stadt nämlich wird sich in dieser Hinsicht dem Einbruch angenehmer Ueberraschung entziehen können, der sich (je nach Natur, Alter und Familienstand) zu humoriger Bemerkung steigern oder in einer überaus feinen Resignation verbergen mag. Dabei ist die Erscheinung durchaus rätselhaft. Alle Erklärungsversuche, die sich allein auf die Hypothese einer ausgeprägten modischen Begabung der Prager Damenwelt und eines lebhafteren Gebrauchs der Farbe stützen wollen, erweisen sich bald als begrenzte Nützlichkeit. Denn gerade der Einbruch einer natürlichen Schönheit ist beherrschend, die jede modische Raffade zu durchbrechen weiß und sich in einer feinen, frischen der Formen offenbart. Der Erkenntnis ist nicht auszuweichen, daß hier mehr vorliegt als ein technisches Problem. Wollte man es fügen, müßte man wahrheitsgemäß in sehr vitale Schichten hinabsinken. Die Gabe der Stadt, wie auch die Altschönheiten — scheinen jedoch weit davon entfernt zu sein, ihre Zeit mit derlei mühsamen Gedankenübungen zu verlieren. Es mag ihnen als selbstredend erscheinen, sich gerade dem irrationalen Reiz der ungelösten Frage hinzugeben und sich schließlich an dem Tatbestand zu erfreuen, der sich immer wieder als Liebererfahrung präsentiert.

(Frankfurter Zeitung.)

Die Lebensdauer unseres Volkes

Die mit allen Mitteln geförderte körperliche Erziehung unseres Volkes, die hoffentlich den nächsten Jahren immer weiter verstärkte Bekämpfung des Lebensraums gegen Malaria und Malaria, wobei auch der Kampf gegen das Koffein und das Tein nicht vergessen werden sollte, und nicht zuletzt endlich die Fülle all der für die Lebensdauer des Volkes zugute kommt, machen eine weitere Steigerung der durchschnittlichen Lebensdauer in den nächsten Jahrzehnten durchaus wahrscheinlich. Wenn in diesem Zusammenhang manchmal von der drohenden „Vergerung“ gesprochen wird, so ist dies ein Ausdruck, den man gerne auch aus der Nachsprache beiseite lassen würde. Er führt zu ganz falschen Vorstellungen. Die Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer in unserem Volk geht ja zugleich auch Hand in Hand mit einer erhöhten Leistungsfähigkeit der Volksgenossen. Der Maßstab Mann hat heute im Durchschnitt durchaus nicht den Charakter des Greises im Fortschritt. Das etwa die Frau von 50 Jahren heute eine ganz andere Vitalität aufweist als etwa im 1900, ist so bekannt, daß darüber überhaupt kein Wort zu verlieren ist.

(Schlesische Tageszeitung.)

Die Spannung Moskau—Tokio

Japan gibt keine Sachalin-Rechte nicht preis

Von unserem ständigen Moskauer Mitarbeiter

ab. Moskau, 5. August.

Mit ungewöhnlicher Schärfe hat Molotow in seiner letzten außenpolitischen Rede vor dem Obersten Sowjet über Japan gesprochen. Erst im Laufe der folgenden Wochen und Monate wurde richtig klar, worauf die Spannung des sowjetrussischen Regierungschefs in Wirklichkeit beruht. Man erfuhr erst nachträglich von der Zustimmung der Probleme, die zwischen Japan und der Sowjetunion noch ungelöst geblieben waren.

Am härtesten haben die seit drei Monaten andauernden Kämpfe an der mongolisch-mandschurischen Grenze die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Es ist bekannt, daß noch weiterhin die Welt an die dort tobende Feindschaft wird, aber man ist in Moskau allgemein der Ansicht, daß der lokale Grenzstreit trotz des großen Einfalles an Truppenmaterial keine allzu große Ausdehnung erfahren wird. Weit entfernt beurteilt man hier die zunehmende Verschärfung der Interessenkonflikte auf der russisch-sachalinischen Halbinsel als einen Vorzeichen und dem sowjetrussischen Streitgebiet. Auf Grund des Vertrags von Peking besitzen die Japaner das Recht, auf der nördlichen, sowjetrussischen Hälfte der Insel Kohle und Petroleum zu fördern, ein Recht, das ihnen in der Praxis durch die Sowjetbehörden inoffiziell bestritten wird. Angeht es der großen Bedeutung, welche die Kohlefelder und die Kohlenbergwerke von Sachalin jedoch für die Versorgung der japanischen Schiffahrt besitzen, kann Japan auf die Rechte nicht verzichten, die ihm zugefallen sind. Als Gegenleistung räumten 1925 die japanischen Truppen den sowjetrussischen Truppen der Insel Sachalin. In Moskau wird allerdings beteuert, daß man gar nicht daran denkt, die japanischen Konzessionäre aus Sa-

chalin vertreiben zu wollen, daß man vielmehr nach wie vor auf dem Standpunkt der Zurückhaltung beharre. Aber auf japanischer Seite hält man sich an die Tatsachen.

Von den sowjetrussischen Gewerkschaften wird eine 40prozentige Lohnerhöhung gefordert. Die Aufsichtsböden verlangen entsprechende Erhöhungen der Gehälter, die Errichtung von Krankenkassen, Arbeiterfließ, eine Lebensmittelversorgung zu niedrigen Preisen, wie man sie im Sowjetstaat sonst nirgendwo finden dürfte. Gleichzeitig wird jedoch die rechtzeitige Ankunft der Arbeitsträte auf alle mögliche Weise hinausgezögert, so daß viele Wochen der langen Sommerferien für die Arbeiter verloren gehen. Infolge der klimatischen Verhältnisse kann nämlich auf der Insel Sachalin nur von Juni bis September gearbeitet werden. In den letzten Monaten kam die Arbeit auf den Konzessionen nahezu ganz zum Erliegen, da die Sowjetgewerkschaften den Wunsch eines neuen Kollektivvertrages forderten, in welchem sie den japanischen Konzessionären ihre Bedingungen diktierten. Da eine Entzweiung derzeit nicht abzusehen ist, werden diesmal keine sowjetrussischen Saisonarbeiter nach Sachalin kommen. Für die japanischen Arbeitsträte erteilen die Sowjetbehörden nur in geringem Umfang die Einzelheiten für die Ausübung der Arbeit. Die japanische Konsuln hat eine Vermittlung abgelehnt, so daß für die Japaner kaum eine Möglichkeit besteht, den Konzessionären zu ihrem Recht zu verhelfen.

Da auch der Ausübung des vertraglich zugewiesenen Fischfangs in den Sowjetgewässern immer neue Schwierigkeiten und Hindernisse bereitet werden, erhebt es sich die Möglichkeit, daß in der nächsten Zeit Japan einen Streit wegen der Fischerei mit verhängnisvoller Nachdruck präsentiert.



„England ist tot — man soll es begraben“ Die Haltung Englands gegenüber den fernöstlichen Problemen führte in Japan zu immer neuen englidenbündischen Kundgebungen. Kürzlich veranlaßten japanische Demonstrationen vor dem Hauptkonsulat in Tokio ein großes „Begräbnis“, bei dem symbolisch England zu Grabe getragen wurde. Die Banner, die bei dieser Veranstaltung getragen wurden, hatten die Aufschrift: „England ist tot — man soll es begraben“ (Sonder-Ausdrucksdruck)

W. Hoepfner-Flaow:

„Perlen-Königin“

Madame Diana Haller — die, rund und strahlend verguldet — nimmt die überdimensionale, tobtschwarze Zigarre aus dem Mund und macht eine großartige ablehnende Handbewegung: „Eine Diamantenschleiferin wollen Sie sehen, junger Mann? Ist doch langweilig! Sehen Sie sich! Ich werde Ihnen etwas zeigen, was viel interessanter ist als der Staub und die mikroskopische Welt.“ Und dann, als der „junge Mann“ nicht sofort begehrt, wird sie sehr energiegelad: „Sie sollen sich sehen!“

Sie ist einmal unbefritten die „Perlen-Königin“ der alten Welt gewesen, diese dicke, verguldete Frau, die mir in ihrem winzigen Kontor in Amsterdamm gegenübersteht und mir den Rauch ihrer Zigarre ins Gesicht bläst. Noch heute hat sie, wenn die Goldschmiedin der Goldländer ein ganz großes Geschäft machen wollen und zu diesem Zweck einen „pool“, eine Genossenschaft auf Zeit, bilden, immer die runden Finger mit dem, und es geschieht nichts, was sie nicht gutheißt. Denn Diana Haller versteht sich sehr viel von Perlen und Diamanten.

„Sehen Sie sich das mal an!“ sagt sie mit ihrer energiegeladen Stimme und schiebt mir ein uraltes, vergilbtes Photo herüber. Ein weißes Mädchen ist darauf zu sehen hinter einem Tisch, auf dem ein Haufen Perlen und loses Kartgeld liegt. Rechts und links von ihr haben sich drei oder vier wenig hellebete Männer aufgetürmt, die während der Prozedur des Photographierens den Mann hinter der Kamera offenbar besonders drohend angesehen haben.

„Das bin ich!“ deutet Dianas kostbar besetzter Zeigefinger auf das weiße Mädchen. „Sieht man mir heute nicht mehr an, was?“

Wie die Perlenhändlerin Diana Haller in die Südsee gekommen ist und die Bekanntheit der maritimen Inseln gemacht hat — das ist eine lange, romantisch-entwässerliche Geschichte. Ihr Vater war Diamantenhändler in Amsterdamm und ein reicher Mann. Als er starb, da betrug sein Partner, Herr Korniger-Baer, seine Tochter so gründlich, daß ihr nichts blieb als das alte schöne Patrizierhaus, in dem sie geboren war. Mit ihrem Geld und ihren Juwelen aber verschwand Herr Korniger-Baer nach Afrika.

Bis dahin war Diana ein stilles, bescheidenes Mädchen gewesen, das ruhig für sich gelebt hatte. Jetzt erwachte sie plötzlich aus ihrem Dornröschenschlaf. Ohne diese Worte zu verlieren, verlor sie ihr Haus, nahm eine Passage nach Melbourne und nahm sich vor, Herrn Korniger-Baer seinen Raub wieder abzufragen. Aber als sie ankam, war der Fuchsfisch schon aus dem Bau und Diana ging das Geld aus. Energisch machte sie sich daran, mit dem bescheidenen Rest ihres Vermögens einen Perlenhandel aufzubauen.

Das Geschäft ging schlecht. Die Händler in der Südsee hatten das hübsche weiße Mädchen zwar sehr gern, mancher von ihnen hätte es sicher auch geheiratet — aber als Konkurrenz war sie unbequem. Sie machten ihr Schwierigkeiten, wo sie nur konnten, ließen ihr geflohenen Perlen anbieten (der Handel mit geflohenen Perlen hat unweigerlich Entziehung der Konzession zur Folge) oder regelten die Eingeborenen gegen sie auf. Bis sie ihren großen Einfall hatte.

„Ich ließ mich mit drei braunen Inselanern und einem Haufen Perlen photographieren und

schießte die Abzüge durch zuverlässige Leute zu den Stammeshäuptlingen, denen ich sagen ließ: Die weiße Frau, die ihr hier steht, ist die Freundin der drei größten Inselhäuptlinge, die euch melden lassen: ihr sollt eure Perlen an diese Frau verkaufen, die unter unserem Schutz steht!“ In Wirklichkeit waren die drei halbnackten Männer meine Boys, aber der Trick hatte Erfolg! Und in wenigen Jahren war Diana Haller eine sehrreiche Frau.

Den Betrüger Korniger-Baer aber hatte Frau Haller in diesen Jahren auch nicht einen Tag vergessen. „Zwanzig Jahre, nachdem ich Antworten verlassen hatte, spürte ich ihn in Yokohama auf“, erzählt sie mit funkelnden Augen. „Wieder legte ich mich auf ein Schiff

und fuhr ihm nach. Aber das Schicksal war schneller als ich. Drei Tage vor unserer Landung war ein Erdbeben in Japan und eine stützende Mauer hatte meinen alten Feind erschlagen.“ Diana Haller nimmt einen Zug aus ihrer Zigarre und zieht den Rauch tief in die Lungen. „Gegönnt“, sagt sie halblaut, „gegönnt hab ich ihm dieses Ende nicht!“

„Und dann fragt der „junge Mann“, „was haben Sie dann gemacht?“

„Diamanten und Perlen gehandelt!“ lautet die Antwort. „Ich habe mein altes Haus zurückgekauft und das Geschäft meines Vaters neu gegründet und groß gemacht. Einmal ist der Hope-Diamant durch meine Hände gegangen — Sie wissen, der Unglücksdiamant — aber mir hat er kein Unglück gebracht. Und einmal hat auch der „Cullinan“ in meinem kleinen Fingerhaken gelegen. Das war das aufregendste Erlebnis meines Lebens!“

Der Löwenbändiger und sein Schatten

„In seinem Löwengarten, das Kampfspiel zu erwarten...“ Diesmal geschah es in der Zirkusarena zu Boston, und es ist auch nicht mehr als ein Jahrhundert seitdem vergangen. Tom Carter, der berühmte Bändiger, stand dort dem aufgeregten Publikum gegenüber. Der war schon früh am Morgen durch seine schlechte Laune aufgefallen. Die Kranke judte nervös. Das fürchterliche Geheiß schnappte nach der Peitsche des Dompteurs. Laufend bog der Kopf des Löwen an der muskulösen Gestalt des Mannes. Der blieb ungerührt. Wieder knallte die Peitsche dem Wüstenkönig ins Antlitz. Tom Carter hob den Reigen: „Come on! Jump!“

Die Riesentafel sprang. Der Mann nicht. Dann ein neuer Peitschentakt. Die Bestie warf sich herum. Die Eisentür des Käfigs kratzte hinter ihr. Die Menge atmete auf. Es war wieder einmal gut gegangen. Wie lange noch? „Und ich sage euch, es geht nicht lange mehr gut! Eines Tages wird ihn die Bestie fressen!“ Der lahmschneidende Mann in der Rote lächelte überlegen. „Warten in der Vorstellung wird der Löwe ihn zwischen die Zähne nehmen...“

Aber die jungen Leute neben Jesse Haders, dem Millionär und Sportmann, verwachten sich enttäuscht. „Mist! In dieser tüchtigen Art, dieser Carter, ist viel zu sehen. Er läßt sich nicht vom Löwen fressen. Ich wette, daß er friedlich in seinem Bette sterben wird.“

Haders lächelte an seiner Zigarre. „Na schön, wenn ihr wollen wollt... Werft zusammen! Ich halte gegen euch alle.“ „Es dauerte nicht lange, dann war es „alright“. Haders hatte sich verpflichtet, eine Million zu zahlen, wenn Carter nicht unter den Zähnen des Löwen sterben sollte. Der Yankee nahm die Angelegenheit recht ernst. Er erfuhr, daß der Bändiger auf die Weltreise gehen würde. Als bald entschloß er sich, ihn auf der Fährte zu bleiben.

Nun zog Haders mit dem Zirkus von Ort zu Ort. Zwischen den beiden Männern kam es zu einer richtigen Freundschaft. „Ich bin Jesse Haders“, stellte sich der eine vor. „Eine Weile zwingt mich, Ihnen zu folgen, überallhin, bis an das Ende der Welt. Ich habe nämlich angewettet, Sie würden eines Tages von Ihren Löwen aufgefressen werden. Und da muß ich doch aufpassen...“

Der Bändiger soll drohend aufgelaßt haben, als er die sonderbare Bekanntheit machte. „Ich hoffe, Sie werden Ihre Wette verlieren, Mister Haders. Ich denke es jedenfalls rechtzeitig zu verhindern, daß der freche Wursch mich frisst. Verlassen Sie sich darauf!“

Die beiden Männer aßen schließlich zusammen. Tag für Tag. Sie hausten in einer gemeinsamen Wohnung. Jahre vergingen. Vielleicht war Tom Carter ganz besonders auf seiner Hut. Keiner seiner wilden Jünglinge tat ihm ein Leid. Aber dann, als der Zirkus an einem Sommertage in London eintraf, da — erkrankte sich der Bändiger. Den eisenfesten Mann, dem seine Riesentafel etwas anhaben konnte, warf es auf das Krankenlager. Eine Lungenerkrankung kam auf. Da wurde der Amerikaner heftig. Er holte die besten Ärzte der britischen Hauptstadt herbei. Er stellte sie an, ihre höchste Kunst zu zeigen. Er sei bereit, jedes Honorar zu zahlen. Denn...

Es half nichts. Am 18. Juni 1847 starb der bekannte Löwenbändiger Tom Carter an einer simplen Erkältung. Jesse Haders wußte, was er zu tun hatte. Er schloß die Tür seines Hotelzimmers hinter sich. Er schrieb einen Scheck über 300.000 Dollar aus. Dann nahm er das Hauptstück seines Lebens und zog den Sack. Der muß sehr unbedrückend gewesen sein. Jesse Haders legte die Waffe an die Stirn. Ein Schuß kratzte. Der Schatten des Löwenbändigers hatte sich selbst ausgelöst.

Sie hatten, acht oder neun Amsterdamer Schleifer und Händler, einen „pool“ gegründet, um gemeinsam den „Cullinan“ zu schleifen und für den englischen König gerecht zu machen. Der heute im englischen Kronjuwel befindliche Diamant ist hübenereig, wiegt 302,4 Karat und hat einen nicht abschätzbaren Wert. Diese Kostbarkeit also wurde Diana Haller übergeben, die ihn durch einen zuverlässigen Schleifer ihres Betriebes einem Londoner Juwelier zum Verkauf zuführen sollte. Der Mann erhielt den Stein ausgedehnt, sorgfältig in einen schloßartigen Koffer verpackt, hängte ihn den Schleifer an einem Ketten um den Hals und fuhr los...

Vor der Mauer des Schiffes erschienen die beiden Geheimpolizisten bei ihm, die den Transport begleiten und verlangen, er solle den Koffer öffnen, damit sie sich davon überzeugen könnten, daß der Stein den Deckel des Koffers öffnete der Mann den Deckel — den beiden Polizisten blieb das Herz stehen: der Koffer war leer! Ohne sich auch nur eine Sekunde zu bestreiten, ohne den Koffer auch nur zu fragen, rufen sie zu Diana Haller, indes der Schleifer auf Deck stehen blieb und ihnen totschuldig nachsah.

„Zuerst bin ich auch blaß geworden wie ein Leinwand!“ Diana Haller steht, während sie lächelnd erzählt, nachdenklich vor sich hin. Dann aber bin ich mit den beiden Polikemen zum Schiff gefahren. „Wo hast du den Stein, der Fähr?“ riefen sie den Schleifer an, der noch immer mit seinem leeren Koffer dahinstand und sich wunderte. Da zog der Mann ein riesiges rotes Schmutztuch aus der Hosentasche, wickelte es umständlich aus, und hielt mir wortlos den „Cullinan“ entgegen. Er hatte ihn in seiner Hosentasche für sicherer gehalten als in dem schloßartigen Koffer.

Und das, mein Herr Journalist, noch immer lächelnd steht die dicke Frau mit dem roten Gesicht auf und geht zur Türe. „Ist mein aufergebendes Weentener gewesen. Das dürfen Sie mir glauben!“

Hans Günther:

Flaute am Mittag

Erzählung

Es ist Mittag. Es ist Flaute. Es ist Stille — Stille ringsum. Allenfalls klappern die schlappen Segel da und dort über den Booten, die bewegungslos, terzengerade auf dem Wasser liegen.

Renate hat sich auf den Planken ihrer kleinen Yolle ausgestreckt und läßt Arme und Beine noch brauner braten. Ihre Augen sind geschlossen. Aber einmal — als er gerade eine Zigarette anzündet — bemerkt Alexander doch einen ihrer heimlichen Blicke, die ihr aus schmalen Lidern verholten beobachtet. Mein, auch jetzt weicht Renate aus. Gesicht weicht das kleine blonde Mädchen aus — spißbübisch, möchte man sagen, stünde nicht eine steile ernste Falte nachdenklich auf der Stirn.

Dabei ist gute — wenn schon nicht beste Stimmung an Bord. Nur, und darum eben geht es — Renate scheint, fürchtigt Worte. Sie zerstört jede Weibe — so meint sie, die über eine unechte Gesichtsausdrücke noch nicht souverän hinwegzukommen vermag. Und so haßt denn ihre Jugend alle Yrit.

Worin — als solch ein kleines erstes beglücktes Wort sie erreichte und Schimmeres befürchtete sich — hat Renate profaisch gegähmt, sich einfach hingelagert und gesagt, sie sei müde. „Sie rauchen, und für Renate gibt es keine Zigarette?“

Schweigend hält Alexander das geöffnete Gut und ein Zündholz bereit.

„Am Liegen raucht sie sich so schwer an, da hustet man gleich. Geben Sie mir Ihre Zigarette, ja?“

Ein Lächeln huscht über Alexanders viel zu ernstes Gesicht. „Wenn du dich nicht ekelst, Renate...“

„Dalloh, stop! Auf der Penne haben die Rauter schon in Sekunda das Duzen ausgegeben. Und ich wäre heute längst Brimamerin! Sie dürfen also seelenruhig „Sie“ zu dem

kleinen Mädchen sagen.“ Dabei tramt Renate aus der Tasche eine Spitze hervor und schiebt Alexanders Zigarette hinein. „Sehen Sie“, ich esse mich kein bißchen“, sagt sie vergnügt.

Renate weiß, daß sie ihn quält, weil längst alles — auch ohne Worte weiß man das — weiß nur — so findet sie — noch zu wenig von ihm; wie er ist — als Kamerad, als Freund. Kennst sie ihn denn?

Sie haben sich ein paarmal auf Gesellschaften gesehen, haben miteinander getanzt, geplaudert, sich — zugegeben — ganz gut verstanden. Das ist auch alles. Gewiß, Alexander, dieser große, gereifte Mann mit den lebhaften dunklen Augen, die ernst und gut aus dem klugen schmalgeformten Gesicht schauen, hat ihr gefallen — gefallen auch, was sie sonst gehört über den jungen, tüchtigen, freilich etwas überarbeiteten Anwalt, der bereits heute über eine größere Klientel verfügt als sein berühmter Vater.

„Höse?“ fragt Renate freundlich. „Sehr böse auf Renate?“

Alexander ist ehrlich bemüht, mit mattem Lächeln zu verneinen. Er neigt im allgemeinen nicht dazu, sich minderwertiger als andere zu fühlen, und kennt sehr wohl seinen Wert wie seine Grenzen. Heute indessen empfindet er schmerzhaft seine Unterlegenheit. Es hat damit angefangen, als er beim Segelfliegen in der Frühe sich nicht gerade sehr geföhnt anstellte und auch sonst beschämend ungewandt anband. Er, der als Student und Referendar begeistert focht und ritt und schwamm, findet schon lange keine Zeit mehr für dergleichen Dinge und fühlt sich abgepannt, müde, zermüht.

„Sie brauchen eine Frau, die Ihnen das scheußliche Altenpapier danken und festsetzt aus der Hand reißt“, meint Renate und bläsel — während sie langsam aufsteht — aus ihrer Zigarettenspitze den ausgerauchten Stummel

ins Wasser. „Wirklich, im Ernst, Sie sind ein ganz vernünftiger Junge, Alexander!“

„Wett von Ihnen! Aber gleich fallen Sie ins Wasser, Renate, wenn Sie weiter so leichtsinnig um die Fock herumtanzen.“ Alexander faßt — um sie festzuhalten — nach ihren Händen, doch sie macht sich frei und lacht wie ein ausgelassenes Kind.

„Im Fock — toll, schon was gelernt!... Sagen Sie, Alexander, können Sie eigentlich a u c h nicht schwimmen?“

Heute ist Alexander selbst gegen harmlosen Spott nicht ganz unempfindlich. „Leidlich — besser als tegeln.“

„Oh, Sie haben nicht genau zugehört, guter Alexander“, erwidert Renate freundlich, „der Ton lag auf dem „auch“ — ich kann nämlich nicht schwimmen.“

„Dann tun Sie mir den einzigen Gefallen und lassen die Kunststücke sein!“ Seine Besorgtheit ermunterte Renate, einen Handstand an der Bordwand zu erzwängen. Die Rolle schaukelte gefährlich.

„Sie hätten bei dem heißen Wetter auch Badegewicht mitbringen sollen“, erklärt Renate mit angezerrt gedrehter Stimme, während ihr blonder Schopf nach vorn fällt, „zumal Sie doch schwimmen können.“

„Mein Weltgeschick paßt schon schlecht genug in die Segel. Aber nun kann ich das nicht länger mit ansehen! Kommen Sie!“

„Loslassen, sofort loslassen!“ quetscht Renate vergnügt. „Bitte, bitte, sofort loslassen! Ich bin auch ganz brav.“

Im nächsten Augenblick verwirrt hat Renate hat das Gleichgewicht verloren, und mit einem Aufschrei ist sie über Bord gefallen.

Natürlich ist Alexander nachgesprungen — ohne sich zu bestreiten, nicht wahr! Aber es schimmert sich falsch, nicht wahr! Über es schimmert sich falsch, wenn man nur gewohnt ist, fünfzehn und zwanzig Stunden am Schreibtisch zu sitzen.

Wüstam arbeitet Alexander sich vor. Allein die unsinnige Angst um das Mädel, dessen

Kopf er immer seltener auftauchen sieht, läßt ihn jetzt noch vorwärts kommen — langsam freilich, sehr langsam. Sein Herz widersteht dieser nicht mehr gewohnten Zumutung, seine Kräfte sind schnell verbraucht.

Endlich erreicht er Renate — völlig erschöpft. Die kraftlosen Arme habdeln hilflos im Kreis, und kaum vermag er sich über Wasser zu halten. „Festhalten!“ leuchtet er. „Am Rücken! Halten Sie beugen!“

„Es dreht sich alles vor seinen flimmernden Augen. Da fühlt er plötzlich Sati, und dann hört er wie aus weiter Ferne Renates Stimme ruhig sagen: „Tief atmen, Alexander! Ruhe — tief atmen!“

Er gehorcht nur. Erst nach einer Weile tritt Renate ein erster, fragender Blick.

„Eine häßliche Lüge, Alexander!“ antwortet sie. „Aber ich mußte dies doch wissen, Alexander. Das ist doch wichtig, nicht wahr?... Ah, Alexander! Tief atmen!“

Eine Viertelstunde später kriecht Alexander fröhlich aus der winzigen Kajüte und setzt sich neben Renate die sich wieder hingelagert hat und ausruht. Die ausgetrochnen, noch immer feuchten Kleider hängen wie graue Lappen vom Körper. Als er eine Zigarette anzündet, schaut Renate zu ihm auf und reißt sich. „Und Renate...“

„Renate tramt diesmal nicht in der Tasche. „Ich esse mich kein bißchen, Alexander!“

„Nichts sagen!“ wehrt Renate plötzlich ab. Ein angewolltes Zittern überläßt plötzlich ihren Körper. „Bitte, bitte, nichts sagen!“

„Wohor fröhlich du dich denn, kleine Renate?“

„Vor nichts, Alexander, vor nichts! Nur — nichts sagen, bitte, bitte, nichts sagen, Alexander!“

„Wüstlich — rudarig erhebt sich Renate. Die Hand über den Augen, schaut sie über das Wasser.“

„Es war r Flaute. Jetzt aber springt eine letzte Welle auf.“

„Sol die Fock an, Alexander!“ ruft Renate fröhlich. „Du weißt nun, nicht wahr?“

Die Welt der Frau

Volleinsatz der Fähigen

Zutreffen können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, als hätten hinsichtlich der nach zunehmender Frauennarbeit gewisse Erfahrungen des Geschlechts Zaubereffekte. Ihre Arbeit wurde gemacht. Man kann in Unterhaltungen mit Männern der Praxis über die wachsende Notwendigkeit eines Erlasses mangelnder männlicher Arbeitskräfte durch Frauen hin und wieder den sorgenden Einwand hören, was aus dem Geschlechtsstande einer verheirateten Frau nicht unbedingt heranzunehmenden weiblichen Hilfskräfte denn hätte einmal werden solle, wenn wir wieder zu ruhigeren Arbeitsverhältnissen zurückkehren würden. Die Angst des Zaubereffektes vor den Gezeiten, die er rief, klingt aus diesen Verlogenheiten ungewollt hervor.

Wir Frauen teilen diese Beforgnis nicht; zum mindesten haben wir sie für überflüssig in einem Zeitpunkt, wo die Nachwuchsfrage überhaupt erst anfängt, ein Problem zu werden. Wir teilen sie aber auch deshalb nicht, weil wir das ganze Problem des Fraueneinsatzes nicht aus dem Gesichtspunkte einer verheirateten Frau, sondern aus dem Gesichtspunkte der Volkswirtschaft zu betrachten haben. Wir wissen sehr wohl, daß man die sogenannten Frauenerwerbenden überall nur als schnell geschulte Hilfskräfte einsetzt, sondern weil wir glauben, daß die Arbeitsverhältnisse der Gegenwart und die auf weiteres aus der Zukunft zu erwartende Nachfrage von der Frau zu bringen werden. Diese Begriffe haben sich in vielen Zweigen unserer Wirtschaft und besonders bei unserer weiblichen Jugend selbst schon weitgehend durchgesetzt. Andererseits aber hat sich die verbreitete Ansicht von der Frauennarbeit als Produktivkraft vielfach so festgesetzt, daß auf einzelnen Arbeitsstellen nicht ohne gewisse Benennungen an eine großzügige Handhabung der zweifelhafte Arbeitsleistung zwischen Mann und Frau betragungen wird.

Dies ist meistens in solchen Wirtschaftszweigen der Fall, die bisher als Domäne des Mannes galten. Die Tätigkeit hier wieder in besonderer noch in gewisser Beziehung eine typisch männliche Veranlagung oder männliche Kräfte beansprucht. Es genügt oft allein die Unrichtigkeit, daß es sich hier um Tätigkeiten handle, für die der Frau entweder die geistigen oder die organisatorischen oder sonstwie gearteten Fähigkeiten angedeutet werden. Folgebefehle räume man ihr, wenn überhaupt, bestenfalls die Stellung einer untergeordneten Hilfskraft ein, der jede Ausübung auf ein Vorwärtsschreiten und auf beschränkte Aufsicht verlosenen war. Es ist durchaus verständlich, daß derartige Anschaffungen sich nicht von heute auf morgen ändern werden, in ihrer Gegenwart bestehen lassen. Um so nachdrücklicher begrüßen wir jeden Anlauf zu einem Wandel innerhalb solcher Berufsgebiete, wo Frauennarbeit bisher besonders gegen derartige Anschaffungen zu kämpfen hatte.

Der Wandel zeigt sich beispielsweise deutlich im Bereich der Kunst und der Wissenschaften, wo man nicht erst heute zu der Erkenntnis einer umfangreichen Einsatzmöglichkeit weiblicher Arbeitskräfte und damit Freisetzung männlicher Kräfte gekommen ist. Es ist allerdings noch nicht allzu lange her, daß z. B. ein junger, tüchtiger Mann die Leitung eines sechs Jahre alten und von der Seite auf in einem Bankgeschäft tätig war, sich trotz erfolglos abgeschlossener Lehre darüber besagte, daß für die Ausführung tüchtig bankmäßiger Arbeiten ständig vernebelt und sie tatsächlich immer wieder als Hindernis, als Arbeitsverhinderung vor Stenotypen und zu sonstigen Hilfsarbeiten herangezogen werde. Sie ließ das nicht auf eine Abkehr der Geschäfte, sondern darauf, daß es eben bestimmte Arbeitsstellen gewohnheitsmäßig an die Frau abzugeben werden, und daß man einfach nicht auf den Gedanken kommen sollte, diese Frau, wenn sie die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten aufweist, viel produktiver mit selbständigen und verantwortungsvollen Tätigkeiten befaßt werden könnte.

Zurückgelegt ist es denn auch zur Zeit im Bank- und Versicherungswesen so, daß man den in diesem Wirtschaftszweige tätigen rund 400000 Menschen der Anteil der Frauen etwa 25 v. H. beträgt. 102 500 Frauen sind in der Hauptklasse als Stenotypisten, Kurmalchinenführerinnen, Kontoristinnen, Schreiberinnen, Präparierinnen und Sortierinnen beschäftigt. Nach Ansicht des Sachverständigen und Versicherungsberaters Dr. H. gibt es jedoch noch eine große Zahl von verantwortlichen und selbständigen Tätigkeiten, die in Zukunft ebenso auf von Frauen wie von Männern ausgeführt werden könnten. Nach eingehenden Untersuchungen konnte das Einverständnis der Betriebsleiter darüber hergestellt werden, künstlich Frauen als Helferinnen heranzubilden und sie dann in der Facharbeit der Bank, in der Ehebeziehung, in der Beschäftigung, in der Arbeitervereinsarbeit, in der Ausübung, in der Zentralverwaltung, in der Postverwaltung, der Kredit- und in der Effektenabteilung zu beschäftigen. Auch der Mitarbeiter der Frau am Schalter steht bei steigendem Berufswesen und nach den überaus günstigen Erfahrungen, die einzelne Betriebe damit gemacht haben, sichtlich durchaus nicht entgegen. Schon in der Zeit des Weltkrieges und der Kriegszeit, wo bisher fast ausschließlich Männer als Vorwärtsschreiber tätig waren, tüchtige Frauen, die mit Organisationskenntnis und Energie begabt sind, eingesetzt werden. Die Buchhaltung, die obnehin auch heute noch, allerdings in mehr untergeordneten Stellen, Frauen beschäftigt, ist ebenfalls für weitere Frauennarbeit aufnahmefähig.

Bei den Versicherungen kommen für bestimmte Arbeitsgebiete nach Ansicht des Sachverständigen auch heute noch Frauen sehr bei voller Ausübung nicht in Frage. So glaubt man wegen vermeintlichen Mangels an technischem Verständnis und finanziellen Schätzungsbereitschaften Frauen in der Schadenabteilung und in der Hypothekendarstellung nicht einsetzen zu können. Man besetzt jedoch ihre zum mindesten teilweise Verwendungsfähigkeit in der Organisations-, in der mathematischen Abteilung, in der Stenotypenabteilung und im Antrags- und Policenwesen. Bisher ging auch bei den Versicherungen der Fraueneinsatz über eine Hilfsabteilung nicht hinaus, und zwar wurde die Frau bisher beschäftigt in der Buchhaltung, in der Schadenabteilung, bei der Kasse, in der Kartei und als Stenotypistin im Sekretariat.

Bestimmte wichtige Voraussetzungen allerdings wären zunächst zu erfüllen, um aus der Hilfskraft Frau im Bank- und Versicherungsweisen die Volkswirtschaft einer Mitarbeit zu machen: man muß vor allem die Fortbildung der Frauen durch Kurse durchlaufen lassen und ihr ein planmäßiges Vorwärtsschreiten gewährleisten. Dazu muß man jene Anschauung von der Frau als einer professionellen Hilfskraft begraben, die dazu geführt hat, daß in der letzten Zeit die Zahl der Frauen in jahrelanger ungenutzter Tätigkeit vermindert, und zwar fast ausschließlich auf Hilfskräften — gleichgültig ob männlichen oder weiblichen Geschlechts — mit nachweislich geringerer Intelligenz hätten übernommen werden können. Auch auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes können wir in diesem Sinne von einem Kampf um den Verbleib sprechen, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo denjenigen Betriebsführer der Vorwurf der Vergewaltigung wertvollen Volksgutes treffen wird, der eine voll ausgebildete und fähige Kraft nicht voll einsetzen weiß. Unter solchen Umständen wird auch die oben erwähnte Zaubereffekte nicht gegenstandslos; denn man kann zwar in Sorge daran sein, wo man in Falle einer Vermeidung des Arbeitsanfalles mit einer gewissen Zahl von ungelerten und deshalb nur beschränkt einsetzbaren Hilfskräften bleiben soll; kaum je wieder wird es aber bei uns ein Bestehen darüber geben müssen, wo und wie man voll ausgebildete Fachkräfte, gleichgültig, welchen Beschäftigungsweises und ungeachtet ihres Geschlechts, innerhalb einer gelunden und erlärten deutschen Wirtschaft ansetzen soll.

Ein letztes Wort haben wir noch der Verwendung der Frauen in der Arbeit bei den Banken und Versicherungen zu widmen, die ebenfalls nur so lange mit einem Blick auf 75 v. H. unter der Bewertung der männlichen Arbeit liegen konnte, als es sich nicht um den Einsatz von voll ausgebildeten und fachlich gleichwertigen weiblichen Arbeitskräften handelte. Haben erst die im Bankwesen tätig geworden Frauen die von der DZG befristete ordnungsmäßige Lehre mit dem Ziel der vollwertigen Bankangestellten durchlaufen, dann steht einer gleichen Bewertung auf dem gleichen Arbeitsplatz der Männer und Frauen vollständige nichts mehr entgegen. Die Verwirklichung des Prinzips von gleichen Lohn bei gleicher Leistung ist denn auch hier tatsächlich schon auf dem Wege.

Dr. Ilse Buresch-Riehe.

Wer weiß hier Rat?

Wieviel soll der Sohn zu Hause abgeben?

Mein Sohn ist 20 Jahre alt. Er ist bei einer Fabrik angestellt und verdient brutto etwa 150 RM im Monat. Seit er etwas festes verdient, gibt es bei uns zu Hause eine ewige Streiterei darüber, wieviel von seinem Gehalt er zu Hause abgeben soll.

Mein Mann hat ein mittleres Einkommen. Wir sind mit fünf Personen zu Hause, davon zwei unerwachsene Kinder. Es geht uns ganz gut, aber zurücklegen haben wir noch nichts können, und wenn größere Anschaffungen nötig sind, dann können wir nur auf Abzahlung laufen.

Wo unser ältester Sohn jetzt für sein Alter ganz gut verdient und er bei uns zu Hause völlig frei lebt und wohnt, haben wir ihn aufgezogen, einen Teil seines Gehaltes zu den Geschäftskosten beizubehalten. Er zog ein laueres Geschäft und erwiderte, erst müßte er sich ordentliche Kleidung kaufen. Schließlich erklärte er sich bereit, monatlich 20 RM abzugeben. Er

tut aber so, als wenn er uns eine große Gnade erweist.

Mein Mann und ich gönnen dem Jungen sein Geld ganz gewiß, und wir freuen uns auch, wenn er sich gut anstellt. Ein Stubenhocker soll er nicht werden. Aber wir hatten ja ungefähr 30 bis 40 RM Gehalt, die er abgeben sollte.

Außerdem verlangt mein Mann, daß er mindestens 20 RM in jedem Monat auf die Sparkasse bringen soll, um sich beizeiten ans Sparen zu gewöhnen. Ihm verbleibt dann ja immer noch reichlich genug für seine eigenen Bedürfnisse, wie Kleidung, Ausgehen, Sport und Ausflüge.

Wenn wir vergleichen, was mein Mann verdient und was mein Sohn so für nichts und nichts ausbleibt, dann können wir uns ziemlich bittere Gedanken. In vielen Familien wird es bei Söhnen oder Töchtern ähnlich liegen. Wir wären daher für einen guten Rat dankbar.

S. W.

Antworten, die uns erreichten

Ist dies Antworterrecht?

Der von S. Sch. angeführte Fall ist nicht sehr häufig. Viel häufiger, wenn nicht sogar fast stets, liegt man auf den umgekehrten Fall, nämlich auf elterliche Forderungen, die das im Elternhause verbleibende Kind besonders bevorzugt beenden. Diese Fälle führen auch fast immer zu Streitigkeiten. Aber auch der hier zur Erörterung stehende Fall kann solche auslösen, denn die Ansichten und Rechtsempfindungen der Menschen sind eben verschieden. Daher ist die vom Vater vorgesehene Verteilung nicht unbedingt ungerecht, und seine Begründung ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Einmal mit der Geschäftswelt in Berührung gekommen zu wissen, und sich zudem zu leisten, daß die Schwester freie Wohnung und Verpflegung hat, vielleicht darüber hinaus gelegentlich auch noch etwas mehr. Sie lebt also bei den Eltern wahrhaftig besser als bei fremden Leuten. Wäre die Schwester während der langen Jahre bei Fremden tätig gewesen, so hätte sie heute wahrscheinlich auch nicht besser dastehen, denn durch die Geldentwertung wären etwaige frühere Ersparnisse dahingegangen. Einmal die Invalidenversorgung wäre für später bzw. für den Fall der Invalidität gesichert. Diese Nachteile könnten Sie dem Vater vor Augen führen, falls er nicht etwa für die Schwester gefordert hat, und ihn veranlassen, aber verständlich ist werden, daß der Pflichten — das ist die Hälfte des gesetzlichen Erbes — jedem Kind gesetzlich werden muß. Da Sie mit vier Geschwistern sind, würde also, nach dem Tode beider Eltern, der Pflichten ein Anteil betragen.

Niemand weiß den Lauf der Zeit; in Erbschaftsfragen soll man daher vorsichtig sein. Sie können sich aber immer helfen, namentlich, wenn die drei anderen Geschwister sich einig sind. Entweder können alle, oder auch ein einzelner, demnach die Erbschaft zugunsten der Schwester ausschlagen, oder sie können auf das künftige gesetzliche Erbschaftsrecht verzichten. Hierbei ist zu beachten, daß dies nur durch einen notariell beurkundeten Vertrag mit dem künftigen Erblasser möglich ist.

Das Testament ist nicht gerecht. Die unterheiratete Schwester hat einen moralischen Anspruch auf Sicherstellung ihres Lebensunterhaltes. Freie Wohnung und Verpflegung ist keine ausreichende Gegenleistung für langjährige Führung des elterlichen Haushalts. Sie hätte sich künftigen einen Sparvertrag durch freie Arbeit verdienen können. Die einträgliche und billige Lösung wäre, ihr aus dem Vatervermögen eine ihren Unterhalt ausreichende Rente (Nießbrauch) gegen Verzicht auf einen Anteil am Hause sicherzustellen, oder ihr den lebenslänglichen Nießbrauch an dem Hause einzuräumen. Wähler von diesen beiden Wegen im vorliegenden Falle zu entscheiden, ist, kann der fernstehende nicht beurteilen. Offen bleibt noch die Frage, wie der Unterhalt von dem Vater etwa überlebenden Mutter sicherzustellen ist. Auch hier erzieht sich als das Künftigste die Gewährung eines Nießbrauchsrechtes. Nebenfalls die Versorgung der Mutter und der Tochter dem Anfall eines künftigen Erbes vorrangig sein muß, die Versorgung der Mutter derjenigen der Tochter vorgehen muß. Das Gegebene scheint, daß Mutter und Tochter zusammen bleiben, wobei die Tochter, soweit nötig, zuzubringen mag. A.

Große Liebe zur Schublade

Jede Frau hat eine besondere Liebe zu einer „ihre“ Schublade. So wie der Mann seinen Schreibtisch im Büro liebt — wahrscheinlich auch wegen der vielen Bücher und Schublade —, so liebt und hegt die Frau die verschiedenen Kästchen und Schubladen, in denen sie all die taufend nötigen und unnötigen Dinge aufbewahrt.

Das muß ich mir unbedingt aufheben! Schon wieder hat man irgendeinen Gegenstand, der an sich gar keinen Wert mehr hat, weggelegt. Vielleicht ist es ein besonders schöne Schale oder Tasse, die leicht angefallen ist und die man eigentlich wegwerfen sollte, aber es hängt eine so nette Erinnerung daran und... haben wir sie erst einmal aufbewahrt, wenn man sie ja immer noch. Da sind aber auch eine Menge Bücher und Gegenstände, die man seit zwanzig Jahren beim Großvater oder beim Onkel in die Hände bekommt, die man immer wieder weglegt und sich für die vielgerühmte „Alte Stunde“ zum Weitergeben aufhebt. Man sieht sie niemals an, denn man weiß, daß sie ungeschlagen und niemals wieder in Gebrauch nimmt. Und wie ist es mit der Babynische, die unglückliche Frauen noch liegen haben, trotzdem die Kinder bald schon selbst erwachsen sind? Erinnerungen... ja, aber lebende Erinnerungen, keine tote Dinge. Die Babynische, die Jahr für Jahr aufgeschoben wird, verfallend und verrotten. Dabei hätte sie viel bessere Zwecke erfüllen können, denn es gibt Tausende von Müttern, die diese Dinge gut gebrauchen können.

Und die Schublade voll Pflichten! Das ist, wie die Zeiten eines ganzen Romans, und dabei findet sich jede Frau besonders ordentlich und unglücklich, wenn von jedem Kleid und von jedem Stück, das getragen wird, ein Stückchen Stoff aufgeschoben wird. Das Schlimme ist nur, daß die Kleider ihr geruchloses Dasein in der Schublade noch jahrelang weiterführen, trotz-

dem das Kleid längst vom Zahn der Zeit zerwunden wurde. Eigentlich ist es sehr reizvoll, nach 25 Jahren vor seiner Fledermausblende zu knien und das eigene Leben, sozusagen an Hand seiner Kleiderleben, noch einmal im Geist überzugehen zu sehen. Es beginnt mit dem Brautkleid und endet bei dem schicken schwarzen Krepp. Und bestimmt sind darunter verschiedene Kleiderbündel, bei denen man sich mit allem guten Willen nicht entsinnen kann, daß man so ein Kleid besitzen hat!

Wer einmal einen Wohnungsumzug gemacht hat, bei dem drei Wöden und drei Keller mit alten aufgebodenen Dingen leerzumachen waren, unten diesen sich außer Großmutter's Aufsichten aus der Schublade eine alte angelehnte Gießkanne und andere „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „so liebe Erinnerungen“ haufenweise befanden, der sollte doch eigentlich die Lehre daraus gezogen haben, nun aber keine unnützen Dinge mehr aufzuheben. Aber es scheint, daß die Liebe der Frau zum Aufheben und zu ihren Schubladen größer ist als alle vernünftigen Überlegungen. Wer geben wir uns doch einmal einen inneren Blick und erinnern wir uns wieder an die „

Neugliederung der Gendarmerie

Eine Verknüpfung des Reichsführers H und Chefs der deutschen Polizei

Da der Aufbau der Gendarmerie des Einzelstaates im Generalstabs hierzu besteht die monstrierende Gendarmerie in geschlossenen Formationen, in „Reichsgruppen“, ihren Dienst in den einzelnen Ländern des Reiches unterschiede aufweist, die ihre Führung und Verwaltung erschweren, hat der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei auf Vorschlag des Chefs der Ordnungspolizei, dem die Gendarmerie mit die übrigen uniformierten Polizeiformationen unterstellt, eine Neugliederung verfügt. Diese Neugliederung gilt einheitlich für das ganze Großdeutsche Reich.

Die Gendarmerie des Reiches einer höheren Verwaltungsbehörde bzw. eines Landes gliedert sich in Gendarmerie-Hauptmannschaften (bisher Gendarmerie-Distrikte). Eine Gendarmerie-Hauptmannschaft besteht aus Gendarmerie-Regimenten, die von der Gendarmerie eines Landes befehligt werden. Die Gendarmerie-Regimenten sind in Gendarmerie-Abteilungen unterteilt. Die Gendarmerie-Abteilungen sind in Gendarmerie-Einheiten unterteilt.

Die kleinste Einheit der Gendarmerie ist der Gendarmerieposten, wobei man zwischen „Gendarmerieeinzelposten“ und „Gendarmerieposten“ unterscheidet. Der Gendarmerieposten ist im Gegensatz zum Gendarmerieeinzelposten mit zwei oder mehreren Gendarmen besetzt. Mehrere Gendarmerieeinzelposten bilden einen „Gendarmerie-Gruppenposten“.

Damit hat auch die Gendarmerie entsprechend ihrer alten soldatischen Tradition eine straffe Gliederung erhalten, die sich in die soldatische Organisation der Ordnungspolizei organisch einfügt.

Trage als sichtbar Zeichen seiner Verbundenheit zur NSDAP und seinem Führer die Plakette des Reichsparteitages 1939!

Raps - auf das Brot gestrichen

Dessaaten helfen Fettbedarf aus eigener Scholle decken — Die Bauern des Gaues Weser-Ems arbeiten mit — Die Ausfaatzeit naht

Nachdem der verhärtete Getreidebau die Brotverjüngung auf lange Zeit hinaus geschoben hat, geht man jetzt dazu über, auch den Fettbedarf aus eigener Scholle zu decken. Raps und Rüben sind die ergebendsten deutschen Oelfrüchte. Ihr Anbau bereitet keine Schwierigkeiten, da Saugut ausreichend vorhanden und die Abnahme der Ernte völlig gesichert ist. In diesen Tagen wurden Maßnahmen ergriffen, die zu einem noch stärkeren Anbau der Dessaaten führen sollen: Man hat den Preis für einen Doppelzentner Raps oder Rüben von 32 RM auf 40 RM erhöht, ja, bei besonders trockener Saat werden sogar 42,72 RM gezahlt. Das Reich gibt die Differenz zwischen der früheren und der heutigen Preise als Ausgleichsbetrag an die Delmühlen, damit sie den Bauern einen höheren Preis zahlen können.

Die Wirtschaftlichkeit ist gesichert

Die Bauern des Gaues Weser-Ems haben sich freudig der Aufgabe angenommen, durch verstärkten Dessaatanbau die Fettölde weiter zu schließen zu helfen. Nach Meldungen aus der Landesbauernschaft ist die Anbaufläche durchweg verdoppelt, in einzelnen Gebieten sogar verdreifacht.

Die Wirtschaftlichkeit des Dessaatanbaues ist vollkommen gesichert, da sich alle Zuschüsse sowohl mit der Hand, als auch mit der Maschine mähen lassen und der Anbau keine Anschaffung neuer Geräte erfordert. Da Raps und Rüben Safrüchte sind, verbessern sie infolgedessen die Fruchtfolge besonders in den Getreidegebieten. Und vor allem alles: die frühe Ernte bringt frühes Geld! Nach den neuen Preisen kann bei einer Durchschnittsernte von 15 bis 20 Doppelzentner, ein Betrag, der auf besseren Böden durchweg überschritten wird, also ein Geldbetrag von 600 bis 850 RM je Hektar erzielt werden, ohne daß gegenüber dem Getreidebau eine wesentliche Mehrarbeit nötig ist. Daneben hat jeder Anbauer Anspruch

auf Desfischen in Höhe von 50 Prozent der abgelieferten Saat. Das bedeutet einen zusätzlichen Erwerbsertrag von zwei bis drei Doppelzentnern je Hektar. Da die Ausfaatzeit naht, ist es für alle Bauern des Gaues Weser-Ems zweckmäßig, sofort ihr Saugut zu bestellen.

Rüßöl zum Baden und zum Braten

Eine besondere Bedeutung erhält der Rapsanbau durch die Erfindung des Leiters der Wirtschaftsförderung, Wehrwirtschaftsführer F a b r e n o l o g, der nachweist, daß sich das Rapsöl, oder Rüßöl harten und zu einem treibfähigen Fett verarbeitet läßt, das zum Baden und Braten — und sogar als Brotaufstrich — hervorragend geeignet ist. Bisher wurde nämlich das Rüßöl von der Nahrungsmittelindustrie immer etwas stiefmütterlich behandelt. In der Hauswirtschaft verwendet man es für technische Zwecke und nur zum Teil als Beimischung zur Margarine. Der etwas härtere aromatische Geschmack hinderte jedoch die direkte Verwertung als Nahrungsmittel.

So entstand die eigenartige Lage, daß in einer feintypischen Zeit schlecht absetzbare Oelmengen vorhanden waren. Da gelang es Fabrenholz, aus diesem Öl ein brauchbares Nahrungsmittel zu finden. Nach langen Versuchen konnte er dem Öl seinen scharfen Geschmack entziehen und es härten. Durch eine Zugabe von flüssigem Öl und Wasser wird es dann in eine streichfähige Form gebracht. Der letzte Verarbeitungsvorgang gleicht der Herstellung von Butter.

Kein Buttereratz

Das Fett ist farblos und ohne jeden Beigehalt. Man hat ihn nicht, wie der Margarine, Butterfarbe beigegeben und es mit einem butterähnlichen Geschmack versehen, denn das deutsche Rapsfett gibt kein Buttereratz und hat auch mit Margarine nicht das geringste zu tun. Es ist ein ganz neues, Ernährungs Fett aus reinem Pflanzenöl, das ohne jede fremde Beihilfe hergestellt wird.

Dieses neue Rapsfett wurde bereits im freien Handel in Mitteldeutschland abgesetzt und auch in den Küchen der Wehrmacht und der NSD verwendet. Nach Eröffnung des 1000-Tonnen-Verkaufsterritoriums trat dann eine lange Pause der Erzeugung ein. Im Oktober soll aber die Herstellung in großen Maßstab aufgenommen werden.

Dieser Entschluß ist äußerst bedeutungsvoll und lenkt die Fettwirtschaft in ganz neue Bahnen. Bisher galten die Milchfett und das Schmalz als wichtigste Fettquellen. Die Schmelzung der Fettölde wurde also als eine Futterfrage betrachtet. Heute steht man den Weg der Fettgewinnung über das Tier als langwierigen, kostspieligen und wenig ergebnisbringenden Umweg an. Dazu kommt, daß es nicht möglich ist, die Fettverwertung Deutschlands durch tierische Fette im eigenen Lande zu decken. Wir erzeugen heute innerhalb Deutschlands 14 Millionen Tonnen Fett. Rund 1 Million Tonnen müssen wir aber noch einführen. Durch einen starken Dessaatanbau läßt sich diese Fettölde schließen, zum mindesten aber stark einschränken.

Helft die Fettölde schließen!

Bauern! Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit dringend eine Steigerung der Fettproduktion. Steigert deshalb jetzt beträchtlich den Dessaatanbau, ohne die Viehwirtschaft zu vernachlässigen. Die neuen erhöhten Dessaatpreise sichern auch die Wirtschaftlichkeit des Anbaues. Jetzt ist es Zeit, Raps und Rüben zu bestellen. Laßt Euch dabei vom Reichslandmann beraten.

Haushalt des Landkreises Friesland

700 000 RM Kreisumlage

Der jetzt vom Minister des Innern genehmigte Haushaltsplan des Landkreises Friesland für das Rechnungsjahr 1939 weist ein Vermögen des Landkreises in Höhe von 3.935.000 RM auf, dem 2.282.000 RM Schulden gegenüberstehen. Bei einer Größe von 628 Quadratkilometer hat der Landkreis nach der Volkszählung vom 17. Mai d. J. 60.790 Einwohner. Für das Wirtschaftsjahr 1939/40 wird ein Betriebsergebnis von 876.300 RM ausgewiesen. Das Verwaltungsvermögen der Gruppenverwaltungswirtschaft ist durch den Anschlag der Wohnschulden, Post- und Kraftfahrzeugen bedeutend ausgebaut worden. An Aufwendungen für Fürsorgeweise sind 365.000 RM veranschlagt, während die Einnahmen aus dem Fürsorgewesen 187.000 RM betragen.

Der Zuschuß zu den Kosten für das staatliche Gesundheitswesen ist auf 300.000 RM gestiegen. Ein Betrag von 10.000 RM ist vorgesehen für etwaige Zuschüsse an Gemeinden zum Bau von S-B-Häusern. Für die Förderung der Landwirtschaft sind 3000 RM weniger als im Vorjahr, und zwar 15.000 RM, eingesetzt. Wirtschaft und Verkehr sowie kulturelle Einrichtungen werden um 1.200.000 RM weniger, und 8700 RM im Veranschlagung aufgeführt. Weiter erhöht haben sich die Aufwendungen für das Schulwesen, und zwar von 190.000 auf 202.700 RM. An den odenburgischen Staat ist allein für die Oberstufe für Jungen in Bever eine Umlage von 1.400 RM zu zahlen; die Stadt Bever hat hierfür eine Veranschlagung von 44.000 RM zu tragen. An Steuererlösen sind 129.000 RM veranschlagt. Der Ausgleich des Haushaltsplanes ist möglich geworden durch die Einsetzung eines Betrages von rund 700.000 RM, die als Kreisumlage von den einzelnen Gemeinden des Landkreises aufzubringen sind. Für den oberständlichen Haushaltsplan ergeben sich auf beiden Seiten Einnahmen von 1.183.200 RM.

Wieder Stoppelmarkt

Am 13., 14. und 15. August wird in Bedda der weithin berühmte Stoppelmarkt gefeiert. Der große Pferde- und Viehmarkt und das mit ihm verbundene Gemeindefest werden wieder zeitnahe in der großen Stoppelmarkthalle zusammengeführt. Die Marktvorbereitung der Stadt Bedda ist in den letzten Wochen eifrig tätig gewesen, den Aufbau des Stoppelmarktes zu fördern und zu vollenden. Nicht nur als Markt, sondern auch als Gemeindefest wird der Stoppelmarkt stark besetzt sein.

Wir werden u. a. sehen: einen Vier-Masten-Kirch, ferner in buntem Wechsel: Zumburgen, Riegersdorf, Wellerbahn, Zuffelsrad, mehrere Schaulust, Kindertrafiken, Naupenbahn, Hüfferrad, Katenbahn, Lustige Tonnen, Scherenschnitt, Geisterbahn, Flooter, Milch-Wais-Bahn, Seesturm, Berg- und Talbahn und wieder ein Hippodrom. Dazu kommen noch eine ganze Reihe von Schaulust, Zumburgen, Riegersdorf usw. Ihnen schließt sich an die große Zahl der Spielbuden, Verlosungshallen, Schieß-, Auden- und Eisbuden, weiter Verkaufsgelände aller Art. Für das leibliche Wohl aller Besucher werden die zahlreichsten Stoppelmarktschänken ebenfalls besetzt sein. Für alle Kraftfahrer ist von Interesse, daß direkt neben dem Stoppelmarktplatz ein großer Autoparkplatz eingerichtet ist.

Chronik aus aller Welt

Schneltraumungen wegen Weltuntergang

Die angelegentlich Erbnade des Mars hatte in einigen Teilen Mexikos die merkwürdigste Wirkung, daß sich im Volke das Gerücht verbreitete, der Weltuntergang würde nahe bevor. Viele glaubten sich daran und diese Überzeugung hat bei einer großen Zahl junger Leute, meistens Arbeitern und Bauern, den Entschluß hervorgerufen, sich vorher noch schnell trauen zu lassen. Besonders zahlreich waren die Weltuntergangs-Schneltraumungen in Veracruz, wo in den verschiedensten Partteilen im Laufe von 24 Stunden nicht weniger als 900 Paare vor dem Altar trauten. Die geistlichen Behörden haben sich genötigt, zur Verhinderung dieses Unsinnes etwa 50 Priester besonders zu entsenden.

Sie wuchert mit ihren Weinen

Die wertvollsten und ertragreichsten Weine der Welt hat ohne Zweifel die berühmte Eislandinsel Comja Gonic. Seit sie ihre Künste auf der Eislandinsel zu erlernen, sind sie für den Markt in S o l t h o r o b geworden ist, hat sie insgesamt das hübsche Einkommen von rund zwei Millionen Dollar verdient.

Statt der Schlange sich selbst getötet

In der Gegend von Smyrna arbeitete ein 17jähriger Bauer in einem Weinberg, als er plötzlich von einer über zwei Meter langen Schlange angegriffen wurde. Dem Jüngling gelang es, sein Messer zu fassen, und er legte sich gegen die Schlange zu Wehr. Die Schlange witzelte um seinen Körper einher. Mit äußerster Kaltblütigkeit wartete er, bis der Kopf der Schlange die Höhe seiner Brust erreichte, dann führte er mit dem freigebliebenen rechten Arm einen furchtbaren Stoß mit dem Messer aus, um den Kopf der Schlange zu treffen. In diesem Augenblicke bewegte jedoch die Schlange den Kopf und das Messer fuhr dem unglücklichen Jungen mitten ins Herz, so daß er sofort tot zusammenbrach.

Ein amtsmüder Herr

Robert G. Elliott, lange bekannt als massachusettsischer Schriftsteller in sechs nordamerikanischen Staaten, dürfte in Zukunft niemals mehr in der Dottenantenn der Gefängnisse den verhängnisvollen elektrischen Kontakt auslösen. Eben sollte er bei einer Doppelverurteilung seines Amtes walten. Er erklärte sich aufhebend. Denn der jetzt 67jährige Mann leidet an einer schweren Nervenerrüftung und bezeichnet sich selbst als gemütskrank. So hat er gebeten, ihn nach seiner Genesung seines Amtes zu entheben. Elliott war Schriftsteller für die Staaten New York, Connecticut, Massachusetts, Pennsylvania, New Jersey und Vermont, in denen allein die Todesstrafe auf dem elektrischen Stuhl vollstreckt wird. Während der dreizehn Jahre seiner Amtszeit hat er mehr als 300 Hinrichtungen vollzogen.

Ein Mann verfeinert sich

Im Hospital zu Green Bah in nordamerikanischen Staaten Wisconsin liegt seit 17 Jahren ein gewisser Dan Schöndle. Er ist von einem äußerst fettsamen Leiden befallen:

Langsam aber unablässig verfeinert sich seine Muskeln. Namhafte amerikanische Ärzte haben sich mit dem Fall befaßt, aber kein Mittel zur Heilung entdeckt. Die Krankheit hat den wissenschaftlichen Namen „Spontans offissans progrediva“ erhalten, was fortschreitende Muskelverdünnung bedeutet. Doch die Muskeln gelangen bei dem Kranken über das Stadium der Verwachsung hinaus in das der völligen Verfeinerung der Gewebe. Erstmals war das Leiden vor 22 Jahren in Erscheinung getreten. Das erst ganz langsam, kaum merkliche Zunehmen sich späterhin beschleunigt. Jetzt ist der Verfeinerungsprozess soweit gediehen, daß der Patient den Kopf nicht mehr zu bewegen vermag. Nur den Mund öffnet er noch mühsam. Auch Ohren und Augen sind noch nicht angegriffen. Hebrighens trägt der unglückliche den Schindeln sein schweres Schicksal mit bewundernswürdiger philosophischer Gleichmut und wartet ohne Klage auf den erlösenden Tod.

Langflege Lords

Vierzig Tage hat der dritte Graf von Leicester seinen 91. Geburtstag gefeiert. Er ist nicht nur das älteste Mitglied des Hauses der Lords, er ist wohl der einzige lebende Mann, der sagen kann, daß sein Großvater mit der Königin Marie Antoniette von Frankreich bekannt war. Die Familie Cole ist der Stammsname des Grafen von Leicester, der ein langebiges und fruchtbares Geschlecht, der

Großvater des jetzigen hochbetagten Titelträgers

wurde 88 Jahre alt, der Vater 87. Der zweite Graf von Leicester wurde geboren, als sein Vater schon das 70. Lebensjahr überschritten hatte. Er heiratete zweimal und hatte 16 Kinder. Der jetzige Lord Leicester ist 49 Jahre älter als sein jüngerer Bruder, der eine Nichte hat, die 27 Jahre älter ist als er. Er hat mehr als 90 Jahre erlebt. Lord Leicester selbst hat sich selbst, acht regelmäßig auf die Jagd und verwaltet selbst seine Güter. Sein Sohn und Erbe, Lord Cole, zählt schon über 60 Jahre.

Mord infolge Verwechslung

Im New Yorker Stadtteil Bronx war der Mordverleger Irving Penn auf offener Straße von Gangstern ermordet worden. Der Fall war rätselhaft. Denn der Ermordete hatte keine Feinde. Und man konnte bei den Gangstern kein Interesse an der Tötung des Mannes wahrnehmen. Die polizeilichen Nachforschungen haben jetzt ergeben, daß es sich um eine Verwechslung handelte. Der Mordverleger Irwing Penn in einem von dem bekannten Distriktsanwalt Thomas E. Dewey gegen eine Erpreßfandane eingeleiteten Prozeß, ein gewisser Philipp Dr. Löffel, wohnt in demselben Hause wie der ermordete Mordverleger. Die Gangster hatten diesen für den ihnen verhassten und gefährlichen Dr. Löffel gehalten, den sie auf ihre berüchtigte Manner befehligen wollten.

Was die Behörden anordnen

Der Landrat in Oldenburg, Straßenherausg. Anlässlich des Heiterfestes am 20. August 1939 in Höhe 4 in die Landstraße 1 unterhalb vom Wehrtol bis zur Brücke über die Berne in der Zeit von 14 bis 20 Uhr vollständig gesperrt, ausgenommen für den Durchgangsverkehr.

Der Landrat als Enteignungsbehörde. Der Minister des Innern in Oldenburg hat jenseits Vorkriegs der Parzelle 941/146, für 13 der Gemeinde Ganderheide (Eigentümer: Landwirt Hermann Gysler Waffsch in Doyentamm) an die Firma Fode, Angelt & Co. GmbH in Hoyentamm das verbriefte Enteignungsverfahren angeordnet. Gemäß Artikel 7 des Enteignungsgesetzes habe ich angeordnet, daß der Eigentümer des abzutretenden Grundstücks Handlungen, die zur Vorbereitung einer Enteignung rechtserheblichen Anlässe erforderlich sind, auf seinen Grund — ist haben abgeben lassen muß. Ich fordere gemäß Artikel 18 § 2 des Enteignungsgesetzes alle diejenigen, die Einnahmen aus der verbriefte Vorkriegs zu haben glauben, an, spätestens innerhalb einer Woche nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung, ihre Einnahmen bei Ertrage des Ausmaßes bei mir zu erheben. J. B. S. J. u. n.

Oldenburg, 29. Juli 1939.

Amtsgericht Oldenburg. Am 29. September 1939, vormittags 10 Uhr, soll das Grundbuch des J u n a, 24000, Kaufmann in Oldenburg, eingetragen im Grundbuch der Stadtgemeinde Oldenburg, Rat-Bez. Oldenburg, unter Artikel Nr. 2301, Größe 0219 AR, Grundbesitzverrechnung 115 RM, Miener 1200 RM, 3750 RM beantragt. Der Anbauer der Urkunde wird aufgeführt, spätestens in dem auf den 1. Februar 1940, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht unterbreiten. Aufgebotsfrist meine Sie die anzunehmen und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftbestätigung der Urkunde erfolgen wird. — 8/639.

Amtsgericht Verden. Aufgebotsfrist. Die Ehefrau des Antiquars Dr. Ernst Galtzer, Wilhelmine geb. Glauer in Sof, Ludwigstraße 43, hat das Aufgebots des verstorbenen Angehörigen Hypothekendirektors über die im Grundbuche der Stadtgemeinde Verden, Rat-Bez. Verden, Band 11, Nr. 383 (bisher Art. 472) in Nr. 11 unter Nr. 1 für sie am 25. Oktober 1906/30. Januar 1928 eingetragen, von 4 1/2 v. S. verbriefte Aufgebotsfrist von 3750 RM beantragt. Der Anbauer der Urkunde wird aufgeführt, spätestens in dem auf den 1. Februar 1940, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht unterbreiten. Aufgebotsfrist meine Sie die anzunehmen und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftbestätigung der Urkunde erfolgen wird. — 8/639.

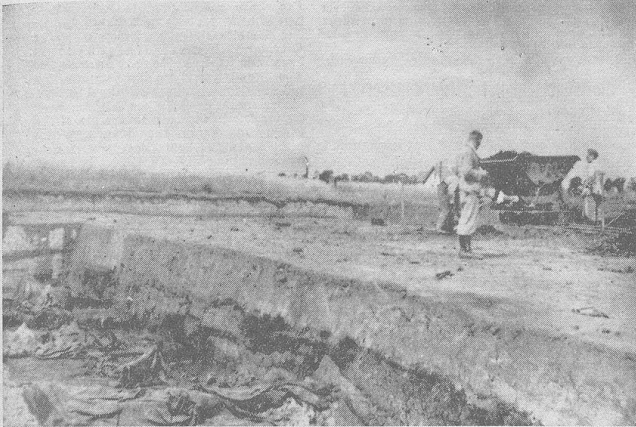
Amtsgericht Wilhelmsb. Am 3. November 1939, 10 Uhr, soll das Grundbuch des Karl C. G e e n o e, 3121 Zentn Broddan in St. Pauls Wd. (Gemeinde St. Pauls Wd. Verden), eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Döllingen, unter Blatt Nr. 504, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 32 — zwangsversteigert werden. Das Grundbuch liegt in Verden, Die Beschlagnahme ist am 8. März 1939 im Grundbuch vermerkt worden. — 8/139.

Stoppelmarkt in Vechta am 13., 14. und 15. August 1939 — Bedeutendster Jahr-, Kram- u. Viehmarkt Nordwestdeutschlands!

Große Vergnügungs-, Schau- und Verkaufsgeschäfte aller Art! Montag, 14. August: GroßerPferde- und Viehmarkt. Verlademöglichkeit für Großvieh am Platze. Dienstag, 15. August: Großes Brillant-Feuwerk. Reichsbahnhaltestelle am dem Stoppelmarkt. Günstige Zug- und Autoverbindungen nach allen Richtungen. Autoparkplatz am Platze. Die Marktverwaltung.

Musgrabung der Wurt Hessens

Die zweite große Grabungsarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Marschen- und Wurtensforscher Dr. W. Haarnagel (Hannover) und Dr. h. c. Schütte (Oldenburg) an der Arbeit



Deutlich erkennt man am Rande des Suchgrabens die dunklen Schichten von Dung

Wertvolle Ergebnisse

Mariensiel, 4. August.

In den letzten Jahren ist immer wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Vorgeschichte unserer Marschen gelenkt worden, weil dort zahlreiche außerordentlich wertvolle Funde gemacht wurden, die ganz neue Einblicke in die Siedlungs-geschichte unserer Marschen ermöglichen. So stand auch die vorjährige große Vorgesichtstagung in Nordenham unter dem Leitwort „Entstehung und Besiedlung der Marschen“. Im März 1938 hatte man es unternommen, die große Einswarder Wurt zu durchforschen, wobei überraschende Ergebnisse erzielt wurden. In Einswarden führte die im Februar vorigen Jahres in Hannover ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft der Marschen- und Wurtensforscher ihre erste große Forschungsarbeit durch, die unter Leitung von Dr. W. Haarnagel, Hannover, stand, der schon 1935 in Schleswig-Holstein mit Wurtensforschungen begann. Ueber die Ergebnisse der Grabung von Einswarden ist seitherzeit ausführlich berichtet worden. Man sieht daraus, daß in den letzten Jahren in Nordwestdeutschland die Wurtensforschung recht gut vorangekommen ist und den zweiten Vorrang der Niederlande auf diesem Gebiet aufzuheben beginnt. Immerhin ist die Wurtensforschung bei uns eine noch junge Fachrichtung, inwieweit einzelne Forscher, wie z. B. Dr. Haarnagel und unser Dr. Schütte, schon über reiche Erfahrungen darin verfügen. Es fehlte früher jedoch an einer planmäßigen Durchforschung der gesamten Wurtten der Nordseeufer. Hier wird es nun Schritt für Schritt vorangehen.

Nach dem sehr guten Erfolg der Wurtgrabung von Einswarden hat nun kürzlich die Arbeitsgemeinschaft eine neue Wurtgrabung begonnen. Es handelt sich um die sogenannte Hessens-Wurt bei Wilhelmshaven. Hier sind Dr. Haarnagel und Dr. h. c. Schütte augenblicklich an der Arbeit. Dr. Schütte untersucht hauptsächlich Fragen der Küstensenkung, während Dr. Haarnagel die Grabung leitet. Gleichzeitig führt Dr. Haarnagel augenblicklich bei Bremerhaven eine Wurtgrabung aus.

Die Vorarbeiten für diese umfangreiche Grabung wurden bereits im Winter 1938/39 begonnen. Sie bestanden darin, durch zahlreiche Bohrungen die genaue Abgrenzung der Wurt zu ermitteln. Nach Erledigung der Vorarbeiten wurde vor einigen Wochen mit den Grabungsarbeiten begonnen.

Die Wurt Hessens liegt zwischen Mariensiel und Wilhelmshaven, in einem sehr niedrigen Gelände, das jetzt, nach entsprechender Aufhebung der einzelnen Baustellen, immer mehr bebaut und immer weiter in den Stadtbezirk von Wilhelmshaven einbezogen wird. Die Grabungsstelle ist von der Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven aus gut sichtbar; sie liegt zwischen der Bahn und dem Ems-Tide-Kanal.

Bei der Hessens-Wurt handelt es sich um eine große Hauptwurt mit mehreren kleineren Nebenwurtten. Eine von ihnen trägt auch jetzt ein Haus. Die Grabung wird auf der großen Hauptwurt ausgeführt, deren höchster Punkt etwa 3,50 Meter über Normalnull liegt. Bei früheren Erdarbeiten (Ausbaggerung des Ems-Tide-Kanals) ist die Umgebung der Wurt (Grabengelände) erheblich aufgeschüttet worden, so

daß jetzt bei Beginn der Grabung bzw. Vermessung der eigentliche Umfang der Wurt, die durch die Aufschüttungen an ihren Abhängen im Gelände „verfunken“ ist, erst ermittelt werden mußte. Während die Wurt aus Kleierde besteht, ist die aufgeschüttete Umgebung Kies und Sand, der, wie gelangt, in jüngerer Zeit dorthin geschafft wurde. An sich ist aber die Wurt als solche noch durchaus in der Landschaft kenntlich, auch der sie immer noch hervorragt. Bei den Bohrungen zur Ermittlung des Umfangs der Wurt wurde die geologisch interessante Feststellung gemacht, daß am Abhange der Wurt in vorgeschichtlicher Zeit ein P r e i l vertief, den

wird — gewonnenen Querschnitten sind deutlich in kräftigen Schichtungen die einzelnen Siedlungsschichten zu erkennen. Man sieht auch deutlich die Abhänge der einst vorhandenen Einzelwurtten. Starke Schichten von Dung (Tierdünger) ziehen sich durch die verschiedenen anderen Schichten. Der Dung wurde immer wieder zur Aufhöhung der Wurt verwendet. Auch der Suchgraben ist bis jetzt auf eine feste Dungschicht herabgeführt worden, in der sich sogar das Stroh sehr gut erhalten hat.

Bei der Anlegung des Suchgrabens fanden sich schon in geringerer Tiefe Siedlungsschichten, so daß man alsbald daran ging, das Gelände beiderseits des Suchgrabens abzudecken und schichtweise zu pugen. Auch hier fanden sich Siedlungsschichten, z. B. zahlreiche Gefäßscherben, Tierknochen usw., die noch näher zu bestimmen sein werden.

Auf dem Grunde des breiten Suchgrabens sehen wir augenblicklich die D e f e v o n e t w a



Die Arbeitsdienstmänner entfernen Schutt um Schutt, eine Arbeit, die in dem schmierigen Kleieroden nicht leicht ist (Aufnahmen v. Otto, Oldenburg)

man auf einer gewissen Strecke festgestell und ziemlich genau vermessen hat.

Die Grabungsarbeiten wurden mit der Anlegung eines etwa 4 Meter breiten Suchgrabens begonnen. Er führt in Längsrichtung bis zum höchsten Punkt der Wurt. Hierbei konnte man aus den gewonnenen Querschnitten erkennen, daß hier ursprünglich mehrere kleinere Einzelwurtten gestanden haben, die bei fortschreitender Aufhöhung schließlich vereinigt wurden und so die große gemeinsame Wurt bildeten. In den an den Rändern des Suchgrabens — der bis jetzt gut 2 Meter tief ist, aber noch erheblich (bis auf den gewachsenen Boden) vertieft werden

zehn vorgeschichtlichen Säulern, deren Grundrisse sich ziemlich deutlich erkennen lassen. An einer Stelle ist eine sehr gut erhaltene Flächwand freigelegt worden. Man erkennt außerdem Pfeilerstützstrukturen, die Schnelle des Hausansatzes, Verbindungen von Balkenwerk usw. Wenn man bedenkt, daß hier erst ein kleiner Teil der großen Wurt bis zu dieser Tiefe von gut 2 Meter freigelegt ist, kann man erwarten, noch zahlreiche weitere Hausgrundrisse aufzufinden. Das Holz ist sehr hart und gut erhalten.

Von Bedeutung ist vor allem der Umstand, daß diese Wurt, im Gegensatz zu der Eins-

Auch im Lager die Heimatzeitung

Ein Ferienguck aus Kärnten, der uns erreichte

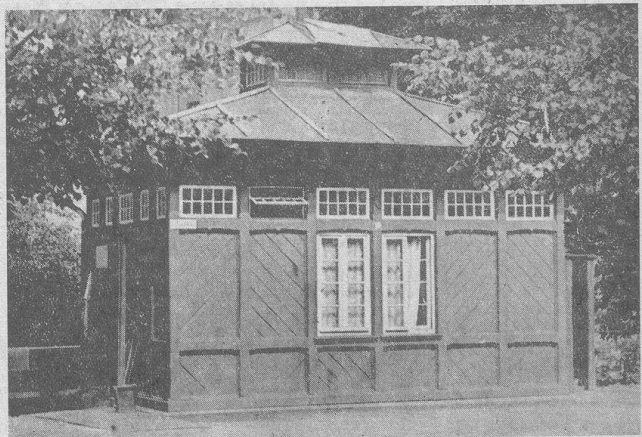


Selbst im Lagerleben mit seinem Dienst, seinen vielfältigen Abwechslungen und täglich neuem Erleben freut man sich über jede Nachricht aus der Heimat. So widmet man sich gern der Heimatzeitung, die prompt und hinter alles berichtet, was sich zu Hause zuträgt. Diese drei Oldenburger Ferienkinder im Lager der Reichs-ES in Kärnten sind nach dem Einbruch der „Oldenburger Nachrichten“ ebenfalls rechtlos darüber im Bilde (Aufnahme: Ferdinand Erbs)

Unter dem Motto: „Wer macht hier mit?“ stellen die „Oldenburger Nachrichten“ allen Lesern in Ferienferne eine nette Aufgabe. Heimatzeitung und Ferienferne gehören zusammen. Wer auch in der Ferne die „Oldenburger Nachrichten“ liest, hat zur Erholung Tag für Tag die Verbindung mit dem lebendigen Geschehen zu Hause. Die „Oldenburger Nach-

richten“ bitten deshalb alle Leser in der Ferne diese schöne Verbindung „Ferien und Heimatzeitung“ im Bilde festzuhalten so wie es unter obiges Bild in so schöner Weise zeigt. Senden auch Sie uns solche Bilder. Aus geeignet erscheinende werden wir dann veröffentlichen und den Einsendern einen Preis von 5,00 RM für ihre Mithewaltung überfenden.

Brecht doch die Bretterbude ab!



Sich Hänschen steht an mancher Ecke — Wer pries es nicht schon in der Not, Wenn es zu ganz verhoffenem Zwecke Den Platz zum Niederlassen bot?

Man braucht sich nicht darüber streiten: Wohlthätig ist's zu solcher Zeit; Besonders, wenn es weit und breiten Das ein'ge feines Genres ist.

Doch hier bei diesem, das wir zeigen, (Es steht — Ihr wißt's — am schönen Wall) Da müßen wir zur Aufsicht reigen: Es ist für uns kein klarer Fall!

Und das Fazit aus diesen Reimen, Wir finden es ganz kurz und knapp, Es ist, was viele mit uns meinen: Brecht doch die Bretterbude ab!!! he.

Zunächst kann es wohl kaum erbauen Wechhalb es noch an diesem Platz! U. A. ist es hier ganz entbehrlich Am Erpthenhaus steht doch Ertrag!!!

Und dann ist uns auch nicht erklärlich, Wechhalb es noch an diesem Platz! U. A. ist es hier ganz entbehrlich Am Erpthenhaus steht doch Ertrag!!! Von hier bei diesem, das wir zeigen, (Das heißt auf deutsch doch: „dicht dabei“) Wer's eilig hat und muß sich spüren, Der braucht im Notglatz kaum zwei ...

An der See

Gleich einer blauen Silberinsel liegt das Meer vor mir. Bis in die fernsten Weiten dehnt sich glitz und eben, Unendlich keine Grenzen, Weiße Blüten löwenlos. So hoch empor, daß sie fast ganz entschwinden, Dann wieder tief hinreichend, Bogen schlagen, freilich, oft fast flitz stehend, Und immerwährend wachend Trägt des Meeres Weite den starken Atem Ueber die glatte Fläche An Sand und über Sand. Im weichen Sand Spritzt Bläuelweisse Feines, hartes Gras, Im Wind sich liegend, Des Sandes Körnchen lüftlich gläsern Und wandern, wandern Schritt um Schritt; Sie gehen mit, Wie es des Windes Saune will, Die bunten Körner auf der hohen Wogen, Sie flattern, flattern in der Sommerluft, Die sommerbraune Jugend spielt im Sand Und tobt im Wasser, Quelle der Gesundheit! In all der Bucht Ein kleines Küchlein eifrig schafft, In seinem hübschen Eimer Schöpft er das flache Meer Und trägt die Last daher, Wo er sich eine Grube in den Sand gegraben, Um ganz für sich ein kleines Meer zu haben, Geduldig schöpft er Eimer über Eimer, Geduldig trägt er seine kleine Last Und gießt mit feinem Ernst das Wasser aus, Das flüchtig verfliehet in den tiefen Grund, Wenn es verschwand, dann lacht der Stadler Und hat sich wieder neues Meer herbei, Er schöpft voll Fleisch und Eier, mit Geduld; Daß all sein Tun jedoch vergänglich war, Das führt ihn nicht; dafür hat er ein Saft! Wie dieser Saft, so sollte man es machen, Wenn eine Arbeit fruchtlos war, umsonst, Nicht murren über Kraft und Zeit, Die du verlorst, Es wird ein Sohn geboren Dir aus dem Bauch; Denn, ach, bei wieviel Leiden Samst, amst, einst! Dürft im Saft! Bis zu dem Augenblicke der Erkenntnis Ist frohes Leben dem Begleiter, Und weiter Wird dann der Wind des Lebens dich umwehen, Nicht überglückst mit wie des Meeres Spiegel, Die Weite alles Daseins vor dir stehen.

Drossel.

warder Wirt, noch unberührt war, als man mit den Grabungen begann.

Es wird jedoch noch monatelanger Arbeit bedürfen, bis man von endgültigen Ergebnissen sprechen kann. Das bisher Gefundene ist jedoch schon so reichhaltig, daß man schon jetzt sagen kann, daß diese Grabung ein großer Erfolg der Arbeitsgemeinschaft sein wird.

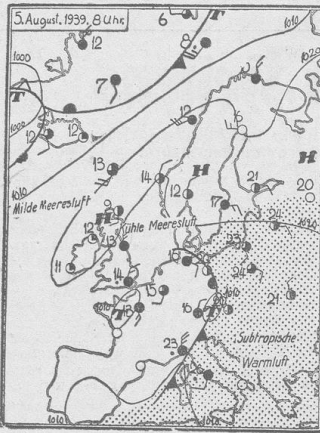
In dem schmierigen Klebton kommt die Arbeit verhältnismäßig langsam voran. Die Grabarbeiten werden von einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstlagers 'Drossel' ausgeführt. Die jungen Leute sind sämtlich mit Eifer bei der Sache.

Unser Oldenburger Forscher Dr. Schütte ist, wie wir schon eingangs erwähnten, wieder mit dabei. Sein hohes Alter hindert ihn nicht daran, immer wieder in vorderster Front zu stehen, wenn es gilt, neue Ergebnisse der heimischen Vorgesichtsforschung zu erzielen. Man muß seine Tatkraft bewundern, wenn man bedenkt, daß er im Dezember 75 Jahre alt wurde und jedoch erst von einem Unfall genesen ist, der ihm ein längeres Krankenlager verursachte. Dr. Schütte untersucht hier auf der Hessens-Wurt Fragen der Küstengeologie, so daß es zwischen ihm als bestem Fachmann in dieser Frage, und Dr. Saargabel als vaterländischer Wurtenforscher eine fruchtbare Zusammenarbeit gibt. Es mag in diesem Zusammenhang interessieren, daß in diesen Tagen das neue Werk von Dr. Schütte erscheint, "Sintendes Land an der Nordsee" in dem er die neuesten Erkenntnisse seiner unermüdbaren Forschungsarbeit niedergelegt hat. Das Werk wird natürlich mit größtem Interesse aufgenommen werden.

Die Grabung der Hessens-Wurt steht erst im Anfangsstadium. In einigen Wochen wird man schon mehr darüber sagen können, dann (im September) ist von Oldenburg aus eine Studienfahrt dorthin geplant.

Dorfzeit in Nadorst

Fahnenweiche der Ortsgruppenführer Das Dorfzeit am Sonntag in Nadorst wird durch den Umarmend durch den Stadteil angeleitet. Anschließend erfolgt die Fahnenweiche der Ortsgruppenführer unter Beteiligung der Gliederungen und Verbände. Für den Nachmittag ist ein großes turnerisch-sportliches Programm mit Faustballspiel, Tauziehen, Staffeln, Tischkugeln einer Wuhlerriege, Wollstangen der Turnerinnen, Ständerläufen, Kinderbewerben usw. vorgesehen. Im Anschluß werden sich die Politischen Leiter mit den NSD-Äratern gegenübersehen. Ein großes Festkonzert wird den ereignisreichen Nachmittag umrahmen. Der Festball schließt den Tag.



Wetterbericht des Reichsmeteorienwesens

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)
 Ueber dem Mittelmeerdrückigen Raum ist zur Zeit eine flache Druckverteilung vorherrschend, die durch eine von den Azoren über Schweden bis nach Finnland sich erstreckende Hochdruckbrücke von den über Island und Norwegen sich erhebenden Tiefdruckzentren getrennt ist. Durch die in der Höhe zufließende Warmluft aus Südosten und die von Frankreich stromauf vorgeschobene Kaltluft wird das vorliegende Küstengebiet trocken, nur teilweise mit abkühlend wirkendem Nebel. Mit Gewitterneigung muß weiterhin gerechnet werden.
 Vorräte für den 6. August: Schwache Winde um Nordost, früh dieß bis neblig, tagsüber meist klarer, schwül, teilweise aufsteigend, Gewitterneigung, Temperatur um 20 Grad.
 Ausflüß für den 7. August: Wenig Veränderung.

Amtidler täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Wefer-Emm Unterachungsdienst und Forschungsanstalt Beobachtung vom 5. August, 3 Uhr nachmittags
 Baromet. Lufttemp. Windricht. Niederschl. Niederschl. mm Celsius u. Höhe mm Erd-20.
 759,5 19,1 50,2 0,0 13,0
 Lufttemperatur Sonnen- Temperatur Relative Höhe Niederschl. Scheinbarer in 1 Meter Luft- Bodentiefe feuchtigkeit 20,4 14,0 15,9 89%
 Temperaturen der städtischen Flußbadeanstalten Luft 15 Wasser 19 1/2

Am 7. August 1939:
 Sonnenaufgang 4:52 Uhr. Wunduntergang 12:35 Uhr. Sonnenaufgang 20:09. Wunduntergang 22:35.
 5 Grad wasser: Oldenburg 8,18, 20,29; Elsfleth 6,43, 18,54; Brake 6,23, 18,34; Nordenham 5,48, 17,59; Wilhelmshaven und Dagest 5,03, 17,14; Wangerooge 4,13, 16,24 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Montag, den 7. August 1939
 Deutschlandsender: 6:10: Kleine Melodie; 6:30: Frühkonzert; 9:40: Zornfunde; 10:00: Alle Kinder singen mit; 11:30: Dreißig Jahre; 12:00 und 12:15: Musik zum Mittag; 14:00: Märchen von zwei bis drei; 15:15: Erbes Ochs; 16:00: Musik am Nachmittag; 17:00: Was dem Zeitgeschehen; 18:00: Die Schwebel; 19:00: Mariante Wörner singt; 19:30: Der Einflieger; ein Bericht zwischen Himmel und Erde; 19:45: Ringende Goldarbeiten; 20:15: Heiterer Schlußsingt; 21:30: Einflieger; 22:30: Eine kleine Nachtmusik; 23:00: Musik.
 Reichsender Hamburg: 6:20: Zum frühlichen Beginn; 6:30: Mann und Frau im Ehe- und frug (Sport); 10:30: Ein wachen ist und wach; 11:35: Stadt und Land; 12:00 u. 13:15: Der Einflieger; 14:30: Musikalische Kurzweil; 15:30: Mit zwei Violinen; 16:45: Musik am Nachmittag; 17:00: Anregungen vom
 Württemberg / 17:15: Reen toletst laßt, laßt am besten (Niederdeutsche Schwänke); 18:00: Freyer Freierabend; 19:45: ... und nun der Sport; 21:15: Zeitspielchen die Zeit; 21:00: Abendkonzert; 22:40: Unterhaltungs- und Volksmusik. Reichsender Berlin: 6:30: Freut euch des Lebens; 7:15: Unterhaltungskonzert; 8:30: Die drei Müllentaster spielen; 9:30: Musikspiele für den Württemberg der Woche; 10:00: Was Heinrich dem Kaiser (Gedichte); 12:00: Die Werpänie; 13:15: Schloßkonzert Hannover; 14:10: Melodien aus Wien am Abend; 16:00: Unterhaltungskonzert; 18:00: Wir lachen und lammeln; 18:10: Was in die Zeitgerichten; 18:25: Zehn bis vierzehn Sätze von Schumann; 18:50: Zwei Konzerte; 19:00: Die Doppelballeten; 19:00: Die Wode singt auf an; 20:15: Freu lüthig ist die Jäger; 20:40: Wiederholte Wodekonzert; 21:00: Unterhaltungskonzert; 22:40: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Der Bürgermeister hat das erste Wort

Dorfverschönerung auf neuer Grundlage
 Wie in der 'Nationalsozialistischen Gemeinde' mitgeteilt wird, soll die Dorfverschönerung auf neue Grundlagen gestellt werden. Ohne Verzicht auf die hervorragenden erzieherischen Arbeit der NSG Stütz soll das Hauptamt für Kommunalpolitik führend in diese Aufgabe eingeschaltet werden. Die nötige Rüstung auf die örtlichen Besonderheiten historischer und anderer Art könne nur vom Bürgermeister erwartet werden. Reichsleiter Fiebler hat Gemeindeführer Dr. Kerber mit dieser Arbeit beauftragt, für die Richtlinien in Vorbereitung sind. Es soll ein beratendes Gremium aus bedeutenden Männern unserer Kulturlebens, namhaften Rastfundern usw. eingesetzt werden, um auf dem Gebiet der Dorfverschönerung tätig zu sein. Der Geschichte der gemeindlichen Kulturpflege werde damit ein neues Blatt hinzugefügt werden. Es wird erwartet, daß diese Arbeit auch über den hinauswachsen und geradezu die Dorfverschönerung Verfestigung der Landflucht werden wird. Es gilt, das Lebensgefühl auf dem Lande zu steigern, den Heimatstolz in den Dörfern zu heben und der Landbevölkerung jedes Gefühl der Rückständigkeit oder Benachteiligung der Stadt gegenüber zu nehmen.

Der neue Führer durch das Landesmuseum

Eine handliche Lektüre über Oldenburger Kulturgeschichte
 Nachdem bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle verschiedene hervorragende Beurteilungen des neuen Führers durch das Landesmuseum wiedergegeben worden sind, sollen heute einige weitere Ausprägungen auswertiger Museenstellen angeführt werden, aus denen wiederum hervorgeht, mit welcher einstimmigen Zustimmung das schmale, handliche Bändchen auswärts begrüßt wurde. So schreibt das Womann-Museum für hannoversche Heimatgeschichte: "... Wir scheint der Aufbau des Ganzen, die genaue Verknüpfung von Bild und Wort, das eingehende Verweilen beim Einzelbild unter steter innerer Fühlung mit den allgemeinen Zusammenhängen, eine sehr glückliche, denn auch nicht überall leicht nachvollziehbare Lösung für die stets schwierige Aufgabe."

Das Burgmuseum in Saatz äußert sich wie folgt: "Es wird wenig Museen geben, die einen in gleicher Weise aufmerksamen und eine lebendige Kenntnis von Land und Leuten, ihrer Geschichte und ihrem Volkstum vermittelnden neuzeitlichen Führer besitzen!"

Professor Dr. Fuchs vom Museum des Altertumsvereins Paderborn schreibt: "Es ist ein schönes, vorzüglich ausgestattetes und vorbildliches Werk, um das die manchen Museen beneiden wird."

Der große Anfall, den das im vorigen Jahre von der Direktion herausgegebene Buch gefunden hat, hat bereits nach überraschend kurzer Zeit eine zweite Auflage notwendig gemacht, die in den Oldenburger Verhandlungen ebenfalls erfolgt ist. Der Führer gibt nicht etwa nur eine Einzelbeobachtung

Weber Bauern- und Stadtmusik

Die Abwanderung zur Stadt ist eine schon Jahrzehnte hindurch beobachtete Erscheinung, die sich jedoch in den letzten Jahren besonders stark gezeigt hat. Die Folge ist eine katastrophale Arbeitslage in der Landwirtschaft. So mancher zur Stadt abgewanderte Angehörige des Landvolks, der sich vom richtigen Geist der Städte blenden ließ, wird heute wieder beherstet von der Sehnsucht zu eigenem Land, zum Leben im Dorf und damit zur Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb. Ein Vortrag am Sonntag, 6. August, 8:45 Uhr, im Reichsender Hamburg, 6 Uhr, beschäftigt sich mit der wüßig falschen Beurteilung des ländlichen Lebens, vom Lande aus gesehen, und umgekehrt mit der richtigen Auffassung des Lebenserfolges in der Stadt, wie sie heute noch häufig im Landvolk anzutreffen ist. Über wüten wir uns, diese so erzieherische Frage mit den Mitleidigen der Romantik zu verknüpfen. Viel Positives ist bereits erreicht, das Landvolk kann, wenn auch langsam, der gesunde Blutstrom von der Stadt zum Lande zu fließen.

Aus Stadt und Land

* Vorbereitungslager Marinegruppenkommando West. In Wilhelmshaven ist der Vorbereitungslager des Marinegruppenkommandos West angelegt worden. Mit der Leitung des Vorbereitungslagers ist der kommandierende Admiral der Marineinfanterie der Nordsee beauftragt worden.

* Personalien. Polizeikommissar B. I. A. Oldenburg, wurde zum Hauptmann der Schutzpolizei befördert und nach Bayreuth versetzt. Die Studienreferendar Gerriet Freers, Oldenburg, Werner Stolzberger, Oldenburg, und Joseph Woldolome Bedig sind dem Staatlichen Amt für die Vorbereitung des zentralen Vorbereitungsdienstes überwiesen worden. An der höheren Technischen Lehranstalt in Dresden konnte als ältester Teilnehmer (56 Jahre) der Bühneninspektor Wilhelm Reimer vom Staatstheater Oldenburg seine Prüfung als Theatermeister mit Erfolg ablegen. Als weiterer Teilnehmer hat der Referendar Max Oehm vom Staatstheater Oldenburg mit Erfolg seine Prüfung als Beleuchtungsmeister abgelegt.

* Landesversicherungsanstalt stiftete neuen NSD-Kindergarten. Wie der Präsident der Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen dem Gauamtseiter für Volkswohlfahrt der NSDAP mitteilte, wird aus dem zum 50. Geburtstag des Führers bereitgestellten besonderen Mitteln für die Gesundheitspflege ein vorbildlicher Kindergarten in Bremen eingerichtet. Im Rahmen einer Feierabend soll dieser Kindergarten demnächst der NS-Volkswohlfahrt übergeben werden. In der nächsten Jahrgang, die mit der Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen außer harmonisch zusammenarbeitet, hofft vorübergehend, daß dieses glänzende Beispiel Nachahmung finden möge bei all denjenigen Stellen, die hierzu in der Lage sind.

* Nächsten Sonntag wieder nach Bentheim. Die erste Fahrt der NSG 'Kraft durch Freude', Volkshilfsstation Oldenburg, in die schöne Grafschaft Bentheim hat bei den Teilnehmern jenseitig Beifall gefunden, daß der Wunsch nach einer Wiederholung der Fahrt erfüllt werden ist. In der Fahrt am nächsten Sonntag werden von morgen an in der NSD Dienststelle, Markt 3, Anmeldungen entgegen genommen.

* Stützende Motorradfahrer. Die Kurben beim Christenhaus am Heiligengefäß und im Zuge des Heaterwalds sind bei Regenwetter für erismündige Fahrer ungenügend glatt. Die Tatsache wurde am Sonnabend in den ersten Nachmittagsstunden zwei Motorradfahrern zum Verhängnis, indem beide - der eine kam vom Heaterwald, der andere vom Heiligengefäß - hier ins Duffchen gerieten, sich - teils sogar mehrfach - um ihre eigene Achse drehten und dann starben. Da es sich um sehr geschickte Fahrer handelte, kamen die Fahrer und ihre Mitfahrer noch glimpflich davon.

* Remterheim im Stadteil Bürgerfeld. In der Remterwaldstraße wurde bald die neben dem früheren Gutsausgärtner Dietrichsfeld liegenden Landflächen, die von der Oldenburg-Wilhelmshavener Eisenbahn begrenzt werden, bebaut. Hier soll ein großes Heim für Remter mit vielen Wohnungen errichtet werden. Die Ausschaffungsarbeiten sind im Gange.

* Heimatabend des Oldenburger in Berlin. Am ersten Mittwoch im August versammelten sich die Mitglieder der Landsmannschaft der Oldenburger in Berlin zu ihrem Heimatabend. Trotz der Ferienzeit trat sich im 'Gautsch am Stie' eine ansehnliche Anzahl von Mitglidern, ein Beweis, daß die Zugehörigkeit zur Landsmannschaft Herzenseize ist. Landsmann Aug. Wüller erinnerte an zwei Geburtstage: den 50. Geburtstag des Reichstages 1914 und den 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg 1934. Zum erstenmal im Kreise der Landsmannschaftsfamilie waren die Schwelmer Jundrefisch aus Dömitzen, die herzlich begrüßt wurden. Der Geburtstagsstunder wurde gedacht, verschiedene Mitglieder daten aus dem Urlaub Grüße gefandt. Durch einige Späterer waren inzwischen erfolgte Bestreben der Landsmannschaften sandten Einladungen und Berichte über ihre Arbeit. Landsmann Wüller berichtete über Verhandlungen mit der 'Forschungsgemeinschaft für den Raum Wefer-Emm', der sich die Landsmannschaftsfamilie angeschlossen. Am 11. Oktober fand die Landsmannschaft ihr zehntes Stiftungsfest feiern. Es wird wieder in der Suite am Tiergarten begangen und soll die Oldenburger in Berlin 'ganz groß' vereinen. Für die Landsleute aus den verschiedenen Heimatlandstädten war es interessant, nun einmal zu hören, was alles im Lande ihrer Jugend neu geworden ist. Uns freute auch, daß Landsmann Wüller selbst feststellen konnte, wie prompt die 'Oldenburger Nachrichten' über die Arbeit der Berliner Landsmannschaft berichten: er las den Bericht über die letzte Versammlung in der auf dem Oldenburger Bahnhof getauften Zeitungszimmer.

* Williges Obst und Gemüse auf dem Wochenmarkt. Der letzten abgehalene Wochenmarkt brachte eine große Fülle von Obst und Gemüse und einen netteren, zum Teil nicht unbeträchtlichen Preisrückgang. Grüne Bohnen, die bei ihrem ersten Auftrieb 80 Pf. für das halbe Pfund erzielten, sind jetzt schon auf eine Preisstufe gelangt, daß liberal bereits mit dem Einmachen begonnen wird, da man nicht weiß, ob sie noch vorteilhafter zu haben sein

TELEFUNKENSUPERCONDOR
 Der Fernempfänger für hohe musikalische Ansprüche - orchestergleich in Klang und Leistung!
 Für RM 198,- ein Tag- und Nacht-Fernempfänger, mühelos scharf einzustellen und auch im Kurzwellenteil klar und rein in der Musikwiedergabe. Um einmal hören, heißt ihn für immer wählen!

Nächste AdS-Veranstaltung

Großes Gartenkonzert in Gohls Gassitäten Mittwoch, den 9. August

Sonderzug der NSDAP nach Tannenberg

Die in der NSDAP aufzunehmenden Frontkämpfer und Hinterbliebenen des Weltkrieges, die aus dem Gau Weier-Gms an der 25-Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg teilnehmen, benutzen - wie die Gaudienstelle der NSDAP Weier-Gms mittels der Sonderzug der NSDAP, der in den Mittagsstunden des Freitags 25. August, Hamburg verläßt. Die Rückfahrt dieses Sonderzuges erfolgt am Montagmittag, 28. August, ab Hohenstein. Die genauen Abfahrts- und Anfahrtszeiten werden den gemeldeten Teilnehmern noch beifolgend mitgeteilt. Für die Sonderzüge sind die Zuhilfenahme der NSDAP gewährt die Deutsche Reichsbahn eine Prozentige Fahrpreisermäßigung. Anmeldungen zur Teilnahme an der Feier am Tannenbergdenkmal müssen an die Gaudienstelle in Oldenburg über die örtlichen Kameradschaftsführer unter genauer Angabe des Vornamens und Summens sowie der Postanschrift bis spätestens 9. August erfolgen. Kriegsebeschädigte Frontkämpfer geben die Art ihres Leidens an. Die Gaudienstelle NSDAP Oldenburg erteilt den Teilnehmern weitere Auskunft.

baren Preisen und bietet andererseits Gewähr, daß eine gleichmäßige Beschichtung der Schlagschicht durchgeführt werden kann. Die Anmeldungen zum Vertragsabschluss müssen baldig erfolgen.

* Befestigung der Gengitter. Eisenzäune als Abgrenzung der Gärten sind nicht mehr zeitgemäß. Das Straßengitter, das seit Jahrzehnten zum großen Teil durch die meist baulichen Eisenzäune bestimmt worden ist, muß nun eine neue Note erhalten, die durch eine weitgehende Freilegung der Aussicht auf Vorgärten und Haus gezeichnet ist. Das Straßengitter Oldenburg hat vorläufig die Funktion der Gengitterbefestigung übernommen. Jetzt geht es um die hochbaubeherrschende Staatsministeriums daran, ihrerseits die von den Staatsgebäuden erforderlichen Eisenzäune abzubrechen und der Verfertigung zuzuführen.

Petersfisch.

Erntearbeiten. Mit der Rogenernte ist infolge der zur Zeit verdringenden nassen Witterung nicht recht vorwärtig zu kommen, und es wird allgemein wieder besseres Erntewetter gewünscht. Vieles ist der Stoppel an sich wieder gestürzt; Kohl und Strohbohnen gepflanzt und Strohbohnen und Ackerbohnen gesät. Der Ackerbau ist für das Wachstum dieser Jungpflanzen jetzt genügend durchgeleuchtet.

Forstbau. Der Forst, der im Laufe des Sommers eine recht gute Trockenzeit hatte, wird jetzt abgefeuert, und der schwarze Forst als Brennholz zur Stadt Oldenburg, während der weiße Brennstoff zur Stadt Mühlentropfen von den Bauern aus der Umgegend abgeholt wird. Straßenverbesserung. Wie man hört, soll die Hauptstraße hier im Ort an verschiedenen Stellen, wo die Fahrbahn besonders schlecht ist, neu- und umgelegt und gleichzeitig auch etwas verbreitert werden. Als neues Pflastermaterial sollen wieder Hochborner Klinker Verwendung finden; diese treffen in nächster Zeit ein.

Wieselfeste. Die Wiesenfeste der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, die am diesjährigen Reichsparteitag in Mühlentropfen teilnahmen, wurden vom Ortsgruppenleiter mit dem ungenährigen Programm des Reichsparteitages befehlungsgemäß.

Gästehaus.

Kraftwagen landete im Straßengraben. In der Nacht zum Donnerstag, am etwa 23 Uhr, geriet auf der Fahrt von Nordenham nach Oldenburg ein Personenkraftwagen in Wehrdosenfahrlamp in Schweben. Nachdem er zweimal auf die linke Straßenseite kam, geriet er dann rechts mit dem Fahrer gegen einen Baum, wodurch der Wagen rückwärts in tiefen Straßengraben landete. Der Wagen wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die beiden Insassen kamen mit geringen Verletzungen davon.

Nordenham. Wer fremde Fahrräder benutzt, wundert sich oft. Das Gesetz sieht für die Benutzung von fremden Fahrrädern (Gebrauchsdiebstahl) Gefängnisstrafen vor, zumal Fahrräder für viele Volksgenossen ein unverzichtbares Verkehrsmittel sind und von der Arbeitsschicht und die Arbeiterbeschäftigung mit großen Schwierigkeiten, wenn in manchen Fällen nicht gar ausgeschlossen ist. Das gleiche gilt für Kraftfahrzeuge. Auch das Amtsgericht Nordenham hat vor geraumer Zeit wegen eines solchen Gebrauchsdiebstahls auf eine Gefängnisstrafe erkannt. Dennoch kommen derartige Gebrauchsdiebstahl immer wieder zur Kenntnis der Polizei. Dieser Tage kam erst wieder ein junger Mann in Alshausen sein Fahrrad abhandeln. Als er am nächsten Morgen auf die Suche ging, fand das Fahrrad im Ort an einem Baum geklemmt. Der Fährer war ganz richtig gefestigt worden, wodurch der Täter zu erkennen gab, daß er nur kein ist. Aus der Sattelkappe fehlten sämtliche Fahrradabdrücke.

Die diebstahlige Ehre. Ein bei einem Landwirt in Hollwörden beschlagnahmtes 25jähriges junges Mädchen erweist sich als diebstahlige Ehre. Hier und andere Sachen. Die Uhr konnte wieder herbeigeführt werden. Da noch weitere Gegenstände fehlen, wurden das Mädchen festgenommen und nach Nordenham ins Gefängnis gebracht.

Zur 83. Oldenburger Zierschau

Großvieh in 39 Klassen eingeteilt

Die Zierschau-Kommission erwartet die Anmeldungen nach folgendem Aufnahmeprogramm bis zum 20. August:

1. Pferde: 1. Jungpferde; 2. Zweijährige Füllen; 3. Stuten; 4. Zuchtstuten; 5. Sammlungen (Walfache ausgeschlossen); 6. Familien.

II. Rindvieh: 7. Bullen über drei Jahre alt; 8. Bullen, zwei bis drei Jahre alt; 9. Bullen, ein bis zwei Jahre alt; 10. Kühe in Milch; 11. Kühe, erkennbar tragend, über fünf Jahre alt; 12. Kühe in Milch, unter fünf Jahre alt; 13. Kühe erkennbar tragend, unter fünf Jahre alt; 14. Rinder, zweieinhalb bis drei Jahre alt, erkennbar tragend; 15. Rinder, zwei bis zweieinhalb Jahre alt; 16. Rinder, ein bis zwei Jahre alt; 17. Sammlungen aus Beständen über sieben Milchfähen; 18. Sammlungen aus Beständen unter sieben Milchfähen; 19. Familien (Großmutter, Mutter und Kind); 20. Familien, bestehend aus Mutter und zwei Töchtern; 21. Bullen-Familien (mit und ohne Kühen) mit mindestens fünf unmittelbaren Nachkommen.

III. Schafe: 22. Mehrere Fähe; 23. Lammfähe; 24. Mutterfähe die im laufenden Jahr gefäugt haben; 25. Mutterfähe, die keine Lämmer gefäugt haben; 26. Jährlinge, die gefäugt

haben; 27. Jährlinge, die nicht gefäugt haben; 28. Lammfäher; 29. Sammlungen. IV. Schweine: 30. Eber (vor dem 1. 6. 37 geb.); 31. Eber (vom 1. 6. 37 bis 31. 5. 38 geb.); 32. Eber (vom 1. 6. 38 bis 31. 12. 38 geb.); 33. Eber (nach dem 1. 1. 39 geb., jedoch sechs Monate alt); 34. Sauen (vor dem 1. 6. 37 geb.); 35. Sauen (vom 1. 6. 37 bis 31. 5. 38 geb.); 36. Sauen (vom 1. 6. 38 bis 31. 12. 38 geb.); 37. Sauen (nach dem 1. 1. 39 geb.); 38. Sammlungen; 39. Familien.

An Standgeld ist zu zahlen: Für Pferde, Rinder und Schweine im Einzelversteigerung je Tier 2 RM, für Schafe und Ziegen im Einzelversteigerung je Tier 1 RM, für Sammlungen und Familien je 3 RM. Die Festpreise für: 8 Uhr: Eröffnung; 13 Uhr: Gemeintliche Mittagstafel im Hotel 'Zum Neuen Hause'; 16 Uhr: Verteilung der Ehrenpreise; 16.30 Uhr: Schluß der Zierschau; 18 Uhr: Großer Festball in allen Sälen des 'Cibi-Casinos'. Für die 83. Oldenburger Zierschau, die am Mittwoch, dem 1. September, im Hof der 2. M. stattfindet, herrscht schon jetzt großes Interesse, so daß eine beachtenswerte Zierfahrgenossenschaft in der Stadt der letzten beiden Jahre unter Beweis stellen kann.

Ueber viertausend Schafböde

Große Bedeutung der bevorstehenden Schafböde-Körnungen 1939 in der Landesbauernschaft Weier-Gms

Die diesjährigen Schafböde-Hauptkörnungen beginnen in der kommenden Woche für das ganze Gebiet der Landesbauernschaft Weier-Gms. Sie werden entweder von der zukünftigen Verwaltung des Reichslands in Oldenburg, oder von den betreffenden Kreisstellen der Tierärztl. durchgeföhrt. Es finden zunächst die Körnungen im Bezirk Sömmerich statt, wo in der Hauptwoche für die Schwarzkopfschafe und die Kleinschafhaltungen, also Milchschafbesitzer, in den Landgebiets der Städte verfahren werden. Dann folgen die Körnungen der Schafbesitzer im Kreis Ostermarsch und den benachbarten Bezirken, die allein sehr Tage in Anspruch nehmen und nur durch die Körnungen im Einsatz und der Kreis- und Bezirks-Tierärztl. unterbrochen werden. In der Weier-Gms werden ausnahmslos Weidböde vorgeführt, während im Einsatz die Weidböde Schafe und die Schafschmiden überwiegend. Beständen werden vornehmlich auch im südlichen Oldenburg, mit Ausnahme des alten Amtes Friesoythe, gesetzt, wo Anfang September die Tätigkeit des Amtsausschusses einsetzt. Ende August werden in den Kreisen Ammerland, Oldenburg, Friesland, dem alten Amt Friesoythe und dem Bremer Staatsgebiet Milchschafböde geföhrt, im Bremer Gebiet daneben auch in gleicher Zahl Fleischschafe. Zur selben

Zeit setzen in Ostfriesland die Schafbödekörnungen ein, bei denen fast nur Milchschafe vorgeführt werden. Ostfriesland besitzt seinen bekannten Milchschafbesitzer nach größerer Heidsamundherden.

Insgesamt wurden zu den diesjährigen Schafbödekörnungen im Gebiet Weier-Gms rund 1500 Weidböde und die gleiche Anzahl Milchschafböde, 1200 Schmiden- bzw. Weidweimer und 50 Schwarzkopfschafe vorgeführt werden. Aus diesen hat die Körnungskommission die Besten für die Landesausstellung ausgewählt. Der Bedarf an Rationierfleisch ist sehr groß, da die Schafhaltung beträchtlich zugenommen hat und ja auch in der eigenen Herde nur noch geringe Böde bedecken dürfen. Alle nicht vorgeführten Tiere gehen als abgeföhrt und sind innerhalb von 14 Tagen nach der amtlichen Körnung zum Schlachten zu verkaufen oder unfruchtbar zu machen. Die Zahl der ungeschlachten Tiere muss selbstverständlich in jeder Herde der der zuständigen Mutterfähe entsprechen. Für je 30 Muttertiere muss stets ein Körbod vorhanden sein. Nur durch die Benutzung guter ausgewählter Rationiere und durch regelmäßigen Weidwandel, der allein durch die alljährlichen Körnungen überwacht werden kann, wird der Körbod Schafbestand nicht nur vermehrt, sondern auch verbessert und seiner Vollleistung gesteigert werden können.

Die Luftschuß-Handpreise

Ihre Anschaffung ist Pflicht

Der Schlauch muß 5 Meter lang sein

Nach der 7. Durchführungsbestimmung ist als Hauptpflicht für die Geräteausstattung einer Luftschußgemeinschaft die Anschaffung einer Luftschußhandpreise zur Pflicht gemacht. Die Benutzung vorhandener Handpreise kann gestattet werden, sofern die Preise der Beschaffungserweise der Handpreise entsprechen. Bei der Anschaffung der Handpreise ist auf folgende Punkte zu achten: Der Schlauch muß 5 Meter lang sein, je nach Ausführungsart, und daß die größeren Fachgeschäfte Oldenburg in der Lage sind, geeignete Geräte den Beschaffungspflichtigen anzubieten. Bei der Anschaffung der Handpreise ist auf folgende Punkte zu achten: Der Schlauch muß 5 Meter lang sein, je nach Ausführungsart, und daß die größeren Fachgeschäfte Oldenburg in der Lage sind, geeignete Geräte den Beschaffungspflichtigen anzubieten. Bei der Anschaffung der Handpreise ist auf folgende Punkte zu achten: Der Schlauch muß 5 Meter lang sein, je nach Ausführungsart, und daß die größeren Fachgeschäfte Oldenburg in der Lage sind, geeignete Geräte den Beschaffungspflichtigen anzubieten. Bei der Anschaffung der Handpreise ist auf folgende Punkte zu achten: Der Schlauch muß 5 Meter lang sein, je nach Ausführungsart, und daß die größeren Fachgeschäfte Oldenburg in der Lage sind, geeignete Geräte den Beschaffungspflichtigen anzubieten.

Langwarden.

Eine unangenehme Nebenwirkung. Ein Schmiedemeister aus Langwarden hatte hinter dem Dache Breteten auszuführen und sein neues Fahrrad am Fuße des Daches abgestellt. Als er zurückkehrte, hatte dieses einen anderen Liebhaber gefunden. Um die fragliche Zeit legten in Langwarden zwei Vögel an, die ihr Fahrzeug bei der Bahn nach Bremen aufgaben. Einer der junge Leute wurde mit dem Fahrrad gefahren und ist damit offenbar nach Bremen gefahren.

Rundgang durch die Heimat

Mieselfede. In den Viehhöfen von Heim, Holtbuden, Wollberg, ist die Maul- und Kruppenkrankheit ausgebrochen. Sperrgebiet: Das Seuchengebiet, Beobachtungsgebiet: Die Bauerschaft Wollberg.

Elstfeld. Von der zweiten Reife sind hier eingetroffen: Motorlogger 'Lerde' mit 710 Kanonen und Dampflogger 'Wolff' mit 710 Kanonen Seringen.

Nordenham. Ehrenoberster Gottfried Rietter von der Kaserne Niederlande erhielt vom Sängerbund Niederlande für 50jährige Mitgliedschaft den Ehrenbrief und Engländercamerad Fr. u. m. a. u. s. v. d. Ehrenrunde für 40jährige Mitgliedschaft.

Nordenham. Die Beamten und Angehörigen des Amtsgerichts Nordenham bereiten dem 25 Jahre beim hiesigen Amtsgericht tätigen Justizinspektor Friedrich Kagefeldt eine besondere Ehre, indem sie ihm u. a. ein Führerbild überreichen. Auch von anderer Seite gingen zahlreiche Glückwünsche ein.

Nordenham. In der Nordham gegenüberliegenden Lunaplatz wurde Fischhof in größeren Mengen entwendet. Die Nachforschung nach dem Täter fand von der Gendarmerie eingeleitet.

Nordenham. Ein junger Mann aus dem nördlichen Stadteil befindet sich in einem Krankenzimmer der Strafe auszuscheiden. Mit polizeilicher Hilfe wurde das lebende Verkehrshindernis beseitigt.

Varrel. Die Bauerschaft Neumühle, die bisher dem Gendarmerieposten Alshausen angegliedert war, gebürt fünfzig zum Gendarmerieposten Varrel (Gens.-Meister Steinig).

Neuenwege bei Varrel. Ein Berliner Arbeiter von Strahlenau besorgte die seine am Freitag in Empfang genommene Lohnliste. Die Kameraden sammelten daraufhin sofort für ihren Mitarbeiter eine Summe.

Esterwegen. Das hier niedergeborene Gewitter brachte eine Reihe von Milchschäden. So wurde dem Bauern Jüngstböl eine junge Sau erschlagen, gleichzeitig wurde der Viehstall des Bauern Kannelen von einem Mistfall angezündet.

Lebensretter vom Führer ausgezeichnet

Wate, 5. August. Für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr hat der Führer folgenden Volksgenossen die Rettungs-Medaille am Bande verliehen: Dem Schiffskapitän Advo M. u. m. e. in Wate, dem Schiffsarzt Hans S. i. m. e. r. in Gahden, dem Seefahrer Heinrich Müller in Gahden (Snaarbild), dem Seefahrer Mar M. i. e. m. e. r. in Gahden, dem Matrosen Heinrich Schirmer in Gahden und Gahden. Der Schüler Ed. S. o. m. i. d. i. in Wate 1. D. wurde vom Führer mit der Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr ausgezeichnet.

Kind vor der Nähmaschine

Nordenham, 5. August. Von einem fürchterlichen Unfall wurde die Familie K. betroffen. In einem unbewachten Augenblick geriet das dreijährige Töchterchen der Nähmaschine zu nahe und erlitt schwere Schnittwunden an Händen und Füßen. Es wurde in das Krankenhaus Kantenhaus gebracht. Dieser Vorfall ist gerade zur Strafe für alle eine ernste Mahnung. Die Kinder haben in der Nähe von Maschinen nichts zu suchen.

Radler unter Alkohol

Oldenburg, 5. August. Gestern gegen 14.45 Uhr wurde in der Oldenburger Straße ein Arbeiter, der ein Fahrrad mit sich führte, beim Überqueren der Straße von einem in Richtung Wardenburg fahrenden Kraftwagen angefahren. Beide Fahrzeuge wurden dabei leicht beschädigt. Die Schuld trifft den Arbeiter, weil er es an der nötigen Vorsicht hat fehlen lassen und ferner unter der Einwirkung von Alkohol stand. Von dem Radfahrer wurde eine Weidweimer angefahren. Gegen 18.30 Uhr infolge ein Kraftfahrzeug in der Nordstraße infolge Nichtbeachtens des Vorfahrtrechts einen entgegenkommenden Kraftfahrzeugen. Ferner fuhr der Fahrer des ersten Kraftfahrzeuges gegen ein laufendes Fußwehr, das beschädigt wurde. Der Fußwehr und das Pferd des Fußwehrs wurden leicht verletzt.

Müße Schlägerei

Einer kam ins Krankenhaus

Nordenham, 5. August. Zwischen Seelenten kam es in der Nacht zum Sonntag in der Hauptstraße unter Einwirkung von Alkohol zu einer wilden Schlägerei. Eine Auseinandersetzung zwischen zwei 'Freunden' nahm hierbei einen ernsteren Ausgang. Einer der Beteiligten trug nämlich schwere Kopfverletzungen davon und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter bat sich in aller Gemütsruhe um Schonung und den Verletzten einfach am Straßenrand liegen lassen. Die Gendarmerie traf nach in der Nacht die notwendigen Feststellungen.

Drei Stunden im ungeschützten Kraftwagen

Leer, 4. August.

In der Nacht zum Mittwoch ist der Fahrer eines der in Leer stationierten LKW-Fahrer der Gaudienstelle in der Nähe von Hofham mit seinem Kraftwagen von der Fahrbahn in den Graben geraten. Das Auto überlagerte sich und wurde schwer beschädigt. Der Fahrer, der fast blutende Schnittverletzungen durch Glasplitzer an den Händen und am Kopf erlitt, mußte drei Stunden in hilfloser Lage im ungeschützten Kraftwagen eingeschlossen verbrachten, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren: Gustav Rosenberg und Frau Erna geb. Andresten, Oldenburg, eine Tochter. Karl-Heinz Ewert und Frau Danni geb. Carstens, Wehrdosen, eine Tochter. Adolf und Annemarie Wollberg, ein Sohn Hermann Rippen und Frau Käthe geb. Desmaris, Auguste, ein Sohn Kurt und Erna Rasmussen, Wehr, eine Tochter Elisabeth Müllers und Frau Else geb. Gröbner, Jettel, eine Tochter.

Verlobte: Agnes Gerdes mit Georg Waackendorf, Langendam bei Varrel. Anneliese Wellmann mit Anton Müller, Nordenham/Oldenburg-Itens. Hanna Jähres mit Eduard Müllers, Nordamerich/Oldenburg. Anni Gutzl mit Walter Bruns, Oldenburg. Else Schmitzer mit Heinrich Schmidt, Wehrdosen/Oldenburg. Marianne Holtz mit Ludvig Cromme, Wehr/Oldenburg. Frieda Haas mit Fritz Dreher, Oldenburg. Marie Sophie Müllers mit Julius Graf, Alshorn/Oldenburg.

Verstorbene: Helmut Wendi und Frau Carla geb. Hinrichsen, Oldenburg. Willy Schmitz und Frau Bertha geb. Rüst, Oldenburg. Gertrud Wahlenkamp und Frau Gerda geb. Strud, Oldenburg.

Gestorben: Wilhelmine Anna Wehrens geb. Meinardus, Schmeideraußenbeid, 81 Jahre. Ida Seidler geb. Hülfing, Wehr, 61 Jahre. Käthe Zillert geb. Wehrens, Wehrdosen, 25 Jahre. Gerhard Johannes Müllers, Varrel, 70 Jahre. Siebrand Schmidt, Sage, 65 Jahre. Catharine Hinke verw. Brüggenmann geb. Wandföhler, Wehrdosen, 87 Jahre. August Walden, Varrel, Oldenburg, 34 Jahre. Johann Buttelmann, Buttelhof, 54 Jahre. Georg Weinen, Seefelderaußenbeid, 79 Jahre. Anna Katharine Müllers geb. Wehr, Wehrdosen, 78 Jahre. Emma Florz geb. Wehrens, Wehrdosen. Auguste Goldschmidt geb. Wehr, Oldenburg, 83 Jahre. Werner Dolls, Samum, 5 Monate. Wilhelmine Anna Wehrens geb. Meinardus, Schmeideraußenbeid, 81 Jahre.

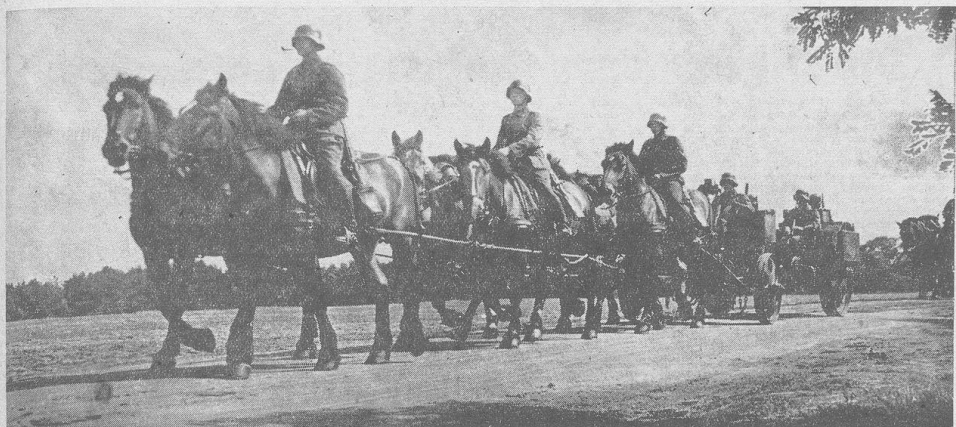
Schweusner Film
mit Garantieschein gegen Fehlbildung
Schweusnerfilme stets frisch bei
Stau-Druckerei Wessels, Staustraße 15



Der Waffenträger

Verbreitung zu Nr. 210 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 6. August 1939

3. Blatt



Nach wie vor wird das Pferd neuer Helfer des Soldaten bleiben, auch da noch und gerade da, wo die Technik versagt (Aufn.: „Nachrichten“-Archiv)

Hat das Pferd im Kriege noch Aufgaben?

Eine englische Stimme sagt „ja“ — Von C. G. Mandeville-Roe

Maßgebende Stimmen sind schon seit langem für den Einsatz der Kavallerie herkömmlicher Art durch ihre neuzeitliche mechanisierte Waffe eingetreten. Das britische Heer hat diese Meinung auch fast vollständig durchgeföhrt. Trotzdem steht es nicht an Stimmen, die es für unrichtig halten, das Pferd für militärische Zwecke ganz abzuschaffen. Die Gründe, die beide Parteien vorbringen, sind sehr abweichend. Ein Teil davon verdient ernsthafte Beachtung.

Bevor wir diese Frage im einzelnen untersuchen, müssen wir uns darüber klar sein, welche Leistungen wir von der Kavallerie, ob sie mechanisiert oder mechanisiert ist, verlangen. Es handelt sich um Aufführung und Kampf. Wie können diese beiden Aufgaben unter neuzeitlichen Verhältnissen am besten gelöst werden?

Wahrscheinlich sind diese Fragen zu oft im kühleren Raum betrachtet worden, nicht unter dem Gesichtspunkte, daß alle militärischen Probleme im Weltkriege durch die Umstände bedingt werden. Das Gelände ist der wichtigste, wenn auch nicht der einzige Faktor, der für die Verwendung der Kavallerie maßgebend ist. Bis zum Weltkriege konnte man die Beziehungen zwischen der Kavallerie und dem übrigen Teile des Heeres mit jenen des Führers eines Infanterie mit seinem Körper vergleichen. Heute werden indessen einige Aufgaben, die früher nur von der Kavallerie gelöst werden konnten, durch die Luftwaffe übernommen.

Das Gelände ist in manchen Teilen der Welt so beschaffen, daß das Pferd der Maschine immer noch überlegen bleibt. Panzerfahrzeuge sind fast die unbedingten Herren der Weide auf dem weiten flachen Nordwest. Wie würde es ihnen aber auf einem weiten flachen Nordwest ergehen?

Nord-Wales ist nicht der einzige Fleck auf der Welt, wo das Gelände für mechanische Fahrzeuge ungünstig ist. Infolge dessen müssen wir Truppenanteile, die auch in solchen Gebieten operieren können, beibehalten. Es ist merkwürdig, daß wir trotz der erheblichen Gebirgsarbeiten innerhalb unserer britischen Inseln keine besonderen Gebirgsstruppen gleich den französischen Alpenjägern oder den italienischen Alpini haben.

Die anderen fünf die Verwendung der Kavallerie maßgebenden Bedingungen sind Wetter und Tageslicht.

Auf Grund der im spanischen Bürgerkrieg gesammelten Erfahrungen können wir den Schluß ziehen, daß mechanisierte Truppenanteile durch schlechtes Wetter leichter bewegungsunfähig gemacht werden als Reiterei. Wie jedermann weiß, können Erde, Sand oder Wasser in weichen werden, daß sich Panzerfahrzeuge in den Boden einwühlen und überfahrzeuge tief einfallen. Letztere Schwierigkeit scheint noch leichter zu überwinden als erstere. Die abgipfelte Steuerung besitzt eine Reihe von Kraftfahrzeugen, die so gebaut sind, daß die Befahrung der weichen überfahrenen Radfahrzeuge jener des Kamels entspricht. Solche Fahrzeuge haben sich in der Sinai-Wüste bewährt.

Man mag einwenden, daß man größere Operationen in der Regel nicht bei schlechtem Wetter unternimmt; allein das Wetter ist nicht der einzige Faktor, der den Boden für größere Bewegungen unangenehm macht. Wir denken in diesem Zusammenhang sofort an Paßhöhen. Bekanntlich scheint sich bei Guadalquivir ereignet zu haben.

Es ist noch ein weiterer Gesichtspunkt zu beachten. Vor einiger Zeit brachte eine Zeitung den Bericht eines Offiziers, der in Verdun die Besatzung eines Panzerfahrzeugs, während der durch die Entzerrungen hervorgerufenen Spannungszeit an der Spitze patrouillierten, von der See der meilenweit an ihren Schmelzwerken zu erkennen waren.

Andererseits weist mechanisierte Kavallerie

überwiegend unzuverlässige Vorzüge auf. Die große Frage ist nun, welche Vorteile überwiegen.

Vor allem haben Panzerfahrzeuge einen weit größeren Wirkungsbereich als Reiterei. Sie sind bedeutend schneller. Durch ihren Panzer sind sie weit weniger verwundbar. In zivilisierten Ländern mit guten Straßen steht ihre Überlegenheit über Reiterei außer Frage. All dies sind große Vorteile. Es stehen ihnen aber auch gewisse Nachteile gegenüber. Der wichtigste ist vielleicht der, daß jedes Panzerfahrzeug vom Brennstoffnachschub abhängt. Mechanisierte Kavallerie kann nicht wie Reiterei aus dem Lande leben. Die übrigen Nachteile sind mehr taktischer als strategischer Art. Panzerfahrzeuge sind an die Straße gebunden, sofern nicht das Gelände günstig ist. Für Grundungsaufträge sind Panzerfahrzeuge ferner dem Reiter unterlegen, weil die Sicht aus dem Fahrzeug nur beschränkt ist.

Man hört außerdem Panzerfahrzeuge leichter heranzutreiben als einen berittenen Panzertrupp, weil der Reiter auf dem Sommerweg oder neben der Straße vorbeigen kann. Endlich

können sich Panzerfahrzeuge nicht so leicht bewegen wie Reiterei. Die Kriegserfahrung in Spanien und die Erfahrungen bei den letzten Kämpfen in unserem Lande zeigen deutlich, daß das Pferd für Kriegszwecke noch nicht überholt ist. Es kann natürlich nicht mehr so weitgehend wie früher verwendet werden, aber General Franco hat unzweifelhaft bewiesen, daß berittene Kavallerie in einem gut organisierten Heer immer noch ihren Platz findet. Andererseits ist auch die Notwendigkeit gepanzerter Fahrzeuge nicht zu bestreiten.

Was ist nun die Lösung? Wir befinden uns in einer Übergangszeit zwischen dem Zeitalter des Pferdes und jenem des Motors. Wir werden also je nach den Umständen beide Kavallerietypen benötigen.

Es ist klar, daß beide nicht gleichzeitig verwendet werden können. Daher wird in manchen Augenblicken die eine Hälfte der Kavallerie nutzlos sein. Auch dies hat den Vorteil, daß die nicht eingesetzte Hälfte als Reserve betrachtet werden kann.

Französische Gedanken über den Reserve-Offizier

Von Major Mag Videcoq in „Revue d'infanterie“

Vor dem Weltkrieg gab es bei den Reserve-Offizieren keinen einheitlichen Typ. Die Aufgaben waren verschieden, eine abgeschlossene Kasse für sich. An ihrer Seite standen Ingenieure, Professoren, Kaufleute, Lehrer oder Rechtsanwältle, die sich durch regelmäßige Übungen bei der Truppe auf ihre Kriegsaufgaben vorbereiteten. Die meisten lebten nach hohem Maße nach ihrer Zivilbeschäftigung zurück, ohne in ihrem Verhalten oder ihrer Denkhaltung einen Befehl zu miszuzumachen. Erst der Krieg hat den wirklichen Reserve-Offizier geschaffen.

Was den Reserve-Offizier von seinen aktiven Kameraden unterscheidet ist die Tatsache, daß das Soldatentumverhältnis für ihn eine Erholung ist. Die Weiterbildung ist ihm eine Entspannung. Er verbringt dort zuweilen seine beruflichen Sorgen.

Die händlichen Verbesserungen des Waffensystems, besonders die Einführung der Panzerfahrzeuge und die Veränderungen, die sich dadurch für die Taktik ergeben, bringen immer Neues, der Lehrgang erscheint unerschöpflich. Darum nimmt das Interesse immer zu. Damit wird allerdings die Aufgabe des Lehrens nicht leicht. Hier bringt der Reserve-Offizier seine beruflichen Kenntnisse mit. Der Ingenieur beurteilt das Gebotene nach dem ihm geläufigen Maßstab der Ausleistung. Der Professor oder der Rechtsanwalt achtet darauf, daß die vorgeführten Musterbeispiele sich logisch aufeinander aufbauen. Der Baumeister prüft die ihm vorgelegten Skizzen oder Querschnitte durch das Gelände mit kritischen Augen.

Zu Hause liegt der Reserve-Offizier seinen Pflichten, damit die ihm gestellten militärischen Aufgaben zur Zufriedenheit des Lehrenden zu lösen. Er ist empfänglich für die Randbemerkungen des Beurteilenden, und er ist nur zu leicht bereit, darüber zu streiten. Aber alles renkt sich ein.

Die Vermutung des Reserve-Offiziers ist aber nicht nur eine Frage des Lernens. Das ganze Angelegenheit trägt dazu bei. In solcher Umgebung fällt die Ansicht des Lehrers auf fruchtbaren Boden. Die verschiedenen Stimmungen werden im Gelände mit einem Lebereifer, der an schöne Jugendzeiten erinnert, durchgeproben. Treffen nicht die Leute unter 30 Jahren fröhliche Kameraden von der vorweltlichen Ausbildung, und die älteren machen Kriegserfahrungen? Darum ist die Stimmung immer heftiger und

hefter. Diese Stimmung macht es leicht, einen Sonntagvormittag zu öffnen oder für eine Übung bei Tagesanbruch aufzustehen. Die gute Laune hält auch an, wenn man vor einem Regenquell in eine verfallene Scheune flüchten muß. Am Heimweg wird meist nicht mehr vom Dienst gesprochen. Dafür erinnert man sich gefälliger Zusammenkünfte oder der erhabenden Worte eines hohen Führers bei einer Anrede.

Der Offizier ist nur dann wirklich Offizier, wenn er an der Spitze seiner Soldaten steht. Er muß zeitweise Führung mit der Truppe aufnehmen. Er tut es mit Freuden, ohne sich unsicher zu fühlen. Wenn er auch etwas aus der Übung ist, so föhlt er sich doch in seiner Uniform stets wohl. Zuweilen überläßt ein junger Reserve-Offizier die Vorgesetzten durch sein Können und sein auf der Weiterbildungsschule gewonnenes Wissen. Mehrere Offiziere haben stets den Vorteil der eigenen Kriegserfahrung für sich. Kriegserfahrung verfehlt nie ihren Eindruck auf den jungen, gerade von der Kriegsschule gekommenen Leutnant, ebenso wie auf den Soldaten in Reib und Glied.



Manöver in Frankreich — Infanterie überqueren eine leichte Pontonbrücke

Die Stärke der Armeen

Wieviel Soldaten traten sich zum Weltkriegsbeginn gegenüber?

Deutschland

im Westen	1 440 000 Mann,	1 600 Geschütze
im Osten	210 000 Mann,	700 Geschütze
im Norden und Reserve	100 000 Mann,	

Oesterreich-Ungarn

gegen Rußland	1 034 000 Mann,	2 100 Geschütze
gegen Serbien	390 000 Mann,	850 Geschütze

Der Oberkommandierende der französischen Armee konnte seine ganzen Heereskräfte an der Grenze Frankreichs gegen den deutschen Gegner aufmarschieren lassen:

gegen die deutsche Hauptfront	903 000 Mann,	2 600 Geschütze
dazu traten	90 000 Engländer,	
	134 000 Belgier,	300 Geschütze

Dem Oberbefehlshaber der russischen Armee standen bis zum 10. September zur Verfügung:

gegen Deutschland	640 000 Mann,	2 100 Geschütze
davon bei Kampfbeginn	354 000 Mann,	1 230 Geschütze
gegen Oesterreich-Ungarn	950 000 Mann,	3 100 Geschütze

Der erste Tote des Weltkrieges

war ein deutscher Jäger zu Pferde

Am 2. August 1914 stieß eine Offizierspatrouille der 2. Eskadron der 11. Jäger zu Pferde, die in Larnowitz und Lublinitz in Oberschlesien ihre Garnison hatten, bei Dölsin, 14 Kilometer nordöstlich von Lublinitz auf eine starke Kosakenabteilung. Im Dorfe Strzebie wurde die Patrouille vom Kirchturn aus beschossen, wobei früh 8,30 Uhr der 21jährige Jäger Paul Grun fiel. Nach Aufstellung amtlicher Stellen ist Paul Grun der erste Soldat, der im Weltkrieg den Heldentod fand. Paul Grun wurde mitten auf der Dorfstraße von dem tödlichen Geschloß getroffen. Sein Pferd erlitt eine schwere Hüftgelenkverletzung und rannte nach zwei Tage lang im Gelände umher, ehe es abgeschossen werden konnte. Lieber den Leuten die Kosaken hier, plünderten ihn aus und verführten ihn hinter dem Friedhofszum. Nachdem deutsche Truppen eingerückt waren, wurde die Leiche ausgegraben und in einen Sarg gelegt. Später ist der Tote noch einmal ausgegraben und in Wotanowitz auf deutscher Erde beigesetzt worden. Das Dorf erhielt den Namen Grunswald, das Geburtsort des Gefallenen in Maßfeld im Kreise Frankenstein eine Gedenktafel. Einer der Wege, die zum Schlesier-Ehrenmal in Waldenburg führen, heißt Paul-Grun-Wege.

Für den Kleingarten Pflgearbeiten im Hochsommer

Alle Zeit und Kraft wird in Anspruch genommen durch das Ernten und Einmachen. Die Beerenfrüchte und die Erbsen und Birschen sind, nachdem die Erntearbeiten schon Ende Juni vorbei war, nun auch in der Haupternte erkrankt; dafür rücken die Bohnen auf den Plan und werden eingemacht werden. Aber selbst mit großen Säufen ist, jetzt keine Zeit zum Anpflanzen der Bohnen, bald fertig zu werden. Sie sind auch nicht so empfindlich wie die vorher genannten Früchte, und Beschädigungen sind bei Bohnen selten. Dazu kommen als neue Kandidaten die Kapseln, Kürbisse und Kürbisse. Der Kirsapfel wie einige andere Sommeräpfel sind am ehesten reif und lassen sich schon roh verfeinern; zu Apfelwein sind sie vorzüglich. Da es an manchen Stellen einen reifen Apfel gibt, wird manche Saftzucker gern Apfelwein einmischen, was sehr zu empfehlen ist. Andere machen viel Apfelkaffee und Gleele ein oder trocknen von dem Ueberfluß oder schiden geringere Qualitäten zum Verkauf. An Apfelkaffee ist die Wohnung im März 1933 zum ersten Mal die Pflgearbeiten nicht bereinigt werden. Auf einige, auf das Hacken und Gießen, das Säen und Pflanzen, wurde schon im vorigen Artikel hingewiesen, heute sei auf einige andere aufmerksam gemacht. Wir denken z. B. an den

Wacholder, der im Frühjahr und im Sommerzeit wird er sehr geschätzt, liefert er uns doch das erste aus dem Garten, und mit Wärme genießen wir die aus seinen Ästchen bereiteten Zapfen und das herrliche Wachs. Nun fischen die Ästchen verlassen und bereinigt, und niemand kümmert sich um sie; ja, einige reifen jetzt noch Wälder ab. Ich hab wenigstens auf dem Markt noch Stiele zum Verkauf ausgelegt. Der sorgsame Kleingärtner tut das nicht, weiß er doch, daß die Wälder für den Wuchs notwendig sind, um die Ästchen zu bilden, die im Wäldchen aufsteigen. Aus diesen aufsteigenden Stoffen nimmt der Wuchs im nächsten Frühjahr die Nahrung zur Bildung neuer Wälder. Wenn wir nun im Hochsommer dem Wuchs die Wälder nehmen, so ist die natürliche Folge, daß er im Frühjahr arm bleibt und nicht viele und vor allem keine dicken Stiele hervorbringen kann. Wälder hätte man lieber erziehen, und das trägt sich immer. Also: man merke sich, dem Wacholder nun keine Wälder mehr nehmen, sondern im Gegenteil ihn stark düngen. Womit man düngen soll? Nun, der Wacholder ist nicht wälderlich und auch nicht empfindlich, er verträgt alles. Wenn man stark düngt, besterger man nicht, daneben auch Thomasaschlamm zu geben, und zwar reichlich.

Nahabar.

Im Frühjahr und in der Vor Sommerzeit wird er sehr geschätzt, liefert er uns doch das erste aus dem Garten, und mit Wärme genießen wir die aus seinen Ästchen bereiteten Zapfen und das herrliche Wachs. Nun fischen die Ästchen verlassen und bereinigt, und niemand kümmert sich um sie; ja, einige reifen jetzt noch Wälder ab. Ich hab wenigstens auf dem Markt noch Stiele zum Verkauf ausgelegt. Der sorgsame Kleingärtner tut das nicht, weiß er doch, daß die Wälder für den Wuchs notwendig sind, um die Ästchen zu bilden, die im Wäldchen aufsteigen. Aus diesen aufsteigenden Stoffen nimmt der Wuchs im nächsten Frühjahr die Nahrung zur Bildung neuer Wälder. Wenn wir nun im Hochsommer dem Wuchs die Wälder nehmen, so ist die natürliche Folge, daß er im Frühjahr arm bleibt und nicht viele und vor allem keine dicken Stiele hervorbringen kann. Wälder hätte man lieber erziehen, und das trägt sich immer. Also: man merke sich, dem Wacholder nun keine Wälder mehr nehmen, sondern im Gegenteil ihn stark düngen. Womit man düngen soll? Nun, der Wacholder ist nicht wälderlich und auch nicht empfindlich, er verträgt alles. Wenn man stark düngt, besterger man nicht, daneben auch Thomasaschlamm zu geben, und zwar reichlich.

Die Schulten

sind bössig oder doch am ehesten reif und können gemischt werden. Man läßt sie in einem Maß einige Tage in der Sonne liegen und legt die anhaftende Erde ab, sehr gut halten sie sich, wenn man sie für eine Schmir aufbewahrt, wie man die Knoblauchzwiebeln in den Gemüsegärten zusammenzubereiten sieht. Vorläufig hängt man sie draußen zum Kadrotrocknen auf, später im Hause.

Der neue Erdbereite anlegen will,

Den Cellerie

müssen wir von Zeit zu Zeit nachsehen. Haben kann man ihn nicht mehr, aber von Untertun muß man ihn laubter halten. Und dann fährt man mit den Fingern um die sich bildenden Knollen und entfernt etwaige Galle. Damit man glatte Knollen erhält. Wenn Wälder fertig werden und die Blattfliege sich spalten, nimmt man solche Wälder weg, denn sie haben ihre Schutzhülle getan und haben keine Bedeutung mehr für die Pflanze. Gesunde Wälder aber darf man nicht wegnehmen. Im vorigen Jahre sah ich in einem Garten Gallen, die dort gebildet war, daß nur noch drei oder vier stehen geblieben waren. Der Mann hatte vorher etwas davon gehört, daß man beim Cellerie Wälder wegnimmt, hatte es gut machen

wollen, hatte es aber zu gut gemacht, viel zu gut und seinen Wäldern großen Schaden zu gefügt. Ebenso befinden

die Tomaten

stänbiger Aufstuf, wenn sie nicht vernichtet werden. Die Seitenriebe, die sich oft in großer Zahl in den Blattwunden bilden, sind zu zurechen, ebenso kann man nun die Früchte wegnehmen, denn was sich nun weiter oben noch bildet, wird doch nicht mehr reif. Wälder darf man, wie mehrfach betont, nicht wegnehmen; nur Wälder ein wenig fruchtbar machen gänzlich befreit, da nimmt man dieses Blatt oder doch Teile dieses Blattes weg, damit die Sonne an die Früchte kommen und ihre Reife beschleunigen kann.

Die Oldenburger Nachrichten antworten:

A. 100. Im März 1933 habe ich zwei, bis dahin von meinem verstorbenen Sohn als Sageraum benutzten Räume (Küche und Kammer) an ein Ehepaar meine Kinder vermietet. Am besondern Grundsatz habe ich die Wohnung am 1. März 1933 zum 1. Mai 1933 schriftlich gekündigt. Am 12. März habe ich das Schreiben zurückbekommen mit dem Vermerk: Von der Kündigung nehme ich keine Notiz, da Sie ohne Grund nicht kündigen können, vor September 1940 jedenfalls nicht. Muß der Mieter die Wohnung räumen oder bestehen seine Angaben, daß er seit September 1940 nicht ausziehen beabsichtigt, so weicht? Welche Schritte kann ich in diesem Zusammenhang ergreifen? Ich bin im Ausnahmefalle, da der Mieter die Wohnung räumen muß?

Antwort: Sie müssen sich nach den neuesten Bestimmungen an die Preisliste für Mieten (Wahlkreis Nummer 4) mit dem Antrage auf Genehmigung wenden.

E. 81. Vor fünf Wochen stand unter Mutter. Sie war Waise und hatte sechs fast Zeckentum hinterlassen. Sie hatte zwei Töchter und zwei Söhne, die letzteren sind vor der Mutter verstorben. Von den Söhnen sind Söhne da. Alle verhielt es sich mit der Erbteilungsangelegenheit. Es ist ein Mannhaus vorhanden. An wen muß man sich wenden, und wie hoch werden die Kosten sein?

A. 101. Die Kinder erben zu gleichen Teilen, Söhne haben die Hälfte der vorherverstorbenen Söhne an deren Stelle. Jeder erhält also ein Viertel. Erfolgt keine Einigung darüber, was das Grundbuch übernimmt, sind es eventuell verheiratet werden. Jeder Erbe kann das beantragen. — Die Pflicht zur Begleichung rufen sich nach der Höhe des Nachlasses und der Art der Auseinandersetzung; sie lassen sich nach Ihren Angaben auch nicht näher bestimmen.

A. 20. Ich habe eine Wohnung mit Abrechnung und dementsprechend erhöhten Mietzins bezogen; muß ich den erhöhten Mietzins zahlen, wenn der Untermieter ausbezogen ist, resp. sein Zimmer auf mehrere Monate nicht benutzt, aber nicht anderweitig vermietet habe? Wieviel Aufschlag kann der Hausbesitzer vom Mieter verlangen, wenn er ein Zimmer von seinen Wohnräumen abvermietet?

A. 102. Sowie Sie keine Untermiete erhalten, sondern die Wohnung zum Verkauf zu haben, die Höhe des Aufschlages richtet sich nach dem Verhältnis der Wohnfläche des abvermieteten Raumes zur Wohnung.

4.3. Hat ein schlichtes Testament, welches mit Erbzeug und Namen angefertigt und von einem Notar beglaubigt worden ist, die Gültigkeit, als wenn ein Testament von einem Amtsgericht gemacht worden ist?

A. 103. Ein schlichtes Testament ist mit Erbzeug und Namen angefertigt und von einem Notar beglaubigt worden ist, die Gültigkeit, wie ein vor Gericht oder Notar angefertigtes Testament. Eine Mitwirkung des Notars ist nicht nötig.

S. 104. Wenn Sie mit bitte Auskunft, 1. ob eine Arbeiterfrau ohne Vermögen mit sechs Kindern am Alter von 14 Jahren bis 14 Wochen, das keine Arbeit erwarbt, der Mann ist tot, ihre Kinderanlagen weiterzufahren, eine Unterbringung von einem bestimmten und arbeitsfähig ist? 2. Erhalten Familien in Kleinrenten, z. B. Gartrien, mit einem Monatsentlohn unter 300 RM Kinderzulagen (z. B. bei fünf Kindern)?

Antwort: Kinderrenten bei Kinderrenten sind nach der Verordnung vom 15. September 1933 und den dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen möglich. Es müssen eine ganze Reihe Voraussetzungen erfüllt sein. Anträge auf ein solches Gehalt sind beim Bürgermeister, Anträge auf tausende Gehalt beim Finanzamt zu stellen.

S. 3. Welche Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront werden von Mitgliedern gezahlt, die inaktiv sind?

Antwort: Mitglieder der DAF, die inaktiv im Sinne des Gesetzes sind und nicht mehr in Arbeit stehen, zahlen keine Mitgliedsbeiträge, sondern Zahlungsmarken. Der Beitrag beträgt demnach bei einem monatlichen Gesamtentlohn bis 80 RM 60 Pf., über 80 RM 1,20 RM.

G. 8. Können ehemalige Angehörige der Legion Condor sich auch durch die DAFZ vertreten lassen, wie es bei Wehrdienstleistern der Fall ist?

A. 104. Alle ehemaligen Angehörigen der Legion Condor und anderen Expeditionen, sowie deren Hinterbliebenen, ferner Angehörige der Wehrmacht, die bei der Befreiung der indischen Gebiete eingesetzt waren, und ihre Hinterbliebenen werden jetzt durch die DAFZ vertreten. Das Gehalt gilt auch für die ehemaligen Angehörigen des deutschen Militärpersonals und deren Hinterbliebenen.

G. 9. Ich möchte am Reichsparteitag als Vertreter teilnehmen. Darf ich zu diesem Zweck in Hannover selbständig Quartier beziehen?

A. 105. Alle organisierten Glieder der DAFZ selbständige Quartiere in Hannover beziehen. Nur solche Reichsparteitagsgäste können beherbergt werden, die im Besitz einer Quartierkarte der Organisationsleitung der Reichsparteitage sind. Alle entsprechenden Anträge sind ausschließlich an die zuständige Ortsgruppe des Antragstellers zu richten.

R. 106. Darf man Obst pflanzen, das von Nachbargrundstücken herbeigekommen?

A. 106. Nach §§ 910 und 911 des BGB kann der Eigentümer eines Grundstücks Holzzeile, die von einem Nachbargrundstück herübertragen, abgrenzen und behalten, wenn der Besitz der Anlage als das Grundstück eines angrenzenden Grundstücks angesehen hat und die Anlage in dieser Weise nicht bestanden ist. § 914 d. BGB, die von einem Baum oder Strauch auf einen Nachbargrundstück fallen, gelten als Frucht dieses Grundstücks, wenn es nicht dem öffentlichen Gebrauch dient.

Vergeltung in Rio

Roman von Pauli von Girsakfeld

18. Fortsetzung Copyright by Knorr & Hirth, Romanverlagsanstalt, München, 1933

Er sah sie beide Hände und zog sie hoch. Sehr dicht standen die hübschen, grauen Sterne vor ihr, und es gab vor ihrem hellen Blick kein Entrinnen.

„Liebe Frau“, sagte er eindringlich, „wollst du dich und mich betrügen? Willst du uns ein Glück erfüllen, das wir in unseren Schwämmen tragen müssen wie ein Verbrechen?“

Trotz der unangenehen Hitze lief ein Frösteln über Annabels Schultern. Fremd und feindselig stand das Licht über dem blauen Glast. Sie schloß die Hände des Mannes, die ihre Finger umschlossen, als wäre es ein heißer Stein. Sie leit in ihrem, die Antwort, heilig. Wie leicht wenn sie ihre Stirn niederlegte, wenn sie sich nur um ein Weniges ihm zuneigte, würden alle Schranken bersten vor der Erfüllung, die sie ihm bot. Das Rauschen des befreiten Windes überirrte alle Zweifel.

Aber einmal, wenn der Herzschlag sich wieder zu seinem gewohnten Leben rhythmisch zurückwandte, würde die Stimme von neuem aufstöhnen, die man nur zum Schweigen gezwungen hatte und die nicht ausgeschüttet war. Daran hatte dann vielleicht die Liebe.

„Aber es ist doch alles Unsinn!“ sagte sie plötzlich hilflos. „Du hast doch nicht den geringsten Beweis für diesen wahnsinnigen Verdacht!“

Annuntenlag späerte Garry. Nein, er hatte keinen Beweis. Aber wenn er das Netz seiner Vermutungen vor ihr aufdeckte, wenn er Annabel auf die Dinge aufmerksam machte, die ihr empfangen waren, mußten auch ihr Zweifel entstehen. Sollte er ihr heute die Wahrheit nicht besser, daß sie ihn für einen Verräter hielt, der sich mit Verlogenheit herumschlingt, die sie nicht zu tiefen vermochte? Wie oft so nicht wenigstens die Hoffnung auf die Zukunft, die ihn eines Besseren belehren konnte?

Er antwortete ihr nicht, sondern zog nur die Schultern ein wenig hoch; es sah aus, als fröde er. Sie lächelte ihre Hände aus dem Glast. Er half ihr schwermütig, das Boot ins Wasser zu heben, und sie wechselten kein Wort mehr, bis die Unruhe von Pariba vor ihnen aufstach. Dann ließ Annabel das Wädel einen Augenblick unruhig in der Luft stehen; die Tropfen fielen leise gluckend von dem Wädel herab, und es war, als säge sich ein gläserner Faden von seiner Fläche zum Wasser hinunter.

„Du mußt mir eine Passage besorgen, Garry“, sagte sie. „Ich will mir wirklich Abschied nehmen von unserer Märcheninsel.“

Vielleicht hatte er die ganze Zeit auf ihre Worte gewartet. Er sagte sich, bis dahin hatte er sich nicht entschlossen, sie zu verlassen. Er hatte sich vorgenommen, sie zu begleiten, bis er sie endlich wieder sah. Er hatte sich vorgenommen, sie zu begleiten, bis er sie endlich wieder sah. Er hatte sich vorgenommen, sie zu begleiten, bis er sie endlich wieder sah.

Ichon einige Schritte zum Hause hin getan hatte, blieb plötzlich stehen.

„Annabel, Josefa Oliveira? Nun, Miß, das ist ein wunderlicher Versuch, den ich empfangen werde. Antonio soll ihr einen Geldbeutel auf die Terrasse bringen, während ich mich umziehe.“

Die Senhora Oliveira da Lobo erhob sich, als die Hausfrau über den Kieselweg. Mit beuglichem Erstaunen sah sie ihr entgegen. Wahrheitswidrig hatte sie erwartet, eine Witwe in tiefer Trauer vorzufinden, aber Annabel hatte das Geheiß der schwarzen Knechtin durchschaut und trug nur Weiß. Ihre Begleitung war sehr zurückhaltend und ließ kaum einen Zweifel an ihrer Einstellung zu. Sie empfand diesen Besuch als Unangenehmlichkeit, die einer tatlosen Knechtin aufzuzuhören war; zugleich aber war sie gespannt, wie das Mädchen ihn begründen würde.

Sie wechselten ein paar Höflichkeitsermine, die auf Josefas Seite hauptsächlich den späten Kondolenzbesuch entschuldigend sollten. Sie war fast ein halbes Jahr in Buenos Aires gewesen und erst kürzlich nach Rio zurückgekehrt. Auch die schwarze Knechtin unendlich bedauernd, in der sie so zuhören. Leider hatte der Herr Sumarou den Oliveira übrigens gar nicht persönlich kannte, Descalobado erst nach seiner Abreise erreicht, und so würde es wohl für immer ein Mißverständnis bleiben, was der Verlorbene damals von ihm gewollt hatte. Annabel war der Herr Sumarou bekannt, der Herr Sumarou vornehmlich bei ihrem Vater in Santa Theresa gewesen war, um diesen Punkt klarzustellen.

Aber nun hatte sie selbst die Versicherung gegeben, der Herr Sumarou nachträglich ihre Anteilnahme an dem schrecklichen Unglücksfall auszusprechen. Schlichtlich war man sich doch feierlichzeit auf dem Schiff nahegekommen, nicht wahr? Und vielleicht konnte man der jungen Witwe mit Rat und Tat zur Seite stehen, falls sich noch Schwierigkeiten für die Lambrende ergeben sollten.

„Ich danke Ihnen sehr, Senhora“, sagte Annabel mit einiger Anstrengung, aber meinetwegen hätten Sie sich nicht zu bemühen brauchen. Mein Rechtsanwalt hat alles geordnet, und es waren kaum Schwierigkeiten zu erwarten.“

„Ich danke Ihnen sehr, Senhora“, sagte Annabel mit einiger Anstrengung, aber meinetwegen hätten Sie sich nicht zu bemühen brauchen. Mein Rechtsanwalt hat alles geordnet, und es waren kaum Schwierigkeiten zu erwarten.“

„Ich danke Ihnen sehr, Senhora“, sagte Annabel mit einiger Anstrengung, aber meinetwegen hätten Sie sich nicht zu bemühen brauchen. Mein Rechtsanwalt hat alles geordnet, und es waren kaum Schwierigkeiten zu erwarten.“

Annabel sah über die grüne Fläche des Patens. Das Gras, das hier keine Halmrie trug, sondern nur in die Breite wucherte, hatte sich zu einem Teppich verbunden, über den die Knospenblume ihre Blüten streuten. In den Knochenschalen, die der Herr Sumarou als bester trummert hatte, hing ein weißer Stoff. Jenseits der Wärdung, hinter der blauen Witte des Wassers, hoben sich die Konturen der Berge um Rio ab, wie von einem zarten Wasserfilm flüchtig auf dem Himmel gezeichnet.

„Ja“, sagte sie nachdenklich, „es ist schön hier — idomer als in Descalobado.“

„Mein Summel! Fürstin, waren Sie selbst? Welcher Wirt für Sie nach Descalobado ist eine Höhle, in die ich niemals freiwillig gehen würde. Unbegreiflich, was der Herr dort lud! Wie ich habe es mit momentanen Erstaunen gehört.“

„Ann, Senhora? Wieviel? —“

Das Mädchen wurde verlegen. Wenn sie diese ganze Szene nur spielen, so war sie eine hervorragende Komödiantin, denn ihre bräunlich-olivenfarbene Haut farbte sich dunkler, während die Augen Annabels geradem Blick ausstrahlten. Man sollte niemals Worte anfangen, zu deren Bedeutung man nicht manget.“

Josefa sagte zusammen, und diesmal war das Gefühl echt, das sogar ihre Stirn farbte.

„Es war nur Neugierde auf Sie, Fürstin, was mir den Mund verstopfte. Aber ich befolge Ihren Wunsch und spreche den Satz zu Ende. Wieviel? Wieviel? —“

Wieviel? Wieviel? —“

Wieviel? Wieviel? —“

Wieviel? Wieviel? —“

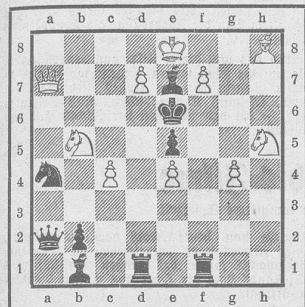
Das königliche Spiel

Aufgabe Nr. 77

Von A. Heister, Porta (Harburger Nachrichten" 1939)

Schwarz:

Ke6, Da2, Td1, Tf1, Lb1, Le7, Sa4, Eb2, e5 (9)



Weiß:

Ke8, Da7, Lh8, Sb5, Sh5, Bc4, d7, e4, f7, g4 (10)

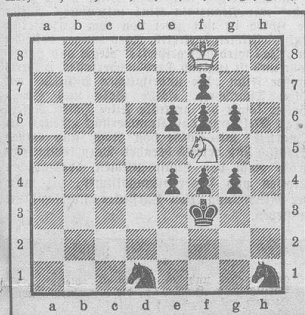
Matt in zwei Tagen

Aufgabe Nr. 78

Von H. Hultberg, Stockholm („Nordw. Zeitung" 1938)

Schwarz:

Kf3, Sd1, Sh1, Be4, e6, f4, f6, f7, g4, g6 (10)



Weiß: Kf8, Sf5 (2)

Schwarz nimmt den letzten Zug zurück und spielt so, daß Weiß sofort Mattsetzen kann

Eröffnungsfehler

Partie Nr. 9

Gespielt im Turnier zu Leningrad

M. Botwinnik

N. Sorokin

1. e2-e4, Sg8-f6; 2. Sbl-c3, e7-e6; 3. d2-d4, Lf8-b4; 4. Dd1-c2, d7-d5; 5. e4x5, e6x5; 6. Lc1-g5, Dd8-d6; 7. e2-e3, Sf6-e4; 8. Lg5-f4, Dd6-g6; 9. Dc2-b3, c7-c5; 10. f2-f3, Se4x3; 11. b2x3, Lb4-a5; 12. Lf4x3 und Schwarz gab auf, weil er den La5 verliert.

Partie Nr. 10

Wien, 1933

A. Becker

Immo Fuß

1. d2-d4, e7-e6; 2. Sg1-f3, Sg8-f6; 3. e2-e4, Lf8-b4; 4. Lc1-d2, Lb4x2; 5. Dd1x2, b7-b6; 6. g2-g3, Lc8-b7; 7. Lf1-g2, d7-d6; 8. Sb1-c3, Sf6-e4 (dieser Entlastungstausch ist hier nicht durchführbar); 9. Dd2-f4, Se4x3; (besser 9. ... Sf6); 10. Sf3-g5, f7-f6; 11. Lg2x7, f6xg5; 12. Lf4-e3, Sd8-d7; 13. De3xe4, Ke8-f8; 14. Df7xa8, Dd8xa8; 15. f2-f3! Schwarz gibt auf.

Lösungsbesprechungen

Nr. 73 (Voigt): 1. Dg4-c6; 2. b4-a5#. 1. -, e5; 2. h4-c5# usw. 1. -, a6-h5 begründet den Schlüsselszug. Nr. 74 (Stapp): 1. Td4, Ke3; 2. Ld6, Kd3; 3. Le7, Ke3; 4. La5, Kd3; 5. Td4#. Der Läufer kommt nur schrittweise zur Hinterstellung, weil er den Turm decken muß. - Reizend! Richtige Lösungen sandten ein: W. Pieper, Oldenburg (73 - 74); H. Kolberg, Oldenburg (73 - 74); R. Voigt, Viestedt (73).

Unser Briefmarken-Wochenbericht

Von Erik Zielesch

Meister der Ordnung

Wenn es gelungen ist, in die ungeheure Fülle der tierischen und pflanzlichen Erscheinungen eine wissenschaftliche Ordnung zu bringen, so verdient man dies vor allem dem unermüdeten Gelehrten Ehre. Er schuf das System der lateinischen Doppelnamen für jedes Schwaben: zuerst Gattung, dann Art, z. B. „Stroica canina“, die Hundrose. Er selber war ein unermüdet forschender Botaniker. In London bewahrt man sein Herbarium auf. Es enthält 7000 Pflanzenarten. Auf Sinnes Artung wurde 1739 die Schwedische Akademie der Wissenschaften gegründet, zu deren 200. Jubiläum jetzt Sondermarken erschienen, teils mit dem Wille Sinnes, der ihr erster Präsident war, teils mit dem des großen Gelehrten Berzelius, der ihr von 1818 bis 1848 als Sekretär diente. Neben den Köpfen das Abbild der Akademie. Vier Werte von 10 bis 50 Dore, jetzt gedruckt 10 und 15 Dore auch allseitig gedruckt. (Zat etwa 3,50 RM).



50 DORER

Deutscher Maler in Brügge

Die niederländische Malkunst des 15. Jahrhunderts gewann durch Hans Memling, der vermutlich ein gebürtiger Malinger war, fast zierliche Anmut. In seiner Vaterstadt Brügge schuf er für das Johannis-Hospital mehrere hervorragende schöne Gemälde. Er malte hierauf auch den Stifter des Spitals, Martin van Nieuwenhove. Dieses Bild schmückt eine belgische Marke zu 75 C., deren Zuschlag von 75 C. der Memlingausstellung in Brügge zuzufest. (Etwa 50 Pf)



75 C. MEMLING

Landung auf dem Dach

Das Gegenstück zu unseren Sonderpostempeln bildet in den USA das „Cachet“, ein großer Stempel mit Aufschrift und Zeichnung, der aber nicht auf die Marke gedrückt wird, sondern auf einen freien Raum des Umschlages. Das jüngste Cachet erzählt von einem ungewöhnlichen Luftpostdienst. Vom Flugplatz in Camden, einer Vorstadt Philadelphias, fliegt sehr regelmäßig ein Windmühlflugzeug über den Delaware hinüber nach Philadelphia und landet dort auf dem Dach des Postamtes. Dem Empfänger wurde das Cachet gedrückt, das den Flieger über den Dächern der Stadt zeigt.



PHILADELPHIA PA. CAMDEN AIRPORT, N.J. EXPERIMENTAL ROUTE 2001

Die neuen Markenfesten

Von der Verbandsstelle für Sammlermarken, Berlin W 30, werden die neuen Markenfesten ausgegeben. Sie enthalten 4 Marken zu 1 Pf., 6 zu 3, 2 zu 4, 2 zu 5, 12 zu 6, 3 zu 8 und 5 zu 12. Fünf Freilieber tragen die Aufschriften „Schwedische durch Schwedische Post“, „Dänische durch Dänische Post“, „Erebet in der NSZ ein!“, „Spare bei der Postpartei“, „Werde Postfachteilnehmer!“. Die für die Festen gedruckten Vagen leben je aus: 70. Marken zu 6 für 4,20 RM; 30 zu 10 und 40 zu 1 für 1,60 RM; 60 zu 3 und 10 zu 12 für 3 RM; 10 zu 6 und 20 zu 5 für 4 RM; und 40 zu 12 und 20 zu 8 für 7,20 RM. Vagen und Stiche ergeben eine ganze Reihe neuer interessanter Kombinationen.

Wettdolien, Schnurren und Scherze

„Stellen Sie sich vor, neulich bin ich auf die Jagd gegangen und habe mein Gewehr vergessen!“ „Und wann haben Sie es gemerkt?“ „Als ich meiner Frau den Hahn nach Hause brachte!“

„Stelle deinen Bräutigam doch auf die Probe, wenn du ihm nicht traust — sage ihm, du bist kein Feind!“ „Das bringe ich nicht fertig.“ „Sag ihm, du bist kein Feind!“ „Sag ihm, du bist kein Feind!“

„O du mein, Frau Hell, woher haben Sie das Blut da blage Dog?“ „Da hät mit mein Mann schlaf!“ „Wollen Sie das doch bei der Polizei, Frau Hell!“ „Will ich oof, sobald he ut den Krankenbus trüg is.“

„Allo, Jungen“, sagt der Lehrer in der Rechenstunde, „stell euch vor, daß ein Aufsteher mit seinem Pferd acht Kilometer in der Stunde zurückläuft. Ein anderer Aufsteher, der nur sechs Kilometer in der Stunde mit seinem Pferd macht, hat einen Kilometer Vorsprung vor ihm. Wo werden die beiden sich treffen?“

„Sprechen Sie denn überhaupt nicht mehr mit Ihrem Nachbarn?“ „Nein, er schickte mit einer Kanne mit Del herüber, ich sollte sie für meinen Kaffeemäher bringen, wenn ich morgens um sechs Uhr aufstehe, den Kafen zu mahlen.“ „Und was haben Sie darauf getan?“ „Ich habe sie ihm zurückgeschickt und ihm sagen lassen, er möchte sie für seine Frau brauchen, wenn sie abends zu Mittag anfrage.“

„Ich habe eine große Überraschung für dich“, sagt sie freudig lächelnd. „So? Wirklich?“ „Ja, er geht und nach einer Weile.“ „Und was meinst du, wann deine Mutter ungefähr wieder abreisen wird?“

„Klein-Junge und ihr Papa hatten noch ein ganzes Stück zu gehen, und der letzte sagte: „Junge, sollen wir gehen oder den Antobus nehmen?“

„Ach, Papa“, sagte Junge, „wir können ja gehen, wenn du mich trügst.“

„Mama“, sagte Fritz, „Papa hat 'ne Iomische Ansicht vom Himmel.“

„Wie denn, mein Junge?“

„Na, weißt du, während du im Bade warst, hörte ich, wie er zu dem Nachbar sagte, wir wären wie im Himmel.“

Liebe geht durch den Magen... Du willst die Köchin aus dem Schwarzen Kästchen heiraten? Kennst du denn das Mädchen?“ „Natürlich! Ich esse doch seit zwei Jahren dort!“

„Glaube mir, mein Junge“, sagte der reiche Onkel Karl, „es ist viel schwerer, ein großes Vermögen zu verwirken, als es zu ererben!“ „Dann werde ich dir einen Vorschlag machen, Onkel“, meinte der Nefte, „Gib du mich dem Vermögen in Verwahrung, und erwidere dir ein neues!“

Frau Büttner fragt zu ihrem Mann: „Jetzt kann ich es aber bald nicht mehr ertragen, dich immer von deinem Auto, deinen Möbeln, deinem Sohn sprechen zu hören! Kannst du dir denn nicht angewöhnen, unier zu sagen? — Was suchst du denn da im Schrank?“

„Unser Hofen!“

„Eine Frau kommt zum Arzt: „Herr Doktor, ich glaube mein Mann verliert das Gehör.“ „Du hast dich nach Stunden gef, daß er überhaupt nicht gehört hat, was ich ihm sagte.“ „Sagen Sie beruhigt“, antwortete der Arzt, „das ist keine Krankheit, das ist eine Gabel!“

„Wieviel Zigaretten rauchen Sie denn täglich?“ „Frage der müde Herr Schiffer wenn anderen älteren Herrn, mit dem er im Stadtpark ins Gespräch gekommen war.“

„Na, io ungefahr zehn!“ „Und was kosten die?“

„Dreißig Meinige das Stück!“ „Wie Wetter, das sind ja drei Mark am Tag! Wie lange rauchen Sie denn schon?“

„Nun, etwa fünfzig Jahre lang!“ „Fünfzig Jahre lang jeden Tag drei Mark! Das gibt ja eine hübsche Summe! Geben Sie die große Fabrik da hinten? Wenn Sie niemals geruht hätten, würde die Fabrik vielleicht gehören!“

„Rauchen Sie denn, mein Herr?“ „Nein, ich habe noch nie eine Zigarette angefaßt!“ „Gehört Ihnen die Fabrik dort?“

„Nein!“ „Wer mir!“

„Wie sind Sie nur auf den Gedanken gekommen, eine Stammopphonplatte mit der Stimme Ihrer Frau anzusetzen zu lassen?“

„Sie können sich gar nicht vorstellen, was für ein Vergnügen das für mich ist, wenn ich sie abstelle!“

Rätsel

Denkaufgabe.

Der Biograph weiß folgende Beethoven-Anekdote zu berichten:

Im März 1826, ein Jahr vor seinem Tode, weilte der Meister zur Kur in Karlsbad. Er stand mit dem Kurdirektor und dem Chirurgenarzt in eine Unterhaltung vertieft, auf einem Promenadenweg, als der ungarische Graf Esterhazy auf ihn trat, ihn einen Schritt beiseite bat und ihm leise, um bei den anwesenden Herren einen Eklat zu vermeiden, jedoch mit Spuren sichtlich Erregung im Gesicht, zuflüsterte: „Sie haben meine Frau verführt! Sie werden mir Genugtuung geben!“ Der Titan lächelte still und erwiderte: „Ich bin ein alter Mann. Die einzige Frau, die ich verführte, ist Frau Musica. Sie wird auch keine lein!“ „In diese Erwiderung Beethovens glaubwürdig?“

Worträtsel.

Der Bauer braucht mich auf dem Feld, wenn er den Acker wohl bestellt. Mein Name steht der gleiche bleibt, ob man ihn vor- oder rückwärts schreibt.

Silberrätsel.

bar - bo - brem - bur - dach - de - den - den - der - der - des - die - e - est - eu - ge - go - i - i - ich - im - ing - ker - klei - la - lan - le - lek - ma - man - mo - mon - mor - neu - ni - o - ou - pard - pier - phi - pi - re - ri - sa - se - sel - sol - ste - tel - to - tor - tri - tri - tü - ver - wer.

Aus obigen 60 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben und 3. Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Auspruch von Wisman nennen. 1. Kreis, 2. Kreis, 3. Kreis, 4. Kreis, 5. Kreis, 6. Kreis, 7. Kreis, 8. Kreis, 9. Kreis, 10. Kreis, 11. Kreis, 12. Kreis, 13. Kreis, 14. Kreis, 15. Kreis, 16. Kreis, 17. Kreis.

Worträtsel.

Mit „Sch“ hat's übeln Sinn, „Dn“ dieses: jeder Mensch lag drin!

Rätsel.

Table with 4 rows and 4 columns of letters forming words: müj wöt, lein doch ler sen, ist ne fen al, von muß die hör', Mei sen wig trat, al lud fein men nuf ste, das die sen muß doch schen

Auflösung aus der vorigen Nummer

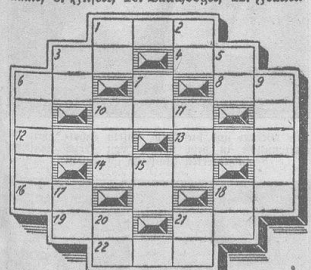
Lebendig in deutschen Landen freit, keinen Schlagbaum kennend, der deutsche Geist. Und wie der deutsche Geant, So kamt auch, erweckt von der Liebe Strahl, Das deutsche Herz keinen bunten Pfahl, Und keine fremde Schranke.

Von Robert Hammerling. Silberrätsel: 1. Dunderstadt, 2. Epidemias, 3. Raubmord, 4. Elektra, 5. Joras, 6. negativ, 7. Jumbo, 8. Eifel, 9. Laberum, 10. Radet, 11. Eimerhändel, 12. Jutamat, 13. Schone, 14. Zaxand, 15. Neapel, 16. Jolbe, 17. Chaffis, 18. Der Eingelne ist nichts, das Volk ist alles.

Kreuzrätsel: Waagerecht: 1. Leber, 2. Kolon, 3. Amerika, 10. Elm, 11. Sam, 13. Bau, 14. Reis, 16. Marx, 17. Omega, 18. Jdol, 19. Bier, 21. See, 22. Mir, 24. Aie, 25. Ia, 27. Form, 28. Neue, 29. Bunde. Vertikal: 1. Aiter, 2. Ems, 3. Reis, 4. Kinn, 5. Da, 6. Natur, 8. Gleder, 9. Barlett, 12. Areal, 15. Sol, 16. Vob, 18. Aler, 20. Reede, 22. Ware, 23. Aius, 25. Lot, 26. Ana.

Silberkreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. griechische Göttin, 3. Gaushaltungsgesetz, 4. Rume, 6. Männername, 8. Fingert, 10. Lauchvogel, 12. Frauennamen.



name, 13. Wortschwall (Mehrsch), 14. Trintstube, 16. Bernwandler, 18. Alpenberg, 19. Mutter des Apollon, 21. Hüpfstetzmach, 22. Menschenaffe. Senkrecht: 1. nordisches Göttergeschlecht, 2. röm. Kaiser, 3. Grobmörkel, 5. Teil eines Schiffes, 6. spanische Landschaft, 7. Monat, 9. Teil der Uhr, 10. span. Münze, 11. Kaserne-Verkaufstraum, 15. ital. Opernkomponist, 17. Mauerwerkzeug, 18. Wundabsonderung, 20. ehem. deutsche Kolonie, 21. Farbe.

Der Holzpreis. Ein Holzarbeiter erhält von der Forstverwaltung für 26 Arbeitstage 50 RM, und 4 Meter Brennholz, ein anderer für 27 Arbeitstage 60 RM, und 3 Meter Brennholz, Was beträgt der Tagelohn, und mit wieviel Reichsmark ist das Meter Holz verrecknet?

Befuchstartenrätsel.

Fritz Brankina, Oera. Wer gut durchstüttelt, wer gut durchstüttelt, ermittelt, wie sich der Herr bettelt.

die Filmseite der 'Nachrichten'

18 Mädchen tanzen um die Welt!

Ein Film von der Artistenamerabstaff

Zeit das rollende Filmband Ereignisse und Gestalten auf der Leinwand leben und erleben läßt, sind wir schon durch manchen Film hinter die Kulissenwelt des Varietés geführt worden. Die Scenale ist groß und bekannter Artisten fanden ihre filmische Ausdeutung — die großen Attraktionen, die in aller Welt Ruhm und Bewunderung errungen haben, sind oft vor uns und auf der Filmbühne erschienen. Der eigenartig spannungsvolle Reiz dieses Milieus aber ist unerschöpflich wie das Leben selbst.

So begegnet uns jetzt ein Film, der uns zwar wieder in die Atmosphäre des Artistenlebens führt, der sich aber doch wesentlich vom Weltlichen unterscheidet. Denn was es sonst jenseitig das Schicksal eines oder weniger Sterne des Variétéhimmels, an deren wechselvollem Auf und Ab sich die Dramatik einer Filmhandlung entwickelte, so ist es jetzt das Gesicht einer Tanztruppe, das wir miterleben.

In dem neuen Tobis-Film „Wir tanzen um die Welt“ geht es um die Mädchen der Jenny Hill — um achtzehn junge lebensfrohe Geschöpfe, die in ihrer Truppe miteinander verbunden sind. Es ist ein Lied von der Kameradschaft, von der Arbeitsfreude der Artisten, denen oft ihr eigenes Leben nichts, die „Nummer“ aber alles ist.

Willy Kollo, der bekannte Komponist, schrieb mit H. von Gardt das Drehbuch dieses Films nach einer eigenen Idee. Karl Anton inszeniert den Film jetzt in den Berliner Tobis-Ateliers.

Eine Vielzahl junger Darstellerinnen, die uns zum Teil bisher kaum auf der Filmbühne begegnet sind, haben sich hier bereitigt. Sie sind die Hauptdarsteller der Welt, die durch alle Bühnen, von Opern- bis in die Artistenwelt, von Garberobe zu Garberobe.

Jenny Hill ist ihre Meisterin. Sie leitet in München ihre Schule, die Welt ihre Truppe unter der Führung des „Kapitän“ Norma durch die Welt zieht. Ausie Schölich ist ihre Jenny Hill. Die große Frauendarstellerin gibt hier aber nicht nur den „Chef“ einer Varietés-



Erste Annäherung — Edith Ek und Harald Baußen in dem Tänzerinnen-Film „Wir tanzen um die Welt“ (Regie: Carl Anton)

schmerzlichen Unternehmungen Torsiones entgegenzuführen. Und wie zu Beginn die erfolgreiche Truppe der Jenny Hill die silberne Treppe der Varietésbühne herunterstürzt, so sind auch am Schluß — nach vielfachen Wirnissen — die achtzehn Mädchen bereit bei ihrer Arbeit. Im zehnten Akt des Films wird das Abschiedslied der Jenny Hill in ihrer Jugend, glücklich bei ihrer Arbeit.

Neben den Mädchen der Truppe, von denen

wir hier Charlotte Thiele (als „Captain“ Norma), Irene von Meyendorff, Edith Ek, Mia Hofer, Carola Höhn, Ruth Emeler, Charlotte Daudert, Edith Weinhardt nennen wollen, wirken namhafte und bekannte Darsteller in diesem Film, dessen Musik ebenfalls Willi Kollo schrieb, mit Karl Maday, H. Gadow, Ewington, Harald Baußen spielt der Torsiones, Herbert Büchner, der Johnny Helfer, Maria Arabu, Walter Werner, Karl Platen, Hans Eichenauer, Erich Ziegel vervollständigen neben anderen die Spielgemeinschaft dieses Films.

Rund um die Welt tanzen die Mädchen der Jenny Hill. Wir sehen sie in Berlin, in Paris,

in Bukarest, Kopenhagen, Stockholm — immer bei der Arbeit, immer nur zur Freude des großen Publikums bereit. Und doch erlebt jedes der Mädchen ihr eigenes Schicksal, sieht und erlebt die weite Welt mit eigenen Augen. Was oberstes Gesetz aber gilt bei allem Tun die Forberung: die Truppe muß stehen!

Und das will dieser Film von den Mädchen, die um die Welt tanzen, zeigen: wo immer in dieser Gemeinschaft ein großes Ziel angehebt wird, da muß Kameradschaft, muß Disziplin sein — bei den Mädchen der Jenny Hill wie überall.

46 neue Tobis-Filme

Das Großprogramm für die kommende Spielzeit

In diesen Tagen gibt die Tobis ein außerordentliches Programm für die Spielzeit 1939/40 bekannt. Nicht weniger als 46 abendfüllende Spielfilme werden angekündigt, die alle in Inhalt und Ziel, größtenteils auch in Besetzung und Regie feststehen. Da von diesen Filmen bereits neun fertiggestellt sind, zwölf in Aufnahme und zehn in Vorbereitungsarbeiten stehen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieses Großprogramm in allen Teilen verwirklicht werden wird.

Die künstlerische Linie dieser Filme entspricht der Größe des Vorhabens. Emil Jannings ist mit drei großen Filmen vertreten, von denen der erste „Der letzte Appel“, die Heldentat des Haderdampfers „Königin Luise“ zu Beginn des Weltkrieges schildert, der zweite, „Der Vater“, von den konfliktreichen Beziehungen Friedrich des Großen zu seinem strengen Vater handelt und der dritte, „Nachmann als Erzieher“, bei dem Emil Jannings gleichzeitig Regie führt und Hauptdarsteller ist, sich an das bekannte Lustspiel von Otto Ernst anlehnt. Weiter weist das Großprogramm zwei Filme mit Hans Albers, „Berch auf Abwegen“ und „Trenn, der Wandrer“, auf; dazu kommt ein Willi-Fort-Film, „Radeffemarisch“, mit Paula Wessely als Saupfardarstellerin und ein Willi-Fort-Film „Revue“, beide Werke von der Wien-Film Gesellschaft. Zeit Carlson wird den lustigen Film „Recht soll hängen“ mit Heinrich George und Gustav Knuth inszenieren, Hans Steinhilff ist mit der Inszenierung eines Filmes von der

Jugend von heute „Kopf hoch, Johannes“, eines Filmes vom Festschönen „Die liebste Großmutter“ sowie des großen Musikfilm „Zirkusland“ nach der Oper von Eugen d'Albert beauftragt.

Der musikalische Einschlag ist überhaupt bedeutend. Neben den beiden Musik-Filmen „Gang in die Nacht“ und „Traummusik“ wird ein Paul-Wein-Film nach Motiven der Operette „Frau Luna“ entstehen; außerdem ist der Mozart-Film „eine kleine Nachtmusik“ bereits in Arbeit. Bemerkenswert sind weiter ein Filmschauspiel „Segen der Arbeit“, ein Film mit Lu Lina „Stern von Rio“, zwei Varietésfilme „Wir tanzen um die Welt“ und „Die drei Cobanos“ sowie der Harry-Fell-Film „Die Insel der verlorenen Schiffe“.

Gustav Ucick wird den Film „Aus erster Ehe“ mit Franziska König inszenieren. Viktor de Kova ist mit zwei von ihm inszenierten Lustspiel-Filmen vertreten, Theo Lingel bekleidet in „Was wird hier gespielt?“ Regie und Hauptrolle und ist zugleich Drehbuchverfasser. Silberts großer Film „Die unbefähigten Wünsche“ mit Hans Albers, Käthe Gold und Erhard Bauer sowie der grinste Film Hans Möfers „Das Gel“ und das Kammerstück „Mensche im Quartett“ mit Käthe von Nagy und Gustav Fröhlich sind bereits beendet. Dazu kommt eine große Zahl von Lustspiel-Filmen, dramatischen Stoffen und Unterhaltungsfilmen, die unter der Mitwirkung erster Darsteller und Regisseure entstehen.

Buntes Filmmallerei

Ein Film vom Film

„Kinder, wie die Zeit vergeht!“

Ist der Titel eines neuen Vergog-Films — einer großen Querschnitt-Revue von 40 Jahre Film —, der unter Leitung und verbindender Conference des bekannten Sprechers des Deutschlandsenders Georg Erich Schmiedl entsteht. Es liegt hier in ganz neuer Form ein Bild von der historischen Entwicklung des Films gegeben werden. Unter Verwendung alter und neuer Schläger werden die ältesten Lustspiele und Filmdramen der Welt gezeigt werden. Max Erlandowitsch, der deutsche Erfinder des Films, wirkt persönlich mit und wird seine ersten Filme und Apparaturen vorführen. Neben diesen hochinteressanten historischen Aufnahmen wird der Film Szenen aus den Anfängen der größten Schauspieler, wie Hans Albers, Willi Forst, Asta Nielsen, Hann Porten, Pola Negri, Harry Hiel, Willi Kritik und andere mehr, zeigen. Ueber 60.000 Meter Filmmaterial stehen für die Auswähl zur Verfügung. Der Film erscheint im Bereich der Vergog-Urban-Heimische-Deutschland-Kino-Film.

Urheberrecht des Filmschaupielers

Vor einem römischen Gericht wurde zum ersten Male eine eigenartige Rechtsfrage im Filmwesen entschieden. Der Schauspieler Cla-

mente hatte die „Scalera-Film“ verklagt, weil sie in einem Film „Die Witwe“ nach einem Lustspiel von Renato Simoni ihn die Rolle eines Arztes hatte spielen lassen und, nachdem sein Name unter den Darstellern des Films genannt war, beim Schnitt und Fertigmachen des Films seine Szene durch eine andere mit einem anderen Darsteller ersetzt hatte; das vereinbarte Honorar war ihm ausgezahlt worden. Cialente forderte nun Schadenersatz, weil er durch dieses Vorgehen eine schwere künstlerische Einbuße erlitten hätte. Die „Scalera-Film“ wandte dagegen ein, daß ein Filmschauspieler kein Urheberrecht hat, und daß die betreffende Firma Teile, die bei der Montage ihren Spielteilern nicht gelungen erschienen, unterdrücken und ersetzen könnte. Das Gericht gab der Auffassung der Firma recht. Auch wenn es die Bedeutung der Frage für den Schauspieler anerkennen wollte, so wäre ein Urheberrecht erst gegeben wenn die endgültige Fassung des Films vollendet wäre; bis zu diesem Augenblick sei die Darstellung noch nicht abgeschlossen, sondern erst nach der Auswahl der letzten Szenen und der Durchführung der Schnitte und Abänderungen, die aus ästhetischen Gründen wie aus praktischen Rücksichten der Montage nötig erschienen.



Charlotte Thiele und Irene von Meyendorff in dem Tobis-Film „Wir tanzen um die Welt“ (Regie: Carl Anton)

nummer, sondern ist zugleich die mütterliche Sorgen für ihre Mädchen, die von fröhlicher Jugend an bei ihr sind, und von ihr zu Disziplin, Kameradschaft und großem Können erzogen wurden.

Das intrigante Unternehmen eines Konfirmanden der Jenny Hill in der Welt des Varietés, Johnny Helfer in Meyendorff, bringt die dramatischen Konflikte in diesem Film. Da ist ein ehemaliger Artist, Torsiones, der als Mittelsmann des Johnny Helfer hinter der Tanztruppe herrscht, und sie sprangen und damit vernichten will. Fast gelingt es ihm durch seine hinterhältigen und verbrecherischen Machenschaften, die Disziplin der Truppe zu untergraben, und nur die willensstarke Norma, der „Kapitän“, faunt die Mädchen zusammenhalten. Torsiones bedient sich, um sein Vorhaben durchzuführen, des jungen „Tänzers“ Ewington, der nach vielen Mißerfolgen nicht wieder anheims will — aber dieser Sarbey ist ein zu anfänglicher Kerl, um das zu tun, was Helfer und Torsiones von ihm verlangen. Er liebt Norma, das „Captain-Girl“, und es gelingt ihm, all den



Joachim Gottschalk und Brigitte Hornay in dem Bavaria-Film „Eine Frau wie Du“



Ilse Werner und die kleine Giela Schott, zwei Mitwirkende in dem neuen, von Erich Waschberg inszenierten Ufa-Film „Fräulein“



Das „Fräulein“ und die berühmte Tochter des Hauses Ilse Werner und Nady Nadi in dem neuen Erich Waschberg-Film der Ufa „Fräulein“

Toti dal Monte im Film

Nach Maria Cebalari wird nach eine andere große italienische Sängerin im Film erscheinen: Toti dal Monte. Die „Romulus“ bereitet für sie einen Film „Karnaval in Venedig“ nach einem Drehbuch von Giuseppe Adami vor, der auch die Regie führen wird.